Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 3. Oktober 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 235

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Angebrochen!

Die Phalanx der Grubenstreiker.— —Keine Anerbietungen machen sie wankend. — Im Uebrigen ist die Lage wenig verändert.—Fast überall herrscht vollkommene Ruhe.

Hazleton, Pa., 3. Okt. Der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell stellt auf das Entschiedenste in Abrde, daß er mit Bahnpräsidenten wegen des Streiks in Unterhandlung stehe oder nur eine Mittheilung von ihnen erhalten habe.

Pottsville, Pa., 3. Okt. Nur noch vier Gruben hat die „Philadelphia & Reading Coal & Iron Co." in Betrieb; die übrigen 35 sind geschlossen. Kein einziger ihrer 27,000 müßigen Angestellten ist auf das, im Wortlaut mitgetheilte Anerbieten hin zur Arbeit zurückgekehrt.

Die Streiker sagen, wenn ihre Kameraden im Panther-Thal der Aufforderung des Präsidenten Mitchell folgten, so werde der Streik binnen einer Woche zu ihren Gunsten beendet sein.

Shenandoah, Pa., 3. Okt. Folgende Bekanntmachungen wurden heute Nachmittag hier und in der ganzen Umgegend angeschlagen:

„Philadelphia & Reading Coal & Iron Co. — Pottsville, Pa., 3. Okt.

Diese Gesellschaft macht hiermit ihren Grubenangestellten die folgende Ankündigung:

Sie wird ihren Lohnsatz derart einrichten, daß sie vom 1. Oktober an ihren Grubenangestellten netto" (also nicht mit Abzug für ein sonstiges Zugeständniß) „10 Prozent mehr Lohn zahlt, als sie bisher erhalten hatten, und wird mit ihren Grubenangestellten irgend welche Beschwerden, die sie haben mögen, zur Berathung nehmen.

(Gez.) R. G. Luther,
Generalsuperintendent"

„Mitarbeiter! Schenkt diesen Ankündigungen keine Beachtung! Wartet bis Ihr von der Konvention hört!

(Gez.) C. S. Pottier."

Herr Pottier ist ein hiesiger Gewerkschafts-Organisator und Streikführer. Er erklärte, daß heute Abend Extra-Versammlungen der Grubenarbeiter-Verbände der Shenandoah-Region abgehalten werden, um den ersteren Anschlag zu besprechen.

Obiges Anerbieten der „Reading Co." unterscheidet sich dadurch von dem früher bekannt gemachten, daß es ohne Vorbehalt eine zehnprozentige Lohnerhöhung verkündet und auch als Zustimmung zu schiedsgerichtlicher Schlichtung — wenn auch noch immer ohne Anerkennung der Gewerkschaft — betrachtet werden kann.

Hazleton, Pa., 3. Okt. In dieser Gegend ist keine wesentliche Veränderung in der Streik-Lage zu bemerken. Diejenigen Kohlengruben, in denen seit dem Beginn des Streiks gearbeitet wurde, sind noch immer im Betrieb. Die Grubenarbeiter haben die Bekanntmachungen der „Lehigh Valley" und der „Lehigh and Wilkesbarre Coal Co." betreffs zehnprozentiger Lohnerhöhung und Ermäßigung des Pulverpreises offenbar vollständig ignorirt, denn es ist absolut keine Verminderung in der Zahl der Streiker zu bemerken.

Um 2 Uhr heute früh wurde von Unbekannten ein Versuch gemacht, das Haus des nicht-streikenden Grubenarbeiters Michael Zulick, im östlichen Theil der Stadt in die Luft zu sprengen, doch wurde kein beträchtlicher Schaden verursacht. Sonst ist keinerlei Gewaltthat vorgekommen.

Wilkesbarre, Pa., 3. Okt. Der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell ist nach der großen Arbeiterversammlung dahier wieder nach dem nationalen Gewerkschafts-Hauptquartier in Hazleton abgereist, in Begleitung beinahe aller übrigen Beamten der Organisation.

In der Arbeiter-Massenversammlung, welcher eine große Parade vorherging, hielt Präsident Mitchell eine, mit ungeheurem Beifall aufgenommene schneidige Rede, sagte dabei aber nichts Bestimmtes über seine künftige Politik.

Pottsville, Pa., 3. Okt. Alle Nachrichten vom Schuylkill-Distrikt weisen darauf hin, daß beide Parteien sich auf einen langen Kampf gefaßt halten und sich darnach einrichten. Von Kompromissen ist gar keine Rede. „Anerkennung der Gewerkschaft unter allen Umständen," — dies ist die Loosung in sämmtlichen Arbeiterversammlungen.

Es haben wieder einige Gruben in dieser Region den Betrieb einstellen müssen, und nur noch in zwei kleinen Distrikten sind Gruben im Betrieb, der aber binnen wenigen Tagen gleichfalls ein Ende haben dürfte. Die Annahme, daß das westliche Ende des Countys Schuylkill unbesiegbar gegenüber der Streik-Agitation sei, hat sich nicht bewahrheitet.

Katholische Universität eröffnet.

Washington, D. C., 3. Okt. Die Katholische Universität von Amerika wurde heute hier für das neue scholastische Jahr eröffnet, mit der zahlreichsten Immatrikulirung von Geistlichen- und Laien-Studenten, die sie je zu verzeichnen hatte.

Neues Komplott gegen McKinley?

Canton, O., 3. Okt. Abermals ist das Gerücht verbreitet, daß ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten McKinley entdeckt worden sei. Die betreffende Information soll vom Chicagoer Zweig des geheimen Dienstes gekommen sein. Obwohl die Behörden die Geschichte nicht sehr ernst nehmen, sind für alle Fälle ausgedehnte Vorsichts-Maßregeln getroffen worden. Eine starke Wache ist um das Haus McKinley's herum postirt, und die Polizei hat Ordre erhalten, auf alle Fremden, welche mit der Eisenbahn oder sonstwie hier ankommen, ein scharfes Auge zu haben, besonders aber auf die etwaige Ankunft von zwei Italiener zu achten, die von einem hochgewachsenen, wie ein Kriegsveteran aussehenden Mann begleitet sein würden, und diese, sobald sie sich blicken lassen sollten, sofort zu verhaften.

Politische Konventionen.

Indianapolis, 3. Okt. Unter großer Betheiligung wurde heute Nachmittag um 2 Uhr in der „Tomlinson Hall" dahier die Nationalkonvention des Verbandes demokratischer Klubs eröffnet.

Unter den erwarteten Rednern sind, außer Bryan, der erst morgen Abend spricht, der Vizepräsidentschafts-Kandidat Stevenson, Bourke Cockran, S. Zeisler, und der Bürgermeister Jones von Toledo.

Butte, Mont., 3. Okt. Die Staatskonvention der Daly-Demokraten stellte, wie erwartet, den jetzigen Staatssekretär Thos. S. Hogan als Gouverneurskandidaten und Cornelius F. Kelly für den Kongreß auf, indossirte aber die Bryan-Wahlmänner, welche von den Clark-Demokraten und der Arbeiterpartei aufgestellt wurden. Man glaubt, daß infolge des demokratischen Zwistes der republikanische Gouverneurskandidat Folsom den Staat gewinnen werde.

Fußballspiele verhindert.

Lake Forest, Ill., 3. Okt. Der Tod des Schülers Lawrence Pierson von der Lake Forest Universität dahier, der den Verletzungen erlag, die er bei einem Fußballspiel vor einer Woche erlitt, hat die Eltern der anderen Spieler veranlaßt, einzuschreiten. Es wurde diesen kurzer Hand verboten, zu spielen. Das Spiel mit Wisconsin, welches am nächsten Samstag stattfinden sollte, wurde daher abbestellt; auch sollen die anderen Spiele der Saison aufgegeben werden. Die Wisconsiner sind bereits benachrichtigt worden.

Noch mehr Schiffsunglück.

St. Johns, N.-F., 3. Okt. Es sind noch 4 Fischerboote, mit zusammen 35 Insassen, offiziell als verschollen und im großen Sturme vom 15. September untergegangen gemeldet worden. Man glaubt, daß damit die Liste der Schiffsunfälle, in Verbindung mit jenem Sturme, abgeschlossen sei.

Das britische Kreuzerboot „Charybdis" bringt Nachricht, daß die französischen Fischer, welche an der Nordost-Küste thätig waren, alle ihre Stationen geschlossen und die Küste verlassen haben, nachdem ihr Fischfang ein vollständiges Fiasko gewesen.

Ausland.

Für Lungenentzündung erklärt.

Berlin, 3. Okt. Es wird jetzt erklärt, wenn auch nicht allgemein geglaubt, daß das gemeldete, in Potsdam stattgefundene Ableben des 22jährigen Prinzen Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach durch Lungenentzündung erfolgt sei, welche er sich durch eine Erkältung auf der Jagd zugezogen habe.

Der Verstorbene war ein Enkel des regierenden Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach und der zweite Sohn des, 1894 verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August. Sein älterer Bruder Prinz Wilhelm Ernst ist der jetzige Erbgroßherzog. — In seiner militärischen Eigenschaft war der Verstorbene Leutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam.

Reichsmilitärgericht eröffnet.

Berlin, 3. Okt. Ein weiterer sichtbarer Ausdruck der Festigung der Reichseinheit ist zu verzeichnen, indem das neue Reichsmilitärgericht seine Thätigkeit begonnen hat. Dasselbe bildet fortan die oberste Instanz in allen Militärgerichtssachen. Der Sitz des Gerichts ist Berlin. Zum Präsidenten des Gerichtshofes wurde bereits im Juli Generalleutnant Freiherr v. Gemmingen, zuletzt Kommandeur der 38. Division (Erfurt), auf Lebenszeit ernannt.

Wegen des Binger Rhein-Unglücks.

Mainz, 3. Okt. Der Schiffer Hauch, welcher das Bootsunglück verschuldete, das sich am Osterdienstag bei Bingen zutrug, ist vom Mainzer Gericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. (Am 18. April kenterte auf der Fahrt von Bingen nach Rüdesheim auf dem Rhein ein Nachen, in dem sich 22 Personen beiderlei Geschlechts befanden, die an dem üblichen Ferienkommers der katholischen Studentenvereine des Rheingaus in Bingen theilgenommen hatten. Dreizehn der Insassen, darunter zwei Frauen und zwei katholische Kaplane, ertranken.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ems von Genua u. s. w.
New York: Georgic von Liverpool.

Weitere Kämpfe.

Die Verbündeten nehmen eine Festung am Golf von Petschili.— Der Schriftwechsel zwischen dem chinesischen und dem deutschen Kaiser.—Amerika und die französische Vorschläge.

Shanghai, 3. Oktober. Die verbündeten Streitkräfte, mit Ausnahme der Amerikaner, haben Schankaikwan, eine Festung am Golf von Petschili, eingenommen. Ein näherer Bericht darüber liegt noch nicht vor, aber wahrscheinlich hat ein schwerer Kampf vor der Einnahme stattgefunden.

Es wird gemeldet, daß der chinesische Kaiser und die Kaiserinwittwe jetzt nach Peking zurückzukehren wünschen.

Washington, D. C., 3. Okt. Die Ver. Staaten werden dem, in einer Rund-Note der französischen Regierung enthaltenen Vorschlag, daß das Verbot der Einfuhr von Schießwaffen und Munition nach China zu einem ständigen gemacht werden soll, nicht zustimmen. Das amerikanische Staatsdepartement hält eine solche Politik nicht für zweckmäßig, da dieselbe eine Bekämpfung mehrerer wichtiger Manufaktur-Industrien bedeuten würde.

Staatssekretär Hay und andere Beamte lehnten es ab, den Vorschlag der französischen Note betreffs Schleifung der Befestigungen zwischen Peking und der Seeküste zu erörtern.

Wei-Hai-Wei, Schantung, Montag, 1. Okt. Das britische Kreuzerboot 1. Klasse „Terrible" und das britische Kreuzerboot 2. Klasse „Arethusa" nebst Transportbooten sind heute, kurz nach erfolgtem Befehl, mit der 3. Brigade der britisch-indischen Truppen nach Taku abgefahren.

Peking, 27. Sept. (Ueber Shanghai, 3. Okt.) Die italienischen Marinesoldaten sind von hier abberufen worden.

Man ist etwas besorgt über die muthmaßlichen Pläne der Deutschen, welche eine große Streitmacht hierher bringen; durch einen Rache-Feldzug würden sie die Wiederherstellung des Friedens ernstlich verzögern.

Prinz Tsching ist in Kenntniß gesetzt worden, daß durch kaiserliches Dekret Liu-Kun-Yi (Vizekönig von Nangking) und Tscheng Tsche Tung (Vizekönig von Hankau) zu Hilfskommissären für die Verhandlung der Friedensbedingungen ernannt worden sind. Beide gehören zur fortschrittlichen Fraktion.

Berlin, 3. Okt. Der Wortlaut des Schriftwechsels zwischen dem Kaiser von China und dem Kaiser Wilhelm wird jetzt veröffentlicht. Das Schreiben des Kaisers von China lautet:

„Mit Gruß — Daß der Gesandte Ew. Majestät dem Aufstand zum Opfer gefallen ist, welcher plötzlich in China ausbrach, ohne daß unsere Beamten ihn verhindern konnten, und durch welchen unsere freundschaftlichen Beziehungen gestört wurden, wird tief beklagt und bedauert.

Durch Dekret ordnen wir an, daß ein Opfer an einem Altar für den Dahingeschiedenen gebracht werde, und der Obersekretär Kan-Yung hat Weisung erhalten, Trank-Opfer auf dem Altar zu bringen. Die Handels-Aufseher der nördlichen und südlichen Häfen haben Befehl erhalten, die nöthigen Maßnahmen betreffs Beförderung des Sarges des Dahingeschiedenen zu treffen. Wenn derselbe in Deutschland anlangt, soll ein weiteres Opfer auf einem Altar gebracht werden.

Deutschland hat stets die freundlichsten Beziehungen zu China unterhalten. Wir hegen daher die Hoffnung, daß Ew. Majestät alle Rachestimmung fallen lassen werde, sodaß sobald wie möglich Friede vereinbart werden kann, und daß die Harmonie für alle Zeit ermöglicht werde. Dies ist unsere Hoffnung und unserer glühender Wunsch."

Kaiser Wilhelm antwortete darauf:

„An den Kaiser von China: Ich, der deutsche Kaiser, habe die Depesche Ew. Majestät, Kaiser von China, erhalten. Ich habe mit Genugthuung bemerkt, daß Ew. Majestät Willens ist, den Gebräuchen Ihrer Religion gemäß Sühne für die schmachvolle Ermordung meines Gesandten zu leisten, welche die ganze zivilisirte Welt in Entrüstung versetzt hat; aber als deutscher Kaiser kann ich durch die Darbringung eines Opfers das scheußliche Verbrechen nicht für gesühnt erachten.

Abgesehen von meinem ermordeten Gesandten sind noch eine große Zahl unserer Brüder christlichen Glaubens, Bischöfe und Missionare, Frauen und Kinder, vor den Thron Gottes gegangen, die ihres Glaubens willen, der auch der meine ist, den gewaltsamen Märtyrertod erlitten haben und die Ankläger gegen Ew. Majestät sind. Genügen die von Ew. Majestät angeordneten Opfer für die Ermordung aller dieser Unschuldigen? Ich mache Ew. Majestät nicht persönlich verantwortlich für die gegen die Legationen begangenen Gewaltakte, die von allen Nationen als unverletzlich gehalten werden, noch für das so mancher Nationen und Religionsglauben und den Unterthanen Ew. Majestät, die meines christlichen Glaubens sind, zugefügte Unrecht. Aber die Rathgeber um Ew. Majestäts Thron und die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld eines Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre scheußliche That büßen. Wenn Ew. Majestät sie so bestrafen, wie sie es verdienen, so werde ich dies als eine Sühne betrachten, welche die Nationen der Christenheit befriedigt.

„Wenn Ew. Majestät Eure kaiserliche Gewalt für diesen Zweck in Anwendung bringen wollen und zu diesem Zweck die Unterstützung aller geschädigten Nationen annehmen wollen, so bin ich, für meinen Theil, damit einverstanden. Ich würde ferner gerne die Rückkehr Ew. Majestät nach Peking sehen. Mein General, Feldmarschall von Waldersee, wird instruirt werden, Ew. Majestät nicht nur mit den Ihnen gebührenden Ehren zu empfangen, sondern er wird Ew. Majestät auch den militärischen Schutz angedeihen lassen, den Sie wünschen mögen und den Sie gegen die Rebellen benöthigen mögen.

„Auch ich wünsche den Frieden, der die Schuld wieder gut macht, und welcher allen Ausländern in China Sicherheit des Lebens und Eigenthums, und vor allem Anderen Gewährung ihres Religionsdienstes verbürgt.

(Gez.) Wilhelm, I. R."

Noch auf dem Damm!

Die Boeren fangen eine britische Abtheilung weg. — Und bringen einen Bahnzug zum Entgleisen.

Durban, Natal, 3. Okt. Die geplante Heimsendung der britischen Natal-Freiwilligen ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Neuerdings haben nämlich die Boeren wieder einen Gepäckzug der Natal-Freiwilligen zwischen De Jager's Drift und Blood River weggenommen, mehrere Wagen verbrannt und die ganze eskortirende Abtheilung zu Gefangenen gemacht.

Der Vorfall hat in ganz Natal einen schmerzlichen Eindruck gemacht.

London, 3. Okt. Wie der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" aus Pietermaritzburg meldet, soll General Buller mit Lord Roberts nach England zurückkehren, und soll General Kitchener dann das britische Oberkommando in Südafrika führen.

London, 3. Okt. Lord Roberts schickt über das, schon erwähnte Pech der Briten folgende Meldung:

„Pretoria, (Dienstag), 2. Okt. Ein Gepäck-Train von 22 Wagen, welcher von 60 Berittenen begleitet war, wurde am 1. Oktober unweit De Jagers Drift, auf dem Weg nach Vryheid, von 140 Boeren angegriffen. 12 Mann entkamen; das Schicksal der Uebrigen ist unbekannt.

Die Boeren brachten gestern Abend einen Bahnzug unweit Pan zum Entgleisen. 5 Mann von den britischen Coldstream-Garden wurden dabei getödtet, und 19 verwundet.

Kommandant Dirksen, welcher Paget gegenüberstand, hat kapitulirt, nachdem er einen persönlichen Besuch in Komatipoort gemacht hatte, um sich zu vergewissern, ob Präsident Krüger auf portugiesisches Gebiet gegangen sei."

Lorenzo Marquez, 3. Okt. Immer mehr wird Präsident Krüger von den portugiesischen Behörden dahier wie ein Gefangener behandelt! Erst war ihm gestattet worden, die Kutsche des portugiesischen Gouverneurs zu benutzen. Als er gestern ausfuhr, begegnete er einer Partie Burghers und hielt eine patriotische Ansprache an dieselben; daraufhin untersagte ihm der Gouverneur die fernere Benutzung der Kutsche. Und auch sonst ist dem Präsidenten das Halten irgendwelcher Ansprachen verboten, und außerdem ist ihm untersagt worden, die grüne Schärpe zu tragen, welche das Abzeichen seines Amtes ist.

Präsident Krüger erwartet, nächste Woche auf einem holländischen Kreuzerboot nach Holland abzufahren.

Es heißt, die Irisch-Amerikaner drohten, seine Abreise mit Gewalt zu verhindern, wenn sie nicht ihren verzögerten Sold vor einem gewissen Tage erhielten.

Geschäftsschluß-Verordnung gemildert.

Berlin, 3. Okt. Die Berliner Polizeiverordnung, welche den Schluß der Geschäftsläden um 9 Uhr Abends verfügte und den Verkauf von Zeitungen auf den Straßen nach 9 Uhr Abends verbot, ist vom Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben im Einverständniß mit dem Minister für Handel und Gewerbe Brefeld dahin gemäßigt worden, daß der Zeitungshandel wie bisher gestattet sein soll.

Zweiter Aufstieg ein Mißerfolg.

Friedrichshafen, 3. Okt. Graf Zeppelin hat auf dem Bodensee einen zweiten Versuch mit seinem lenkbaren Luftschiff gemacht; aber auch dieser Aufstieg ist mißlungen. Freiherr von Bassus, der den Aufstieg mitmachte, zog sich dabei eine schlimme Fußverletzung zu und wurde in dem Motorboot des Grafen nach Konstanz gebracht, wo er im Hospital Aufnahme fand.

Ruhig verlaufen.

Wien, 3. Okt. Die Parteitage der Deutsch-Fortschrittlichen und Deutsch-Nationalen in Trautenau in Böhmen haben einen ungestörten Verlauf genommen. Die Deutsch-Fortschrittler haben eine Resolution angenommen, in welcher die Wahrung der Staatsinteressen gegenüber den maßlosen Ansprüchen der Tschechen als die wichtigste Aufgabe der Regierung bezeichnet wird.

Neuer Erfolg D'Alberts.

Wien, 3. Okt. Eugen d'Albert's neue Opern „Kain" und „Die Abreise" sind in Prag mit glänzendem Erfolg zur Aufführung gelangt.

Von den britischen Wahlen.

London, 3. Okt. Die Ergebnisse der Wahlen sind noch immer nicht vollständig bekannt. Doch weiß man, daß in 256 Kreisen 161 Konservative, 29 Unionisten, 39 Liberale und 27 Nationalisten gewählt worden sind. Alle hervorragenderen Regierungs-Anhänger sind durchgekommen, aber auch die meisten hervorragenden Gegner der Regierung und der Kriegspolitik. Einige Gewinne hat die Regierung in Irland zu verzeichnen.

Primadonna erkrankt.

Paris, 3. Okt. Mme. Calve, die berühmte Sängerin, ist schlimm erkrankt und hat ihr Engagement bei der „Opera Comique" dahier, wo sie zwei neue Rollen schaffen sollte, rückgängig gemacht. Sie wird den Winter in Kairo, Egypten, verbringen, in der Hoffnung, dort ihr Halsleiden loszuwerden. Seit ihrer Rückkehr von Amerika ist es mit ihrer Gesundheit beständig bergab gegangen.

Emile Zola in Venedig.

Paris, 3. Okt. Es wird gemeldet, daß Emile Zola nach Venedig gereist ist, um mit Genehmigung der italienischen Regierung die dortigen Archive nach den Spuren seiner Vorfahren zu durchsuchen. Auf der Rückreise wird er vielleicht den Hauptmann Dreyfus besuchen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Friesland nach Antwerpen; St. Louis nach Southampton; Montserrat nach Cadiz; Vigilencia nach Havana.
New York: Teutonic von Liverpool; Burgundia von Marseille u. s. w.; Excelsior von Hamburg.
Boulogne: Cap Frio, von Hamburg nach New York.
Liverpool: Corean nach Philadelphia.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Vor einem Kollegium.

John Redmonds Habeas-Corpus-Gesuch unter Verhandlung.

Zur Verhandlung des Habeas Corpus-Gesuches, welches im Interesse des Zuchthaussträflings John Redmond an ihn gestellt worden ist, hat Richter Kavanagh, in Anbetracht der Wichtigkeit des Falles, auch noch seine Kollegen Baker und Brentano herangezogen, und vor diesem Dreier-Rath wurde heute über den Fall argumentirt.

John Redmond ist im Jahre 1892 der Ermordung des Dr. Flavius M. Wilder schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthaushaft verurtheilt worden. Er hat sich seither zur Verbüßung dieser Strafe im Staatszuchthause zu Joliet befunden. Das Freilassungsgesuch, das nun von seinen Anwälten eingereicht worden ist, gründet sich auf jenen technischen Fehler in dem früheren Formular für Urtheilsvollstreckungs-Befehle, auf welchen hin Richter Hanecy kürzlich die Freilassung des ebenfalls wegen Mordes zu lebenslänglicher Haft verurtheilt gewesenen Joseph Wyman angeordnet hat, nachdem das einschlägige Gesuch vom Richter Stein abschlägig beschieden worden war.

Anwalt W. A. Anderson, der den Wyman losgeeist hat, ist auch der Sachwalter Redmonds, und seine Beweisführung ist genau dieselbe, die er vor Richter Hanecy mit so gutem Erfolge gebraucht hat. Der Entscheidung in dem vorliegenden Falle wird mit gespanntem Interesse entgegengesehen, weil noch einige hundert andere Sträflinge ebenfalls um ihre Freilassung einkommen wollen, wenn nun auch Redmond auf freien Fuß gesetzt werden sollte.

Kurz und Neu.

* Der Coroner von Sandusky, O., benachrichtigt die hiesige Polizei, daß dort ein gewisser Daniel Sheen von hier ertrunken ist. Man möge die Angehörigen desselben ausfindig machen und von dem Geschehenen benachrichtigen.

* Vor Richter Hamburger hatte sich heute Hans von Kettler-Elfeldt gegen die Anklage der Erlangung von Geld auf schwindelhafte Angaben hin zu verantworten. Amalie Schulz und Harry Brandau behaupten, von dem Manne mit dem adligen Namen um Geldbeträge von $50 und von $25 gebracht worden zu sein. Richter Hamburger überantwortete den Angeklagten dem Kriminalgericht.

* Die Beerdigung des Feuerwehrleutnants Bernard McDonough, welcher durch einen Zusammenstoß der Spritze No. 49 mit einem Straßenbahnwagen in Englewood sein Leben einbüßen mußte, fand heute Vormittag auf dem Mount Olivet-Friedhofe statt.

* Vorliebe für Wettrennen soll den neunzehnjährigen Joseph Cerney zum Verbrecher gemacht haben. Er wurde heute von Polizeirichter Prindiville unter der Anklage, seine Arbeitgeber, Siegel & Bros., um Waaren im Werthe von $700 bestohlen zu haben, dem Kriminalgericht überwiesen.

* Zahlreiche hervorragende Demokraten, darunter auch Senator Jones und Herr Willis Abbott vom „großen Generalstab", haben sich heute von hier nach Indianapolis begeben, um daselbst dem Konvent der demokratischen Klubs beizuwohnen. Zu dieser Zusammenkunft wird sich auch Präsidentschafts-Kandidat Bryan in der Hauptstadt des Hoosier-Staates einfinden.

Blutiges Familiendrama.

Eheliches Elend gipfelt in einem Mordversuch und Selbstmord.

Auf der Straße überfallen.

Nach einem verzweifelten und vergeblichen Versuch, sein Weib zu ermorden, schoß sich heute früh Georg Breitling mit größerem Erfolg eine Kugel in den Kopf.

Das Paar wohnte 5017 Marshfield Ave. Vor einer Woche verließ die Frau nach einem heftigen Streit mit dem Gatten ihr Heim und fand in dem Hause Nr. 4809 Laflin Straße ein Unterkommen. Da sie die wiederholte schriftliche Aufforderung zurückzukehren nicht beachtete, lauerte Breitling ihr auf und überraschte sie heute auf dem Wege nach einem an der Ecke Laflin und 48. Straße gelegenen Laden. Er fragte sie, ob sie sich mit ihm aussöhnen wolle, und erhielt zur Antwort, daß sie nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben könne. Kaum war das Wort ihrem Mund entflohen, als sie einen Schuß krachen und die Kugel an ihrem Kopf vorbeizischen hörte. Sie stieß einen gellenden Schrei aus und stürzte Hals über Kopf in den Laden. Der Wütherich sandte ihr noch zwei blaue Bohnen nach und zertrümmerte dadurch eine Thür. Die Splitter trafen die Frau und verletzten sie im Gesicht. Sie brach ohnmächtig und wie entseelt zusammen. Als der Schießbold dies sah, glaubte er jedenfalls seinen grausigen Zweck erreicht zu haben, denn er kehrte entsetzt um und richtete die Waffe auf sich selbst. Ein Knall — und er wälzte sich in seinem Blute, um nie wieder aufzustehen.'

Der Selbstmörder war 30 Jahre alt und im Schlachthof beschäftigt. Seine Wittwe steht in demselben Alter.

Nette Früchtchen.

Die halbwüchsigen Knaben Bogumil Konizal und Joseph Cerveny wurden heute Vormittag von Richter Dooley dem Jugendgericht überwiesen, weil Louis Zaejniak, von No. 370 W. 24. Str., sie auf das Bestimmteste als Mitglieder einer Bande jugendlicher Ruhestörer identifizirte, welche im Bezirk der Hinman Str.-Revierwache in der letzten Zeit wiederholt Altersgenossen überfallen und beraubt haben. Wie Zaejniak aussagte, haben einige dieser jugendlichen Straßenräuber mit dem Revolver in der Hand ihre Opfer überfallen und dadurch wiederholt einzelne Abtheilungen der Schuljugend jener Gegend in Angst und Schrecken versetzt. Die Polizei gibt sich große Mühe, auch die anderen Mitglieder der jugendlichen Räuberbande zu ermitteln. Konizal und Cerveny wurden gestern Abend auf Zaejniaks Betreiben von den Polizisten Cullen und Johnson verhaftet und in der Polizeistation an Maxwell Str. eingesperrt.

Mörderin angeblich geistesgestört.

In dem Verfahren gegen Frau Ella Smith, die der Ermordung von Anna Strother angeklagt ist, hatte heute die Vertheidigung das Wort. Dieselbe versuchte den Beweis zu erbringen, daß die Angeklagte erblich mit Wahnsinn belastet sei.

Frl. M. Stanley, eine Schwester der Mörderin, und andere Angehörige beschworen, daß die Frau von Kindheit auf an Nervenkrankheiten litt und in der Woche vor der That sich äußerst merkwürdig benahm, sodaß man sie allgemein für wahnsinnig hielt.

Dr. Sterns, ein früherer Vorsteher des Staatsirrenhauses, sagte aus, daß er Frau Smith nervenkrank und zeitweilig geistesgestört befunden habe.

Jagd auf einen Einbrecher.

Ein Mann, der sich anfangs Edward Young und später William Kennedy nannte, wurde heute früh von Frau H. J. Lampert in ihrer Wohnung, Nr. 276 Fremont Str., beim Einbruch ertappt. Er bedrohte die Frau mit dem Tode für den Fall, daß sie um Hilfe riefe. Frau Lampert mußte zusehen, wie der Kerl sich ihr Geld und ihre Schmucksachen aneignete. Als er das Haus verließ, schlug sie Lärm und machte dadurch den Polizisten Fieser auf den Fliehenden aufmerksam. Nach einem lebhaften Kugelwechsel übermannte der Beamte den Einbrecher, nahm ihm die Beute ab und brachte ihn nach der Wache.

* Weil sie sich von der Anklage, aus einem Auslagekasten vor der Clausen'schen Schuhwaarenhandlung, Nr. 5139 Halsted Straße, mehrere Paar Schuhe gestohlen zu haben, nicht zu reinigen vermochten, wurden Robert Young und Thomas Slattery heute von Richter Fitzgerald dem Jugendgericht überantwortet.

* Das Gesundheitsamt bezeichnet heute das Leitungswasser aus den Pumpen-Stationen in Hyde Park und am Fuße der 14. Str. als gut, das aus den Stationen am Fuße von Chicago Ave. und von Lake View als genießbar.

* Die Ellithorpe Elevator Co. hat fest versprochen, daß spätestens bis zum Montag im County-Gebäude zwei von den vier Fahrstühlen in Betrieb sein sollen, die kontraktlich alle vier schon im Juli hätten fertig gestellt sein müssen.

In Sachen Smiths.

Die zweite Verhandlung des Prozesses auf den 15. Oktober anberaumt.

Vor Kriminalrichter Holdom wurde heute von der Staatsanwaltschaft eine der sechs, gegen Lloyd J. Smith schwebenden Anklagen wegen Verletzung der staatlichen Getreidespeicher-Regulationen zur Verhandlung aufgerufen. Die Vertheidigung beantragte Niederschlagung der Anklage, doch gab der Richter diesem Antrage nicht statt. Auch der Einwand, daß Richter Holdom keine Gerichtsbarkeit über den Fall besäße, weil geltend gemacht worden sei, daß er gegen den Angeklagten voreingenommen wäre, verfing diesmal ebenso wenig wie bei der ersten Verhandlung des Prozesses. Die neue Verhandlung wurde auf den 15. Oktober anberaumt. Vertheidiger Wing unterbreitete dann dem Richter eine unter Eid abgegebene schriftliche Erklärung des Geschworenen Fred. S. Ettinger, wonach diesem während der langwierigen Berathung des Falles von seinen Kollegen und besonders von dem Obmann Smith arg zugesetzt worden ist. Auch legt Ettinger dem Gerichtsdiener Brainerd, der mit der Ueberwachung der Jury betraut war, verschiedene Verletzungen seiner dienstlichen Instruktionen zur Last. Die Anschuldigungen gegen Brainerd werden untersucht werden, und erweisen sie sich als wahr, so mag der Eifer, den Brainerd bekundet hat, um die Schuldigsprechung des Angeklagten herbeizuführen, ihn seine Stellung kosten.

Der besagte Gerichtsdiener hat nach der Darstellung Ettingers sich den Geschworenen in der Rolle des wohlwollenden Berathers, Freundes und Führers aufgedrängt, überflüssige Bemerkungen hinsichtlich der Vertheidigungsreden gemacht und Ettinger zugeredet, getrost für Schuldig zu stimmen. Richter Holdom wird nun die anderen Mitglieder der Jury vorladen lassen und bestätigen diese, was Ettinger berichtet, so dürfte Brainerd sich bald nach einem anderen Platze umzuthun haben. — Auf die Grobheiten einzugehen, welche Ettinger wegen seines hartnäckigen Abweichens von deren Meinung von seinen Kollegen gemacht worden sind, hält Richter Holdom weder für nöthig, noch auch für angängig.

Ein müder Erdenwaller.

L. M. Oren schießt sich in seiner Wohnung eine Kugel in den Kopf.

Mit einer Kugel machte heute Vormittag Louis M. Oren in seinem Heim, Nr. 531 W. Adams Str., seinem Leben ein Ende. Kränklichkeit soll das Motiv der That gewesen sein.

Oren kam vor zwanzig Jahren aus seiner Heimath, Erie, Pa., wo seine Mutter noch wohnt, nach Chicago und war lange Jahre lang in einem großen Schneidergeschäft an der W. Madison Straße als Zuschneider beschäftigt. Später übernahm er das Geschäft selber. Vor mehreren Jahren zog er sich aus Gesundheitsrücksichten von dem Geschäftsleben zurück. Er erreichte ein Alter von 45 Jahren.

Ein wahnsinniger Schießbold.

Ein Amoklaufen veranstaltete heute Thomas Smith in der Umgebung der Ecke 21. Str. und Armour Ave. Er lief von Haus zu Haus, schoß die Fensterscheiben ein und verwundete John Burke und Sadie Alexander, die vor dem Hause No. 2128 Armour Ave. saßen. Er wurde nach einer wilden Jagd eingefangen, überwältigt und nach dem Beobachtungs-Hospital geschafft. Die Wunden seiner Opfer sind ungefährlich.

* In Dales Hotel, Nr. 284 bis 286 Wabash Ave., kam heute, zu früher Morgenstunde, Feuer aus. Der Heerd der Flammen wurde im fünften Stockwerk entdeckt. Der Feuerwehr gelang es, die Flammen zu ersticken, ehe sie beträchtlichen Schaden anrichten konnten.

* Der Conrad Seipp Brewing Co. sind nunmehr außer dem Rabatt auf die von ihr im Juli 1898, unmittelbar vor Inkrafttreten der Biersteuer-Erhöhung, gekauften Stempelmarken, welcher ihnen vom Binnensteuer-Einnehmer verweigert worden war, von Bundesrichter Kohlsaat auch Zinsen auf jenen Betrag, sowie eine Entschädigung für die Gerichtskosten zuerkannt worden, welche sie in der Sache gehabt hat.

* W. S. Maharg, der bisherige städtische Chemiker, hat heute erklärt, daß er das Ergebniß der von der Zivildienstbehörde vor Kurzem vorgenommenen Prüfung von Bewerbern um dieses Amt anfechten werde. Er könne beweisen, daß D. B. Bisbee, welcher den Sieg über die anderen Bewerber davongetragen habe, noch vor wenigen Monaten, als dieser als Assistent des Stadtchemikers thätig war, sich wiederholt grober Pflichtvernachlässigung schuldig gemacht und auch eine fast unglaubliche Unkenntniß der einfachsten, mit dem Amt verbundenen Pflichten an den Tag gelegt habe.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei milder Temperatur; lebhafte südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Klar heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 67 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 82 Grad.

Der Kafferndoktor.

Glückliche Naturverhältnisse sind es, unter denen die Kaffern in Südafrika leben. Ein fast ewig heiterer Himmel wölbt sich über fruchtbaren Gefielden; reiche Ernten sind der Lohn für mäßigen Fleiß. Materielle Sorgen, die so häufig den Kutlurmenschen aller Zonen drücken, kennt der Kaffer nicht. Unbekümmert um das „Morgen" genießt er das „Heute" mit einer Ruhe des Gemüthes, um die unsere nervöse Hast ihn beneiden darf. Das Sonnen- und Luftbad, das der eingefleischte Kneippianer seinem Körper nur fern vom Verkehr für kurze Stunden gestatten kann, das genießt die dunkelhäutige Rasse Zeit ihres Lebens. Man sollte meinen, unter solchen Umständen müsse ein Kaffernarzt wegen mangelnder Praxis gerade am Hungertuche nagen. Doch ist dem nicht so. Gar manche Epidemieen, wie Masern, Grippe, Pocken, suchten Südafrika heim und ließen auch die Kaffern nicht unberührt. Der Wechsel der Temperatur, der häufig nach Gewittern des Sommers, besonders stark und plötzlich aber nach Hagelwettern eintritt, bringt Erkältungen und Katarrhe mit sich. Sumpfige Gegenden im Tieflande machen gelegentlich auch den Kaffer fieberkrank. Das Klima auf dem Hochplateau ist für Lungenkranke ein geradezu wunderbares, und doch kommen, wenn auch sehr vereinzelt, selbst dort Fälle von Schwindsucht bei den Eingeborenen vor. In Natal sind Geschwüre langwieriger Art, namentlich an den Beinen, viel verbreitet. Die Lebensgewohnheiten der Kaffern thun noch ein übriges: von stundenlangem Tanzen in Schweiß gebadet, stürzt der Erhitzte den Inhalt eines großen Flaschenkürbis voll Kaffernbier in seine durstige Kehle und wirft sich dann zum Ruhen auf den vielleicht feuchten Boden nieder, seine heißen Glieder dem brausenden Winde preisgebend. Die Folgen bleiben selbst bei abgehärteten Leuten, wie die Kaffern es sind, nicht aus; sie bestehen in schweren Erkältungen und rheumatischen Beschwerden. Bei jeder Wasserpfütze, jedem Bach oder Fluß wird auf dem Marsche der Durst gestillt. Das Fleisch geschlachteter oder auch an Krankheiten gefallener Thiere wird, leicht angeröstet, verzehrt und damit der Grund zu einer weit verbreiteten Züchtigung von Parasiten in Darm und Leber gelegt. Schließlich kommen, wie überall in der Welt, Unglücksfälle und Streitigkeiten mit ihren Folgen vor. Kurz, der Kafferndoktor hat reichliche Arbeit. Seine Thätigkeit ist aber mit der Behandlung von Patienten durchaus nicht etwa erschöpft; seine Kenntnisse erstrecken sich nach seiner und des Volkes Ansicht viel weiter, und zwar auf übernatürliche Dinge. Er hat Gewalt über das Wetter, er ist ein Regenmacher. Ganz allgemein wird die Spendung der himmlischen Wasser nicht als ein Naturereigniß angesehen; sie ist abhängig von dem Willen mächtiger Regenmacher. So kommt es, daß die Anzeichen für Witterungsumschläge bei diesen Naturvölkern der Allgemeinheit fremd sind und nur die Kaste der Medizinmänner richtig zu beobachten vermag. Bei lang anhaltenden Dürren, wie solche in Südafrika leider recht häufig vorkommen, hat dann der kluge Regenmacher einen schwierigen Stand, um das besorgte Volk über seine scheinbare Unthätigkeit geschickt mit einleuchtenden Gründen hinwegzutäuschen.

Dunkle Verbrechen, Unglücksfälle, die einzelne oder den ganzen Stamm trafen, fordern Sühne. Der mit Geistern verkehrende Doktor weiß auch hier Rath, und diese Eigenschaft macht sich sein Herr und Gebieter, der Häuptling oder König, zunutze, um unter dem Scheine des Rechts Mißliebige zu beseitigen. Der Kafferndoktor ist, wie man sieht, allerdings vielseitiger, dabei aber bei Weitem nicht so ungefährlich als sein Kollege kaukasischer Rasse.

Schon von Weitem sieht man dem dunklen Ehrenmann an, daß er etwas besonderes vorstellt. Bei seinen Wanderungen marschirt er in landesüblicher Weise an der Spitze eines kleinen Gefolges — einer Anzahl Frauen. Auf dem Kopfe jeder der Schönen schwankt ein Bündel, in Größe und Form verschieden. Mitgeführt wird außer Arzneimitteln die Schlafgelegenheit, die in Matten aus Gras, wollenen Decken und hölzerner Nackenstütze besteht. Der Herr und Gebieter selbst, nur bewehrt mit Schild und Assagai, schreitet mit der Würde eines von sich und seinen Leistungen vollkommen überzeugten Mannes fürbaß. In seinem lang getragenen wolligen Hauptharr, dessen zopfartig geflochtene Enden mit Klümpchen und Trobbeln von rothem Thon verziert sind, stecken, an kurzen Holzpflöckchen befestigt, möglichst viele luftgefüllte Ziegenblasen, mit denen der Wind sein Spiel treibt. Die Bewegungen des Gehens halten diese eigenthümliche Gloriole in steter Unruhe und bereits auf größere Entfernungen wird ihr Träger als ein vielbeschäftigter gesuchter Doktor von Ruf gekennzeichnet. Um den Hals hängt ihm der Theil der Apotheke, den man den Giftschrank nennen darf. Kleine Beutelchen aus Schlangenhaut dienen als Behälter, die ihrerseits von einer mehr oder weniger phantastisch verzierten Schnur getragen werden. Vergebliches Bemühen wäre es, die Erwerbung solcher Medizinbeutelchen oder auch Amulette zu versuchen. Den Oberkörper deckt nichts als die schöne sammetartige braune Haut; um die Hüften aber legt sich der allgemein gebräuchliche dichte Schurz von geflochtenen Streifen aus dem Felle von Wildkatzen oder anderm Gethier. Die nackten Waden zieren Reihen von aufgeschnürten, bei jeder Bewegung wackelnden und klappernden Früchten von etwas über Walnußgröße, während Bänder von Knochen sich um Fuß- und Handgelenke legen.

Dieser Mann zeichnet sich durch eine reiche Kenntniß von heilkräftigen Pflanzen aus; er versteht sich auf Behandlung von Verletzungen, Wunden und Knochenbrüchen und verfügt über eine redegewandte Zunge, die ihn auch in schwierigen Lagen so leicht nicht in Verlegenheit gerathen läßt. Führt die Behandlung eines Patienten nicht zum gewünschten Ziele, so weiß er nachzuweisen, daß dies keineswegs an ihm, seinem Wissen und Können liege, sondern es spielten eben andere Umstände dabei eine Rolle: Böse Geister und Zauberei trieben ihr Unwesen. Zahlung für seine Bemühungen erfolgt nur im Falle der Heilung. Das ist ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen den Doktoren schwarzer und weißer Rasse. Letztere werden — falls sie wirklich tüchtig sind — von Kaffern gern zugezogen, fordern aber, durch Erfahrungen belehrt, Zahlung vor der Untersuchung oder Behandlung. Wenn irgend möglich, drückt sich der dankbare Patient um das Honorar, auf jeden Fall versucht er aber zu handeln und entnimmt überhaupt nur schweren Herzens das bereitgehaltene Geld seinem angewachsenen Portemonnaie, d. h. er öffnet den Mund und hebt die Zunge, unter der er seine Schätze zu verbergen pflegt. Die vortreffliche Konstitution der Kaffern, ihre gesunde Lebensweise, die hauptsächlich aus Pflanzenkost bestehende einfache Nahrung sind werthvolle Verbündete des Kafferndoktors. Das schließt natürlich das Vorkommen akuter Verdauungsstörungen nach gar zu argen Schlemmereien nicht aus. Der Kaffer huldigt dem Wort: „Man soll die Feste feiern, wie sie fallen" in höchstem Maße. Steigt bei einem Kraale zu ungewohnter Zeit Rauch gen Himmel, so wird dort erfahrungsgemäß Bier gebraut; die Nachbarschaft nimmt an dem Ereigniß regen und freudigen Antheil und findet sich, von den besten Absichten beseelt, pünktlich zu Gaste ein. Mit erprobter Bierehrlichkeit ist ein jeder von ihnen behaftet. Ist irgendwo ein Stück Vieh verendet, so ist oft schon vor dem Aasgeier der Kaffer da, um sich den so delikaten und dabei so billigen Braten nur ja nicht entgehen zu lassen. An Ort und Stelle wird davon soviel verzehrt als nur eben möglich, der Rest aber verschwindet mit unheimlicher Schnelle bei den Mahlzeiten im Kraal. Der einzelne Kaffer behandelt sich auch wohl selbst. So benutzte einer der meinigen jeden Sonntag Vormittag, um gewissenhaft seinen inneren Menschen einer vermeintlich nöthigen gründlichen Reinigung zu unterwerfen. Er machte dazu möglichst wenig Toilette, füllte einen Stalleimer etwa bis zur Hälfte mit Wasser, that eine Medizin — sein streng gehütetes Geheimniß — hinein und schlug nun den Inhalt mit einer Ruthe so lange, bis sich ein ziemlicher Schaum gebildet hatte. Dann zog er sich nach dem Garten zurück. Dahin stürzte ich das erste Mal beinahe entsetzt, denn es klang von dort her ein jammervolles Stöhnen und Aechzen, das einen Unglücksfall vermuthen ließ. Den erstaunten Blicken bot sich ein eigenthümliches Bild; lang ausgestreckt lag neben dem geleerten Eimer auf seinem Leibe der stets mit unheimlich reger Eßlust behaftete Kaffer. Ganz wohl mochte ihm augenblicklich nicht sein; kalter Schweiß bedeckte sein glänzendes Fell; nur das Wollenhaupt ruhte matt auf den Armen und erhob sich nur, wenn die konvulsivischen Zuckungen der Magengegend einen gewissen Höhepunkt erreicht hatten. Da solche ansteckend zu wirken schienen, so entfernte ich mich schleunigst, ohne das Ende dieser Pferdekur abgewartet zu haben. Der Mann gedieh aber dabei.

Gelingt es nun aber den eigenen Bemühungen nicht, Herr über eine Krankheit zu werden, weiß auch die Familie keinen Rath mehr, dann muß der Kafferndoktor gerufen werden. Dieser erscheint denn auch, untersucht vielleicht den Kranken, beginnt aber die Behandlung nicht, denn zweierlei ist unbedingt vor der Hand zu erledigen. Zunächst fordert der Magen des Doktors Atzung, auch ist es unumgänglich nöthig, mit Hilfe eines gewissen Hokuspokus die Aussichten des Falles auszukundschaften. Jedenfalls muß eine Ziege ihr Leben lassen. Die Blase des Thieres wandert sofort zu den übrigen auf des Doktors Haupt, während das Fleisch — leicht am offenen Feuer geröstet — sobald und so reichlich als möglich, seinem Magen einverleibt wird. Dann greift der Gemüthsmensch zur geliebten Kuhhornpfeife, die von Hand zu Hand der im Kreise hockenden Familie wandert und ein allgemeines Husten verursacht, dessen Heftigkeit einfach jeder Beschreibung spottet. Aus solcher Pfeife werden der Same und einige Blüthen einer Hanfart geraucht. Der Geschmack ist widerlich süß, die Wirkung eine berauschende. Leidenschaftliche „Dacharaucher" nehmen Schaden an ihrem Nervensystem. Vor Ansetzen der Pfeife wird ein Schluck Wasser so in den Mund genommen und in eine Backentasche verpackt, daß der Rauch eingezogen werden kann, ohne das Wasser zu verschlucken, was durch Schiefhalten des Kopfes zu erreichen ist. Dann wandert die Pfeife weiter und an ihre Stelle tritt ein etwa meterlanges Röhrchen, durch welches nun das Wasser auf eine glatte Stelle des Erdbodens zu laufen hat. Der gleichzeitig mit austretende Rauch haftet auf dem Wasser, sodaß mit dem unteren Ende des Röhrchens rauchende Wasserzeichnungen von einiger Haltbarkeit sich bilden lassen. Aus diesen Zeichnungen versteht nun der weise Kafferndoktor zu lesen, welchen Ausgang die Kur in dem fraglichen Falle nehmen wird. Trifft seine Vorhersage zu, dann ist seinem Ruf und Ruhm ein neuer Erfolg hinzugefügt, wo nicht, so haben eben Geister oder Zaubrer ihr böses Treiben geübt.

Des Doktors Thätigkeit erstreckt sich aber nicht nur auf innerliche Behandlung, sondern auch auf chirurgische Eingriffe. Unter Benutzung seines Universalinstrumentes, des Assagai, seines Speeres, öffnet er Blutgeschwüre und zieht Zähne. Bei alledem nimmt er sich reichlich Zeit, denn nur sie ist der Maßstab für die Größe der geleisteten Dienste und folglich des Honorars. Für möglichst kurze und schmerzlose Operationen fehlt dem noch unzivilisirten Kaffern jedes Verständniß, er will für seine Bezahlung auch lange bedient sein. Höchst bedenklich war die Thätigkeit des Kaferndoktors zur Zeit der freien Kaffernreiche, wenn es sich um Aufdecken von Verbrechen oder Unglücksfälle handelte, für die ein Sündenbock gesucht wurde. Der Aberglaube des Volkes führte oft Ereignisse auf Zauberei zurück und nahm regen Theil an dem Ausfindigmachen des Schuldigen. Den Häuptlingen und Königen kam das oft häufig recht gelegen, konnten sie sich damit doch eine gesetzliche Handhabe schaffen, um gefährliche Unterthanen zu beseitigen. Der kluge Doktor verstand sich nicht nur auf den Regen, sondern auch auf den Wind, der von oben wehte, hing in seinem eigenen, wohlverstandenen Interesse das Mäntelchen danach und — schnüffelte den mißliebigen Unterthan als Missethäter aus. Dieser war damit unweigerlich dem Tode verfallen. Eine Abtheilung Soldaten erhielt Auftrag, das Urtheil zu vollstrecken, und der Ahnungslose wurde beim Verlassen seiner Hütte mit Speeren vom Rücken her durchbohrt. Die Masse des Volkes war froh, von einem Unhold befreit zu sein; der König konnte wieder etwas ruhiger schlafen und nahm nebenbei Frauen, Kinder und Vieh des Gerichteten als sein gesetzliches Eigenthum in Besitz. Der gefällige Doktor aber stieg in der Gunst seines Tyrannen ebenso wie in den Augen des Volkes. Aber nicht nur einzelne wurden durch solche unheilvolle Thätigkeit ins Verderben gestürzt, sondern auch ganze Stämme. In den Jahren 1856—1857 vernichteten z. B. die Amakosakaffern ihre Vorräthe und tödteten ihr Vieh, da ihnen geweissagt wurde: die Geister ihrer Ahnen würden erscheinen, um die Weißen zu tödten. Die Geister brauchten Speise und würden Alles reichlich ersetzen. An 30,000 Kaffern sollen infolge dessen durch Hunger umgekommen sein.

Die alten barbarischen Sitten, die im Aberglauben und der Ueberlieferung so fest wurzelten, schwinden vor der fortschreitenden Kultur mehr und mehr; die Macht der freien Kafferkönige im Südosten Afrikas ist gebrochen. Kein einflußreicher vermögender Kaffer schwebt heute mehr in der Besorgniß, durch das Werkzeug des schnüffelnden Doktors eine Opfer der Furcht und Habsucht eines unmenschlichen Tyrannen zu werden, denn eine der werthvollsten Gaben der Zivilisation an die eingeborenen Völkerschaften ist der so lang entbehrte Schutz für Leib und Leben.

A. F.

Deutschland und England.

In der englischen deutsch-feindlichen konservativen Monatsschrift „The National Review", die in jeder Nummer predigt, daß Deutschland, „Rußlands Schakal", der Feind ist, veröffentlicht Ernst E. Williams einen Artikel über „die wirtschaftliche Revolution in Deutschland", „der," sagen die „Hamburger Nachrichten" dazu, „den Deutschen zu empfehlen ist, die in einer starken Kriegsflotte immer noch einen unnöthigen Luxus sehen". Williams hatte vor ein paar Jahren durch sein berüchtigtes Buch „Made in Germany" seine Landsleute das Gruseln zu lehren gesucht, um sie zum Schutzzoll zu bekehren, und er gibt auch in dem jetzigen Artikel eine Schilderung der wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands mit der jeder Deutsche zufrieden sein kann. Der Kern und Zweck des Artikels liegt aber in dem versuchten Nachweis, daß das ganze Gebäude des deutschen Welthandels und der deutschen Ausfuhrindustrie auf einer schwachen Grundlage ruhe und sozusagen von Englands Gnaden abhängig sei, einfach, weil Deutschland zur See schwach ist.

Die Kehrseite der wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands ist nach William, daß sie seine Verwendbarkeit erhöht und es Gefahren ausgesetzt hat, die es vorher nicht kannte.

„Deutsche Banken in allen Städten Südamerikas; deutsches Kapital sorglos in allen möglichen ausländischen spekulativen Unternehmen angelegt; Pferdebahnen in Argentinien; Eisenbahnen in Kleinasien; deutsche Kolonieen, durch nichts bemerkenswerth, als durch ihre Vertheidigungslosigkeit; deutsche Kaufleute überall auf dem Angesicht der zivilisirten und unzivilisirten Welt. Erst wenn wir uns Alles das klar machen, offenbart sich die außerordentliche Verwundbarkeit, die positive Schwäche (im internationalen Sinne) des neuen Deutschthums zu überraschend."

Williams zählt als einige der „Pfänder, die Deutschland dem Schicksal gegeben", auf, Kiautschou, das es ohne Englands Willen keinen Monat halten könnte, die Bagdad-Eisenbahn, „die Rußland sehr ärgerlich gemacht hat", die afrikanischen Kolonien, die von ihrer Entwickelung ganz von Englands Wohlwollen abhänge u. s. w. Und die Moral von Alledem? Wir geben Williams Antwort nach einer Uebersetzung der „M. N. N." ausführlich, denn sie ist für die Auffassung gewisser Kreise in England ungemein bezeichnend. Er ruft aus:

„Und das ist die Nation, vor der uns englische Staatsmänner kriechen machen möchten, offenbar aus keinem anderen Grund, als weil deutsche Potentaten sich wie Pfauen spreizen und ihr „Deutschland über Alles" schreien und sich in ihren verantwortlichen Bezugnahmen auf England brutale Unhöflichkeiten erlauben. Solch eine Haltung unsererseits ist unenglisch und unvernünftig; denn in der wirklichen Sachlage rechtfertigt nichts, daß wir dem Teutonen gegenüber eine bittende Haltung einnehmen. Deutschland braucht vor allem Anderen die auswärtigen Märkte für den Verkauf seiner täglich wachsenden Produktion an Industrie-Artikeln; andere Nationen sperren die Thür vor Deutschlands Nase immer fester zu. Es hängt daher immer demüthiger von den Märkten des britischen Reiches ab. Kanada hat bereits die deutschen Händler durch seinen Präferential-Tarif erzittern lassen und Kanadas Beispiel wird Nachahmung finden. Sie kann ganz leicht so weit ausgedehnt werden, daß es Deutschland auf seine Knie zwingt, um unsere Gnade anzuflehen. Gegenwärtig verhandeln wir über einen neuen Handelsvertrag; wenn wir beschließen, scharfe Bestimmungen in ihn einzufügen — und mit Bezug auf unsere wirthschaftlichen Interessen ist ernstlich zu hoffen, daß wir eine sehr ernste Haltung einnehmen — kann Deutschland keinen Widerstand leisten und im Spiel der Wiedervergeltung könnten wir ihm viel härtere Schläge beibringen als es uns. Ich befürworte natürlich keinen Augenblick, daß wir eine unfreundliche Politik befolgen sollten (!!) Ich will nur zeigen, daß wir die Oberhand haben und daß Deutschland uns um unsere Freundschaft bitten muß und nicht wir Deutschland um die seinige. Die besten deutschen Staatsmänner und Geschäftsleute wissen das und englische Staatsmänner sollten es lernen".

Bei aller lächerlichen Uebertreibung enthalten die Ausführungen dieses bitteren Deutschenhassers ein Körnchen Wahrheit — für so lange, als Deutschland zur See schwach ist.

Bezahlt sich.

Daß Nordpolreisen sehr einträglich sein können, dafür liefert den besten Beweis in neuerer Zeit Fridtjof Nansen, der, Jahre hindurch die mit nur etwas über $500 besoldete Stelle eines „Konservators" bekleidend, durch seine Zeitungsartikel, Vorträge und Werke über die Polarfahrt so viel verdiente, daß er jetzt als Millionär getrost der Zukunft entgegenblicken kann. Auch dem Herzog der Abruzzen wird die Nordpolreise wohl ein schönes Taschengeld einbringen, soll ihm doch bereits eine Londoner Firma für das Verlagsrecht seines zu erwartenden Werkes die Summe von 40,000 Lstr. oder $200,000 geboten haben. Auf derartige pekuniäre Erfolge können heut zu Tage jedoch nur Polarexpeditionen rechnen, die unter lebensgefährlichen und aufregenden Abenteuern verlaufen und im Uebrigen in der Erreichung eines hohen Breitengrades alle Vorgänger übertrumpfen, denn vorläufig haben arktische Reisen noch überwiegend den Charakter eines Sturmlaufs gegen den Nordpol, und erst wenn dies Ziel erreicht ist, werden rein wissenschaftliche Forschungen an die Stelle treten. Von den etwa anderthalb Dutzend Polarreisen, die seit Beginn dieses Jahrzehnts ausgeführt wurden, sind es nur zwei, die unter den Begriff sensationeller Nordpolfahrten fallen: die Nansen'sche und diejenige des Herzogs der Abruzzen. Die übrigen waren entweder der stillen Forschung gewidmet oder mißglückten, soweit es sich um die Erreichung des Nordpols handelte, aber wissenschaftliche Forschungen allein, und mögen sie noch so bedeutend sein, können Verleger nicht reizen, Riesen-Honorare zu bieten. Pearys wiederholte Schlittenreisen quer durch Nord-Grönland, so außerordentliche Leistungen sie auch an und für sich waren, boten keine Gelegenheit zu gewinnbringender literarischer Ausbeute. Sverdrup und Peary, die 1898 den Smithsund hinaufzogen, werden sich sehr anstrengen müssen, wenn sie die neuesten Vorgänge auf dem Schauplatz der arktischen Forschung überflügeln wollen.

— Doppelsinnig. — In seiner Verliebtheit strich der Maler dem jungen Fräulein die Backen.

Finanzielles.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	.....	*8:30 Nm
Denver, Omaha, Sioux City	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:03 Vm
	*10:30 Nm	*8,30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm	†9:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *8 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †4:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †8:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. " " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. " " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. " " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.30 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.30 N	ǀ11.20 V
Evansville Expreß	† 5.30 V	† 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, Ft. Dodge und Lyle	ǀ10.05 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Dubuque	ǀ 3.00 N	ǀ 1.30 N

*Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	11.30 V	2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	* 3.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 865 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.25 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.10 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati	....	ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Central.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.5[illegible] V	†1[illegible].[illegible]0 N
	* 6.30 N	* 3.3[illegible]
	*10.3[illegible] N	* 2.[illegible]0 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	8.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.10 N	6.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	6.00 N	6.30 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Die Philippinenkämpfe.

Washington, D. C., 3. Okt. Dem Kriegsdepartement wird aus Manila gekabelt, daß der Sekondeleutnant Max Wagner vom 26. Infanterieregiment am 1. Oktober zwischen Pavia und Santa Barbara, Panay, gefallen sei. (Er war aus Medford, Mass., gebürtig und während des spanisch-amerikanischen Krieges Leutnant im Signalkorps.)

Admiral Kempff meldet aus Cavite unter'm Gestrigen, daß die Angaben über das Schicksal des amerikanischen Kanonenbootes „Villalobos“ oder seiner Bemannung unbegründet seien. (Dieses Boot war vor Kurzem auf Grund eines Manila'er Zeitungsberichts als verloren gemeldet worden.)

Paris, 3. Okt. Die hiesigen Vertreter der Philippiner haben jetzt auch von ihren Leuten einen Bericht über die kürzlichen Kämpfe auf den Philippinen-Inseln erhalten. Wie gewöhnlich, lautet derselbe noch ungünstiger für die Amerikaner, als die amerikanischen Angaben gelautet hatten. Folgendes ist der Haupt-Inhalt:

„Auf den Visaya-Inseln, sowie auf Luzon und besonders im Vorstadtgebiet von Manila haben bedeutsame Kämpfe stattgefunden. Die Amerikaner wurden aus einem Halbdutzend wichtiger Plätze verdrängt.

In der Provinz Laguna wurden drei amerikanische Kompagnien von einer Schaar unserer Guerillas vollständig geschlagen. 200 Amerikaner, welche sich zu Baler ergeben hatten, wurden auf Befehl Aguinaldos in Freiheit gesetzt. Während der viermonatigen Operationen auf der Insel Mindanao hatten die Amerikaner einen Verlust von 268 Mann, und die Filipinos einen solchen von 105 Mann.

General MacArthurs Amnestie-Proklamation ist ohne Wirkung geblieben. Das Volk will das Munizipal-System nicht annehmen, welches von der Taft'schen Kommission eingeführt wurde. Die amerikanischen Behörden wenden Zwang an, um friedliche Einwohner zur Annahme von Aemtern und zum Schwören des Treueides für die Ver. Staaten zu zwingen. Die Presse wird verhindert, diese und viele andere Mißbräuche, welche fort und fort geübt werden, bekannt zu machen.“

Greulicher Lynchmord!

Wetumpeca, Ala., 3. Okt. Zu Eclectic, fünfzehn Meilen von hier, wurde der Farbige Winfield Townsend kurz vor 1 Uhr Morgens wegen eines verbrecherischen Angriffs auf die weiße Frau Lonnie Harrington von einem Lyncherhaufen bei lebendigem Leibe verbrannt. Er war von den Lynchern mit Hilfe von Schweißhunden gefangen worden. Dann wurde eine Abstimmung darüber vorgenommen, ob er gehängt oder verbrannt werden sollte, und die Mehrheit entschied sich für Verbrennung. Der Gatte der Frau Harrington steckte den Scheiterhaufen in Brand. Ehe Townsend an den Pfahl gekettet wurde, legte er ein Geständniß ab, wodurch sieben Rassegenossen in sein Verbrechen verwickelt werden. Einer der Betreffenden, Virgil Miller, war zur Zeit hier in Wetumpca wegen Einbruchs im Gefängniß, und da auch gegen ihn Lynchdrohungen laut wurden, so brachte man ihn rasch nach dem Countygefängniß in Montgomery.

Townsend war ein Neffe des Farbigen Floyd, welcher vorige Woche wegen eines ähnlichen Verbrechens gehängt wurde. Er sagte vor seinem Tode, er sei durch diese Hinrichtung tief erbittert gewesen, und gab zu verstehen, daß noch mehr derartige Thaten geplant gewesen seien. Zwei Brüder Floyd's sind unter Denjenigen, die Townsend in seinem Geständniß nannte; sie wurden in Haft genommen.

Ausland.

In 2 Tagen über's Meer?

London, 3. Okt. Der Erfinder John Richard Hudson in Sheffield will ein Boot bauen, das in zwei Tagen über den atlantischen Ozean fahren soll! Während solche Ozean-Windhunde, wie „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“, nur je zwei Propeller-Schrauben haben, soll das neue Boot deren 14 haben, 7 auf jeder Seite! Als Triebkraft wird Elektrizität dienen. Der Erfinder behauptet, das Schiff werde auch nicht rollen, viel weniger umschlagen. Dasselbe soll den Namen „Yours Truly“ erhalten. (Was sich auf deutsch ungefähr mit „Der wahre Jakob“ wiedergeben ließe.)

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die demokratische Staatskonvention für Massachusetts, welche in Boston tagte, stellte Robert Trent Paine jr. als Gouverneurskandidaten auf, an der Spitze eines vollständigen Tickets.

— Seattle, Wash., hat dem neuesten Bundes-Zensusbericht zufolge jetzt 80,671 Einwohner, gegen 42,837 im Jahre 1890. Das ist eine Zunahme um über 89 Prozent.

— In Montana wüthet seit mehr als 24 Stunden ein Schneesturm, und es sind über 6 Zoll Schnee gefallen. Bei Kilbey erfror ein, 19 Monate altes Töchterchen von Martin Stelverts, das aus dem Elternhaus weggelaufen war.

— Als Frau Henry Blaisel in Charleston, W. Va., mit Petroleum Feuer anmachen wollte, explodirte die Kanne, und die bernnende Flüßigkeit ergoß sich über ihr 4 Monate altes Kindchen, welches schreckliche Brandwunden erlitt und kurz darnach starb.

— In Lansing, Mich., ließ sich eine Gesellschaft inkorporiren, deren Zweck es ist, „Nationen gegen Krieg zu versichern“. Unter den Beamten sind verschiedene Bundessenatoren, Abgeordnete und mehrere hervoragende Persönlichkeiten.

— Heute früh, kurz nach Mitternacht, brach zu Williamsport, Pa., in der großen Schuhfabrik von J. E. Dayton & Co. Feuer aus, welches die ganze Fabrik zerstörte und auch die anstoßenden Häuser in unmittelbare Gefahr brachte. Fabrik und Inhalt hatten einen Werth von $300,000.

— Aus Philadelphia wird depeschirt: Der Dampfer „Major Barrett“, welcher der Standard Oil Company gehört, rannte bei der Mündung des Schuylkill in den Delaware in den Schleppdampfer „Fleetwood“. Letzterer versank, und zwei Mitglieder seiner Bemannung ertranken, während die anderen in bedenklichem Zustand im Hospital liegen.

— Im Beisein des canadischen Premierministers Sir Wilfried Laurier und einer großen Anzahl eingeladener Gäste ist in Quebec der Grundstein zur neuen Quebec-Brücke über den St. Lawrencestrom gelegt worden. Die Brücke wird nur einen Bogen haben, welcher der größte der Welt sein wird. Die Kosten betragen $5,000,000, und der Riesenbau soll im Jahre 1904 fertig sein.

— Aus Albert Lea, Minn., wird gemeldet: John Hare, ein Geisteskranker, rannte gestern Nacht auf dem Broadway umher. Als der Polizeichef Oscar Subby ihn verhaften wollte, schoß der Krank auf ihn, desgleichne auf William Jones, der eine ernstliche Verletzung erlitt. Hare wurde dann von einem Volkshaufen gejagt und zahlreiche Schüsse auf ihn abgegeben. Schließlich streckte ihn eine Kugel in's Gehirn nieder. Sein Leben zählt nur noch Stunden.

Ausland.

— Eine Depesche aus Mailand meldet die Verhaftung von fünf Anarchisten, welche von den Ver. Staaten gekommen waren.

— Die Erben des kürzlich verstorbenen Brauereibesitzers Pschorr haben der Stadt München eine halbe Million Mark für wohlthätige Zwecke geschenkt.

— Die Berliner „Nationalzeitung“ berichtet, daß die Reichsbank bereits 12 Millionen Mark in Gold durch die New Yorker Anleihe von England erhalten hat.

— Der Fonds, den der amerikanische Vize-Konsul in Frankfurt a. M. für die Nothleidenden in Galveston zusammengebracht hat, beträgt jetzt 11,000 Mark.

— Die Regierungs-Gewehrfabriken in Spandau, Danzig, Erfurt und Amberg sind mit der Anfertigung von Gewehren einer neuen Konstruktion für die deutsche Armee beschäftigt.

— Es wird angekündigt, daß Melbourne (das jetzt mit den Vorstädten etwa 500,000 Einwohner hat) die Hauptstadt der neuen Konföderation von Australien sein wird.

— Der gestern veröffentlichte Ausweis der Deutschen Reichsbank wurde an der Börse als Beweis dafür aufgenommen, daß eine größere Geldklemme bevorsteht, als man vermuthet hatte. Gleichwohl ist die Geldknappheit nicht so groß, wie vor einem Jahre.

— Aus Rom kommt die Kunde, daß Diebe in den Vatikan drangen, einen Geldschrank aufbrachen und Werthpapiere zum Betrage von 57,000 Lire, sowie 3000 Lire in Silber erbeuteten. Anscheinend hatten die Einbrecher genaue Ortskenntniß.

— General Osman Pascha (naher Verwandter des berühmten türkischen Heerführers gleichen Namens, der im vorigen Jahre starb) ist als Flüchtling in Marseille, Südfrankreich, eingetroffen. Der Sultan hatte ihn im Verdacht, an einer Verschwörung betheiligt zu sein, und wollte ihn verhaften lassen. Eine Anzahl anderer Verhaftungen ist in Verbindung mit dieser Angelegenheit erfolgt.

— Professor Harnack vertheidigte in einer Rede vor der Hamburger Missions-Gesellschaft die Missionäre in China gegen die Beschuldigungen, daß sie an dem Volksaufruhr gegen die Fremden die Schuld tragen; aber er fügte hinzu, daß christliche Missionäre niemals von ihren Regierungen Schutz verlangen, sowie daß die Regierungen keine exterritorialen Rechte verleihen, und die Missionäre keine solchen fordern sollten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Tartar Prince von Genua u. s. w.; Großer Kurfürst von Bremen.
Sydney, Australien: Mariposa von San Francisco.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.
Rotterdam: Statendam von New York.
Liverpool: Majestic von New York.
Glasgow: Astoria von New York.
Southampton: St. Paul von New York.
Cherbourg: Graf Waldersee, von New York nach Hamburg.
Hamburg: Deutschland von New York.

Lokalbericht.

Von der Angel gerissen.

Alexander J. Jones bricht das mit Burke & Co. getroffene Abkommen.

Marcus Alonzo Hanna als Stumpredner.

Die Vertheilung demokratischer großer Redner-Geschütze.

Drainage-Kommissär Alexander J. Jones hat gestern Abend in einem Schreiben an Herrn John J. Hayes, den stellvertretenden Vorsitzer des demokratischen Exekutiv-Ausschusses von Cook County, seinen Austritt aus diesem Komite erklärt und zugleich seine Absicht kundgethan, dem vorgestern Abend getroffenen Abkommen hinsichtlich der Kampagnesteuer nicht nachzukommen. Die von $3,000 auf $2,000 ermäßigte Steuer, sagt er, würde er vielleicht gezahlt haben, aber er sei nicht gesonnen, noch weitere $1,000 als einen „freiwilligen Beitrag“ herzugeben, wie das ihm und seinen Kollegen zugemuthet werde. Es sei im Verlaufe des Streits beim Publikum der Eindruck erweckt worden, daß die Opferung von $3,000 für Kampagnezwecke für die ihrer Erwählung ja sicheren Kandidaten für die Drainage-Behörde eine Kleinigkeit sei, weil es sich ja von selbst verstände, daß dieselben sich im Amte für die gebrachten Opfer schadlos halten. Das aber verstände sich keineswegs von selbst, und deshalb habe er, Jones, sich entschlossen, auf die kostspielige Unterstützung des Zentralkomites für seine Erwählung Verzicht zu leisten und seine Wahlagitation auf eigene Rechnung zu betreiben. Er gebe indessen damit seinen Partei-Standpunkt nicht etwa auf, sondern werde auch die Interessen seiner sämmtlichen Mit-Kandidaten nach Kräften zu fördern suchen und sich auch für die Folge, ob er nun erwählt werden sollte oder nicht, als der Partei-Organisation angehörig betrachten. Im Uebrigen danke er den Mitgliedern des Zentral-Komites für alle Freundschaft, die sie ihm bisher erwiesen; sein Austritt aus dem Komite werde hauptsächlich durch die Erwägung bedingt, daß es ihm nicht wohl anstehen würde, als Komite-Mitglied über die Verwendung der Kampagne-Beiträge anderer Kandidaten mitzuverfügen, während er selber einen solchen Beitrag nicht leiste.

Von den drei anderen Kandidaten für die Mitgliedschaft in der Drainage-Behörde, welche zusammen mit Herrn Jones gegen die Kampagnesteuer Einspruch erhoben, hat vorerst nur Herr Wenter seinen Frieden mit der Parteileitung gemacht, die Herren Legner und Smyth sind noch unschlüssig und mögen jetzt dem Beispiele des Herrn Jones Folge leisten. — Sekretär Burke wollte heute die Liste der von den Demokraten aufgestellten Kandidaten beim County-Clerk einreichen, bis auf die Namen der Drainage-Kommissäre. Diese will er bis Freitag oder Samstag zurückhalten, „weil sich die Nothwendigkeit herausstellen könnte, diesen Theil der Liste durch Zusätze zu verändern“. — Herr Jones wartet ab, was in dieser Hinsicht geschehen wird.

* * *

Senator Hanna hat nun doch dem Drängen seiner Bewunderer nachgegeben und sich entschlossen, auf den Stump zu gehen. Gestern hat er Mittags wieder in einer Agitations-Versammlung gesprochen, diesmal vor Handlungsbeflissenen, in dem Lokale Nr. 266 Wabash Ave. Für heute Abend ist er als einer der Redner für die Zeltversammlung angezeigt, welche an der Ecke von 65. und Halsted Str. stattfinden soll, und morgen Abend soll er, zusammen mit Herrn James H. Eckels, dem früheren Kontroleur des Umlaufsgeldes und jetzigen Präsidenten der Commercial National Bank, unter den Auspizien der „Business Men's Sound Money Association“ im Auditorium sein rednerisches Licht leuchten lassen. In der nächsten oder übernächsten Woche wird der Senator eine Kampagnetour durch Kansas, South Dakota und Nebraska machen.

In der vorerwähnten Mittags-Versammlung passirte es gestern Herrn Hanna, daß er seinen Hörern eine Anekdote zum zweiten Male auftischte, welche denselben schon von seinem Vorredner, einem Dr. Nourse aus Washington erzählt worden war. Natürlich that die Wiederholung der Heiterkeit der Anwesenden keinen Eintrag. Redner faßte sich im Uebrigen ziemlich kurz:

„Ich will nicht über Imperialismus sprechen,“ sagte er, „denn das ist nichts als Betrug, Humbug und Gewäsch. Das amerikanische Volk weiß, daß ein Charakter wie William McKinley sich ihm nicht als Imperator aufzwingen wird. Glaubt Irgendwer, daß dieser Mann mit seiner ganzen Vergangenheit brechen und in den Vereinigten Staaten ein Imperium oder auch nur die Theorie eines solchen errichten wird? Wenn hierzulande irgendwo Imperialismus zu finden ist, so ist's in New York. Bryan, von seinem Imperator, „Dick“ Croker, gerufen, befindet sich auf dem Wege dorthin, und man wird ihm zu verstehen geben, daß er unten im Osten nicht über Freisilber sprechen darf.

„Ich möchte wohl wissen, ob die Amerikaner geneigt sind, der Führung eines Mannes zu folgen, der sich von Tammany Hall Befehle ertheilen läßt. Es war Crokers Thun, das in New York den Eistrust schuf und, mit Hilfe eines demokratischen Mayors, es verhinderte, daß von irgend einer nicht zum Trust gehörenden Firma auch nur ein Pfund Eis an den Docks von New York gelandet wurde. Ein solcher Mann diktirt die Taktik dieser Kampagne.

„Aber das Volk läßt sich nicht narren. Wenn ihm klar wird, was auf dem Spiele steht, so wird das Ergebniß der Wahl nicht zweifelhaft sein. Und zum Glück wird es sich des Ernstes der Lage mehr und mehr bewußt. — Ich kann kein besseres Argument anführen, als das, welches in einem Hinweis auf die Geschichte der letzten drei Jahre liegt. Die Vereinigten Staaten sind in die erste Reihe der Völker vorgerückt und werden jetzt im Auslande geachtet und gefürchtet. — Wenn nun jeder Geschäftsmann unsere Prosperität vorübergehend vergißt, seinem Geschäfte zwei Wochen lang Zeit genug entzieht, um Mittags-Versammlungen zu besuchen und das Vertrauen sowie die Stimmen seiner Angestellten zu gewinnen, so ist uns der Erfolg sicher.“

* * *

Col. Campbell vom 30. Infanterie-Regiment — derselbe war vor dem spanisch-amerikanischen Kriege Kongreß-Abgeordneter des 20. Illinoiser Distrikts, und zwar als Demokrat — ist kürzlich auf Urlaub aus den Philippinen heimgekehrt und erklärt, daß er sich in den Tropen zum McKinley-Mann bekehrt habe.

Das demokratische National-Komite hat für seine nachgenannten „großen Kanonen“ Rededaten festgesetzt wie folgt:

Wm. J. Bryan — 23. Oktober, West Virginien und Maryland; 24. Okt., Delaware; 25. und 26. Okt., New Jersey; 27. Okt., Stadt New York; 16., 17. und 18. Okt., Staat New York.
Senator Wellington von Maryland — 4. Okt., Peoria; 5. Okt., Ottawa; 8. Okt., im People's Institute, Chicago.
Webster Davis von Missouri — 15. Okt., Cumberland, Md.; 16. Okt., Stadt New York; 17. Okt., Buffalo, N. Y.; 18. Okt., Grand Haven und Holland, Mich.; 19. Okt., Charlotte und Battle Creek, Mich., 20. Okt., Chicago.
Clarence S. Darrow von Chicago — 15. Okt., Rapid City, S. D.; 16. Okt., Spearfish; 17. Okt., Lead City; 18. Okt., Deadwood; 19. Okt., Edgemont; 20. Okt., Hot Springs.
Kongreßabgeordneter Williams von Illinois — 15. Okt., Eau Claire, Wis.; 16. Okt., Chippewa Falls; 17. Okt., Ashland; 18. Okt., Superior; 19. Okt., Hudson; 20. Okt., Menominee.
P. Watt Hardin von Kentucky — 8. Okt., Flint, Mich.; 9. Okt., Durand und Owosso; 10. Okt., Lansing; 11. Okt., Jackson; 12. Okt., Hillsdale; 13. Okt., Adrian.

Bourke Cockran hat gestern im Tabernacle zu Decatur in Illinois vor der größten Versammlung gesprochen, welche dort seit vielen Jahren stattgefunden hat. — Zu einer Versammlung, die gestern in Mount Olive arrangirt wurde, und in welcher Gouverneurs-Kandidat Alschuler und James Todd von Chicago sprachen, fanden sich die Kohlengräber jenes Bezirkes fast vollzählig ein.

* * *

Für heute Abend sind Wahlversammlungen angezeigt, wie folgt:

Republikaner:

6654 Halsted Str., Redner: Walter Butz, Rudolf Liebrecht, John Hanberg, Chas. M. Moore, Henry R. Rathbone und Christ. Koerner, aus Wisconsin.
Lincoln Turnhalle, Redner: Die Kongreßabgeordneten Boutell und Lorimer, Chas. S. Deneen, E. J. Magerstadt und James Pease.
Händel-Halle, 40 Randolph Str., Redner: Kongreß-Abgeordneter Scott, von Decatur, und Walter Fieldhouse.
Ecke Oakley Ave. und Madison Str., Redner: P. H. O'Donnell, George R. Brown, Edwin K. Walker, D. W. Mills, Wm. N. Riley, B. H. Baker, Frank C. Farnum und Hermann Ahrens.
Ecke Belmont und Lincoln Ave., Redner: Wm. Lorimer, Chas. S. Deneen und Robert M. Simon.
Lake Str. und Kedzie Ave., Redner: Willis G. Emerson, von Wyoming, John W. Hill, von Pennsylvania, und C. C. Carnahan.
Chicago Lawn, Lawn Club Halle, Redner: Alexander H. Revell und E. De Witt Brothers.
Belmont und Milwaukee Ave., Redner: J. R. Beckett, Louis J. Pierson und Walter Butz.
Hauptquartier der 24. Ward, Redner: A. E. Dach und Charles G. Mason.

Demokraten:

594 63. Str., Redner: Leon Hornstein, Luke Martin und W. M. Vandewenter.
River Forest, Gemeindehalle, Redner: Thomas G. McElligott, John Fanning, Thomas McEnerney und John J. Feely.
723 Halsted Str., Redner: Julius Goldzier, Robert E. Cantwell, John P. McGoorty und John J. Fitzgerald.
1906 Wabash Ave., Redner: Addison Blakely und James C. O'Brien.
Almira Turnhalle, Redner: M. Schmiedinger.
549 W. 12. Str., Redner: M. P. Gannon, John C. Keogh, Frank Wenter und Timothy E. Ryan.
356 N. Carpenter Str., Redner: August E. Klafta.
926 Clybourn Ave., Redner: Emil Höchster, Thomas Dawson, John M. Nowicki und William Kreicher.

Die Demokraten veranstalten jetzt außer in dem Lokale Nr. 83 Randolph Str., auch in dem Gebäude Nr. 188 Fifth Ave. jeden Mittag Wahlversammlungen. Republikanische Wahlversammlungen finden jeden Mittag statt: Nr. 126 Market Str., Nr. 181 Jackson Boulevard, Nr. 266 Wabash Ave. und Nr. 195 Clark Str.

Der Yates Illinois Republican Club macht bekannt, daß er jetzt im Staate 192 Zweig-Organisationen habe, für die er eine Mitgliederzahl von annähernd 175,000 beansprucht.

Morgen, Donnerstag, Abend hält der deutsche demokratische Klub der 22. Ward in seinem Hauptquartier, Nr. 254 North Ave., seine wöchentliche Geschäfts-Versammlung ab.

In der Oakland Music Hall, Ecke 40. Str. und Cottage Grove Ave., findet heute Abend eine große republikanische Demonstration statt, bei der außer dem Gouverneurs-Kandidaten Yates und anderen bekannten Führern der Partei auch Col. Bryant aus Kentucky, ein berühmter Redner von afrikanischer Abstammung, auftreten wird.

Ueberfahren und schwer verletzt.

Der 36 Jahre alte Metallpolirer John Enright, von Nr. 129 Ost Huron Str., wurde heute Vormittag durch einen Frachtzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn auf der North Ave.-Kreuzung über den Haufen gerannt. Bewußtlos wurde er aufgehoben und in eine benachbarte Apotheke getragen. Bei der Anlegung des Nothverbandes stellte es sich heraus, daß Enrights rechter Arm vom Körper losgetrennt und sein rechtes Bein zermalmt worden war. Der Schwerverletzte wurde eiligst in das Alexianer-Hospital eingeliefert. Die ihn dort behandelnden Aerzte zweifeln, daß es ihnen gelingen werde, ihn am Leben zu erhalten, da der Verunglückte auch innere Verletzungen erlitten hat. Kondukteur W. M. Sirles, Nr. 759 West Cornelia Str., und Lokomotivführer Alfred Taylor, Nr. 2063 Washington Boulevard wohnhaft, behaupten, schuldlos zu sein. Taylor hat den Mann erst im nämlichen Moment auf den Geleisen erblickt, als derselbe schon vom Kuhfänger der Maschine getroffen und zur Seite geschleudert wurde.

Dem Fuhrmann Louis Schroeder gingen heute an der Ecke State und Harrison Str. die Pferde durch. Er gerieth dabei unter die Räder und wurde schwer verletzt. Man überführte ihn nach dem Nothfall-Hospital. Er wohnt No. 200 W. Monroe Str.

Pneumatische Postsachenbeförderung.

Eine Gesellschaft zur Einrichtung derselben erlangt Körperschaftsrechte.

Postmeister Gordon erklärte heute, daß er nicht die blasseste Ahnung habe, ob die Bundeskommission, welche die Thunlichkeit der Einrichtung eines Luftdruckröhrensystems für die schnelle Beförderung von Postsachen hier, an Ort und Stelle, untersucht habe, in ihrem Bericht an den Kongreß die Einführung dieses Systems in Chicago empfehlen werde. Würden sich die Kommissäre zu Gunsten der neuen Einrichtung erklären, dann sei es auch wahrscheinlich, daß die „Batcheller Pneumatic Tube Co.“ mit der Herstellung der Röhrenleitung beauftragt werde, da deren System sich soweit als das beste erwiesen habe. Gestern wurden nämlich der „Chicago Pneumatic Service Company“ in Springfield Körperschaftsrechte verliehen. Als Inkorporatoren werden George M. Hoffheimer, von Nr. 4301 Oakenwald Ave., Howard H. Servis, in Berwyn wohnhaft, und Theodor M. Patterson, von Nr. 3702 Lake Ave., namhaft gemacht. Die Genannten sind Angestellte der Advokatenfirma Collins & Fletcher. Wie Herr Collins heute zugab, halten es die eigentlichen Mitglieder der Gesellschaft als noch nicht für angebracht, mit ihren Namen vor die Oeffentlichkeit zu treten; deshalb weigert er sich auch hartnäckig, diese Namen bekannt zu geben. Das Betriebskapital der „Chicago Pneumatic Service Co.“ ist in dem Gesuch um Körperschaftsrechte mit $145,000 verzeichnet. Wm. R. Kerr, der Chicagoer Vertreter der „Batcheller Co.“, welche ihr Hauptgeschäftsbureau in Philadelphia hat, erklärte heute, das Betriebskapital werde bedeutend erhöht werden, wenn erst die Einführung der pneumatischen Postsachenbeförderung eine durch den Bundeskongreß beschlossene Sache sein würde. Das Batcheller'sche Luftdruck-Röhrenleitungssystem zur Postsachenbeförderung ist bereits von Bundeswegen in New York, Brooklyn, Philadelphia und Boston eingeführt worden und soll sich daselbst vorzüglich bewährt haben.

Sind ob der Temperenzlehre entrüstet.

Unter den Eltern der die Brown-Schule, Warren Ave. und Wood Str., besuchenden Kinder deutsch-amerikanischer Abkunft ist eine Bewegung im Gange, um gegen die Temperenzermahnungen zu protestiren, welche eine Lehrerin dieser Schule angeblich vor Kurzem an die Schüler ihrer Klasse richtete. Die Lehrerin hingegen behauptet, sie habe sich dabei streng an den Text des vom Schulrath in der vierten und fünften Klasse eingeführten Lehrbuches für Physiologie gehalten. Derartige Auslassungen, wie sie ihr irriger Weise aufgebürdet würden, daß „alle Biertrinker und Raucher schwere Sünder vor dem Herrn seien und dafür dereinst im Höllenpfuhl büßen müßten“, habe sie nicht gemacht. Sie glaube selbst nicht an derartigen Unsinn.

* Vorsteher Sloan vom städtischen Arbeitshause hat den Fuhrmann William Waldweiler wegen Nachlässigkeit im Dienst, und den Wärter John Clancy, wegen Mißhandlung eines Gefangenen, vom Dienste suspendirt und bei der Zivildienst-Kommission die Entlassung der Beiden beantragt.

Vielfach verheirathet.

Ein angeblicher Bigamist wird in den Flitterwochen bei seiner neuen Herzensherrin in Haft genommen.

Ein zweiter Bates soll der Metallarbeiter Frank Newhouse sein, der heute wegen Bigamie verhaftet wurde. Er küßte gerade in seiner Behausung, Nr. 650 13. Str. sein Weibchen, das er erst vor einem Monat genommen hatte, als zwei „Geheimräthe“ eintraten und ihm einen Haftbefehl vorlasen. Die junge Frau wollte durchaus nicht glauben, daß ihr „liebes Männchen“ ein „Mormonerich“ sei; als man ihr jedoch Beweise gab, fiel sie in Ohnmacht.

Aehnlich war es Frau Emma Newhouse, geb. Helkes, ergangen, als man ihr den wahren Charakter ihres Gatten zeigte. Sie hatte zwar seine Verhaftung veranlaßt, war jedoch von seiner Schuld nicht überzeugt. Sie wohnt in der Nähe des Mannes, Nr. 186 Blue Island Ave. Ihrer Ehe mit Newhouse entstammt ein dreijähriger Knabe. Newhouse mißhandelte sie angeblich so oft, daß sie ihn vor drei Jahren verließ.

Der Angeklagte soll eine weitere Gattin in Michigan haben. Eine andere starb vor einigen Jahren. Von einer früheren Frau hat er einen Sohn im Alter von zehn Jahren.

Der Gefangene soll gestanden haben, daß er seine neueste Ehe einging, um in den Besitz des Geldes der Frau zu gelangen und damit flüchtig zu werden. Sämmtliche Gattinnen des Arrestanten waren angeblich wohlhabende Wittwen.

Die Freimaurer-Großloge von Illinois.

Die Delegaten zur Jahressitzung der „Freimaurer-Großloge von Illinois“ versammelten sich heute Vormittag um 9 Uhr in der Zentral-Musikhalle. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die gestern Nachmittag vorgenommene Beamtenwahl hatte nachstehendes Ergebniß: Groß-Meister — Charles F. Hitchcock; Hilfs-Großmeister — George M. Moulton; Senior-Großwache — William B. Wright; Junior-Großwache — Chester E. Allen; Groß-Schatzmeister — Wiley M. Egan; Groß-Sekretär — J. H. C. Dill; Groß-Kaplan — Nelson C. Lyons; Groß-Sprecher — Walter Reeves; Hilfs-Großsekretär — Geo. A. Stadler.

Zu gleicher Zeit hält die Großloge der Freimaurer-Schwestervereinigung „Order of Eastern Star“ im Medinah-Tempel ihre 26. Jahresversammlung ab. Diese Frauenvereinigung umfaßt über 25,000 Mitglieder in 450 einzelnen Logen. Die Beamten der Großloge sind: Frau Sadie B. Morrison, Ramsey, Ill., Präsidentin; Frau F. M. Hocker, Colchester, Ill., Ex-Präsidentin; Frau Kate L. Chester, Chicago, Sekretärin; Frl. Sue E. Heath, Champaign, Ill., Schatzmeisterin; Frau Sarah B. Haggard, Austin, Ill., Sprecherin. — Heute Abend findet in der nämlichen Halle ein Blumenfest statt, welches zu Ehren der Delegatinnen von der hiesigen „Queen Esther“-Loge veranstaltet wird.

Wieder im Sattel.

Wider alles Erwarten ist Präsident Irwin vom Countyrath von dem Urlaub, den er sich auf unbestimmte Zeit bewilligt hatte, schon heute wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Damit tritt der Mohr Wright, welcher zu Herrn Irwins Stellvertreter erwählt worden war, wieder in Reih' und Glied der Kommissäre zurück. Eine Mehrheit von denselben war Herrn Wright ob der Willkür, womit er von den Vorrechten des Amtes Gebrauch machte, sehr auffässig geworden, und deshalb scheint Herr Irwin seinen Urlaub abgekürzt zu haben. Es hieß ursprünglich, er würde bis zum Ende des Jahres oder noch länger fortbleiben.

Zufällige „Elektrokution“.

Als der städtische Müllfahrer Chas. Anderson gestern in einem Seitengäßchen der Van Buren Str. unweit des Ashland Boulevard einen Kasten leerte, kam seine Hand mit einem geladenen elektrischen Draht in Berührung, der von einem Telegraphenpfosten herabhing. Der heftige Schlag, den er erhielt, streckte ihn todt zu Boden.

Anderson war 52 Jahre alt und wohnte No. 517 Austin Ave.

Krüppel überwältigt einen Betrunkenen.

Obwohl J. M. Harvey, der Kapitän des nach ihm benannten Schooners, nur ein Bein besitzt, überwältigte er gestern doch an Bord seines Schifffes den Matrosen Jesse Swoap, der ihn im Rausch mit Flinte und Fleischermesser angriff, und überlieferte ihn der strafenden Gerechtigkeit. Das Fahrzeug liegt bei Waukegan vor Anker.

Opfer von Schnapphähnen.

Von Wegelagerern wurde gestern Jacob Rasmussen, Nr. 1357 State Straße wohnhaft, an der Ecke Dearborn und 21. Straße, um seine goldene Taschenuhr und seine Baarschaft beraubt.

Fred Smith, Albert Glen und James Herney nahmen gestern Abend in der Franklin Straße unter dem Hochbahngerüst Richard Walsh, Nr. 254 Augusta Straße wohnhaft, die aus $11.85 bestehende Barschaft ab und schlugen ihn nieder. Smith, der Hauptmann der Bande, ließ die Beute in seine Taschen gleiten und gab den Spießgesellen nur 15 Cents. Diese wurden bald darauf dingfest gemacht, während er entkam. Als die Beiden erfuhren, daß sie von Smith über's Ohr gehauen worden waren, verriethen sie ihn der Polizei. Das Kleeblatt legte ein umfassendes Geständniß ab.

Verlangt $25,000 Schadenersatz.

Vor Richter Waterman wurde heute das vom Anwalt Kidd Gould gegen den städtischen Geleiseerhöhungsinspektor John O'Neill eingeleitete Prozeßverfahren aufgenommen, nachdem gestern Nachmittag die Jury vervollständigt und vereidigt worden war. Im Jahre 1896 war Gould Hilfs-Stadtanwalt, und O'Neill, welcher dem Stadtrath als Mitglied angehörte, war im Ausschusse für städtische Finanzen eifrig bestrebt, die städtischen Ausgaben zu verringern. Zu jener Zeit soll, wie der Kläger behauptet, O'Neill öffentlich erklärt haben, Gould gehöre zu einer Gesellschaft von Verschwörern und Betrügern, die den Versuch machten, durch Schadenersatzansprüche für erdichtete Unfälle auf schadhaften Seitenwegen den Stadtschatz um Tausende von Dollars zu erleichtern. O'Neill hatte von Zeugen beschworene Aussagen vorgebracht, durch welche er seine Behauptung zu erhärten suchte. Jene Zeugen wurden bereits kriminalgerichtlich belangt und bestraft.

Einbrecher an der Arbeit.

In der Abwesenheit der betreffenden Familien wurde gestern bei Adam Hauck, Nr. 1126 Belmont Avenue, Peter Berkel, Nr. 1152 Sheffield Ave., und C. H. Ackermann, N. 272 Wells Str., eingebrochen. Im ersten Fall erbeuteten die Ritter vom Brecheisen Taschenuhren und Schmucksachen im Werthe von $150, im zweiten Kleidungsstücke und im dritten $50 Baargeld.

Drei vermummte Banditen erleichterten gestern Otto Gerschow an der Kreuzung der Poplar und der 31. Straße um seinen werthvollen Zeitmesser und $3.00. Gerschow wohnt an jener Ecke.

Ein Nachbar Bernhard Israels sah gestern Abend einen Einbrecher in dessen Haus, 3740 Grand Boulevard, klettern. Er schrie ihn an und erschreckte ihn derart, daß jener abstürzte. Er kam jedoch rasch wieder auf die Beine und rannte, von mehreren Männern verfolgt, nach der Ecke 37. Str., wo er in einen bereitstehenden Wagen sprang. Er entkam mit seiner Beute, die aus Juwelen im Werthe von $500 bestand.

* An der Ecke von 38. Str. und Winchester Ave. brach heute der Fuhrmann John Moran entseelt zusammen. Herzschlag soll die Todesursache gewesen sein. Der Verstorbene wohnte Nr. 1578 W. 39. Str.

* Das Spritzenhaus Nr. 58 wurde gestern von der 95. Str.-Brücke, wo es dem neuen Brückenbau hinderlich war, nach der 92. Str.-Brücke versetzt. Der Feueralarmdienst wurde nicht unterbrochen, da die Drähte dem Ufer entlang gezogen wurden, während das Häuschen auf dem Fluß schwamm.

* Die Chicago & Alton Eisenbahn-Gesellschaft wird gegen die Erhöhung der Einschätzung ihres persönlichen Eigenthums von $21,000 auf $1,250,000 gerichtliche Schritte thun. Die Erhöhung erfolgte am 11. September. Unter dem Gesetz hätte die Einschätzungs-Kommission ihre Arbeiten schon am 7. September abschließen müssen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Harmlos oder frech?

Der Kaiser von China hat sich großmüthig erboten, zur Sühne für die Ermordung des deutschen Gesandten ein Opfer darbringen zu lassen. Er hat einen seiner Beamten angewiesen, auf einem besonderen Altar eine Schale auszugießen und diese Zeremonie zu wiederholen, wenn die Leiche des Barons Ketteler in Deutschland eintrifft. Nachdem das geschehen ist, sollte sich nach seiner Meinung der deutsche Kaiser zufrieden geben und wieder das alte Freundschaftsverhältniß mit China anknüpfen.

Angesichts dieses kindlichen oder unverschämten Anerbietens dürften vielleicht sogar die Völkerrechtsgelehrten der deutsch-amerikanischen Presse einsehen, daß die chinesischen Machthaber anders behandelt werden müssen, als gesittete Regierungen. Es ist geradezu lächerlich, nach diplomatischen Ueberlieferungen mit einem Lande zu verfahren, dessen angebliches Oberhaupt ein unerhörtes Verbrechen mittels eines Trankopfers sühnen zu können glaubt. Der deutsche Kaiser hat denn auch selbstverständlich erwidert, daß ihm die angebotene Genugthuung nicht ausreichend erscheint, aber er hat nicht die Auslieferung, sondern nur die Bestrafung der Schuldigen verlangt. „Wenn Ihre Majestät den Rathgebern und Beamten, auf deren Häuptern die Verantwortung ruht, die Strafe angedeihen läßt, die sie verdienen, so werde ich das als eine Sühne betrachten, welche die Nationen der Christenheit zufriedenstellen kann."

Es steht also bei der chinesischen Regierung, die Schuldigen selbst zu bestrafen und sich die Schande einer Auslieferung zu ersparen. Wenn sie das nicht will oder kann, so hat es offenbar keinen Sinn, über die Bestrafung der Verbrecher mit ihr zu unterhandeln. Dann gibt es nur ein Mittel, ihr die Scheußlichkeit ihres Benehmens klar zu machen, und dieses Mittel ist der Krieg.

Prämien und Schutzzölle.

Als einen Diebstahl am Volke hat das Obergericht des Staates Michigan die Zuckerprämien bezeichnet, die von der Gesetzgebung im Jahre 1897 eingeführt wurden. In einer einstimmig gefällten Entscheidung, die sich über allen gelehrten Formelkram hinwegsetzt und mit wohlthuender Deutlichkeit den Kern der Sache hervorhebt, spricht sich der Gerichtshof folgendermaßen aus:

„Dieses Gesetz ist ungiltig, ob es nun unter eine der ausdrücklichen Verfassungsbestimmungen fällt, oder nicht. Denn es ist gar kein Gesetz, sondern ein Erlaß, der den Zweck hat, dem einen Bürger sein Eigenthum zu nehmen, um es auf einen anderen Bürger zu übertragen, der die eine Klasse zwingen will, der anderen einen Theil ihres Eigenthums zu schenken. Nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung darf Privateigenthum selbst gegen Entschädigung nicht ohne des Eigenthümers Zustimmung für Privatzwecke beschlagnahmt werden, noch kann es für öffentliche Zwecke ohne angemessene Entschädigung fortgenommen werden. Im vorliegenden Falle wird aber nicht einmal der Anspruch erhoben, daß die Steuern, die auf Grund dieses Erlasses eingetrieben werden sollen, einem öffentlichen Zwecke dienen, und auch der Staat selbst dürfte kein derartiges Geschäft betreiben."

Durch das Gesetz, welches der höchste Gerichtshof so nachdrücklich verdammt, sollte die Rübenzucker-Industrie des Staates Michigan „ermuntert" werden. Jeder Wohlthäter der Menschheit, der in dem genannten Gemeinwesen eine Rübenzucker-Fabrik betrieb, sollte für jedes Pfund Zucker, das er herzustellen die Gnade hatte, einen Cent Staatsbelohnung erhalten. Durch diese Prämie, die ja ungefähr 25 Prozent vom Gesammtwerth des Zuckers ausmachen würde, sollten möglichst viele Kapitalisten veranlaßt werden, im Staate Michigan Zuckerfabriken zu errichten und den Farmern Rüben abzukaufen. Selbstverständlich sollten die besagten Kapitalisten den besagten Farmern für die Rüben mehr bezahlen, als sich aus dem Anbau von Mais, Weizen, Hafer, Kartoffeln, Gemüse und Obst erzielen ließe. Die Gesetzgeber nahmen an, daß die Zuckerfabrikanten, zum Dank für den Staatszuschuß, auch dann noch hohe Preise für Zuckerrüben bezahlen würden, wenn das Angebot die Nachfrage übersteigen sollte. Oder richtiger, sie dachten überhaupt nicht nach, sondern führten aus allgemein schutzzöllnerischen Grundsätzen die Prämienzahlung ein, weil ja unglücklicherweise kein Bundesstaat sich durch Zölle gegen die anderen Staaten abschließen darf. Da die Rübenzucker-Industrie in den Ver. Staaten neu ist, und jede junge Industrie bekanntlich des Schutzes benöthigt, so sollte der Staat Michigan aus „eigenen" Mitteln noch etwas zu dem Schutze hinzufügen, den der Bund nicht nur den Rüben-, sondern auch den Rohr- und Ahornzucker-Fabrikanten des ganzen Landes gewährt. Das Obergericht ist aber der Ansicht, daß der Staat unter gesetzlichen Formen die Steuerzahler beraubt, wenn er das Geld, das er ihnen abgenommen hat, einigen Fabrikanten zum Geschenke macht.

Durch diese Entscheidung hat das republikanische Obergericht von Michigan mittelbar die alt-demokratische Lehre gutgeheißen, daß Steuern und Zölle nur für öffentliche Zwecke erhoben werden dürfen, sogenannte Schutzzölle also mindestens dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufen. Wenn Baargeld-Prämien ein Diebstahl am Volke sind, so sind es offenbar auch Zölle, die nicht der Regierung Einnahmen verschaffen, sondern nur einzelne Industrielle in den Stand setzen sollen, für ihre Erzeugnisse mehr zu erzielen, als sie im Weltmarkte werth sind. Früher hat das auch die republikanische Partei zugegeben, indem sie „Finanzzölle mit gelegentlicher Schutzwirkung" (incidental protection) befürwortet hat, aber seit dem Tage des McKinley-Tarifs ist sie für „reine" Schutzzölle eingetreten, d. h. für Zölle, die der Regierung wenig oder nichts abwerfen und lediglich dazu bestimmt sind, den einheimischen Fabrikanten jeden ausländischen Mitbewerb fernzuhalten.

Es ist möglich, daß das Bundes-Obergericht diese Schutzzölle nicht für verfassungswidrig erklären würde, weil sie theils wirklich und theils dem Namen nach der Regierung nebenher auch Einkünfte verschaffen. Sollte sich aber eine angeblich patriotische Partei blos an den Buchstaben der Verfassung klammern und mit vollem Bewußtsein gegen ihren Geist freveln? Die Gerichte können Gesetze schließlich nur dann umstoßen, wenn dieselben unzweifelhaft gegen den Wortlaut der Verfassung verstoßen. Daß auch das Wesen der Verfassung erhalten wird, dafür haben die gesetzgebenden Körperschaften und die Verwaltungsbehörden zu sorgen, die vom Volke eingesetzt sind. Es ist eine Schmach, daß diese alle Verantwortung auf die Gerichtshöfe abwälzen und sich Alles gestatten, was letztere nicht geradezu verbieten können. Wenn die Verfassung nicht mehr in der Seele des Volkes und seiner Vertreter lebt, so wird sie durch die Gerichtshöfe auch nicht lange am Leben erhalten werden können.

Kindlich und dumm.

Die „New York Times" bringt in ihrer Nummer vom 1. Oktober einen Leitartikel über „Die deutsche Presse", welcher für die, sagen wir, kindliche Denkungsweise, welche hierzulande in gewissen Kreisen herrscht, recht bezeichnend ist. „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort". An Jahren ist das genannte Blatt nun freilich nicht besonders jung; es ist im Gegentheil nach amerikanischen Begriffen schon recht alt und rühmt sich des 50. Jahrgangs, aber es hat sich jene „Fixigkeit" im urtheilen nach dem äußeren Schein und ohne gründliches Ueberlegen und Kenntniß der zu beurtheilenden Verhältnisse bewahrt, die wir als Eigenschaft der unreifen Jugend kennen und bei ihr entschuldigen. Der vorliegende Artikel liefert, wie gesagt, dafür einen Beweis. Die „Times" ist tieftraurig darüber, daß eine so große und hochzivilisirte Nation wie die deutsche, keine freie Presse hat und ergeht sich in ihrem Bemühen darzuthun, wie traurig es um die deutsche Presse bestellt ist, in allgemeinen Redensarten, wie man das bei der jugendlichen Unreife und Unwissenheit gewohnt ist.

„In Großbritannien und Amerika" — heißt es da — „ist die Presse sozusagen frei geboren. Der Kampf, ihr den Maulkorb anzulegen und sie in den Fesseln zu halten, in denen sie in deutschen Ländern heute noch steckt, wurde dort vor einem Jahrhundert ausgekämpft und ging verloren. Heute würde keine örtliche, nationale oder kaiserliche Regierung in einem englisch sprechenden Lande den Versuch machen, irgend ein Blatt zu zwingen, über eine Angelegenheit von öffentlichem Interesse zu sagen, was es nicht glaubt, oder zu verschweigen, was es darüber denkt." In Rußland ist es anders und, nach der „Times" in Deutschland ebenso. Beweis vor allen Dingen die schreckliche „Majestätsbeleidigung."

Es ist zwar Thatsache, daß auch in Deutschland eine Kritik „zur Wahrung berechtigter Interessen" ausdrücklich gestattet ist, das weiß die „Times" aber nicht; dagegen weiß sie, daß man in Deutschland das Staatsoberhaupt nicht nach Belieben Gauner und Schwindler nennen darf, daß das Schimpfen in der Presse überhaupt verboten ist; und das ist ihr schrecklich und unbegreiflich. Da kann von Freiheit keine Rede sein; so lange das deutsche Volk sich Solches gefallen läßt, kann es für Freiheit überhaupt kein Verständniß haben. Daß das Schimpfen und Schmutzwerfen in der Presse nicht nach dem Geschmack der Deutschen sein könnte, kommt ihr nicht in den Sinn. Sie schüttelt ihr weises Haupt ob der Dummheit und Rückständigkeit der Deutschen, und kann ihr Gebahren ebenso wenig verstehen, wie der kleine Junge zu begreifen vermag, daß der Zuckerbäcker, der doch all' die schönen Kuchen haben könnte, noch ganz gewöhnliches Brot ißt. Jeder aufgeklärte und ruhig denkende Deutsche wird die häufigen Majestätsbeleidigungsprozesse beklagen, aber er wird dieser Auswüchse wegen den Gedanken, daß dem Staatsoberhaupt, dem sichtbaren Vertreter des Volksgedankens, jederzeit Achtung bezeigt werden muß, darum nicht verwerfen wollen. Es ist sehr gut möglich, ja wahrscheinlich, daß wir in absehbarer Zeit auch hierzulande zur Anerkennung dieses Gedankens kommen werden, und daß man das dann als einen Fortschritt ansehen und auf das ehemalige wüste Geschimpf als auf eine Jugendflegelei blicken wird, was es schon heute in den Augen reiferer Leute ist.

Nicht Aerger, sondern tiefe Trauer bewegt die „Times", wenn sie sieht, daß „das deutsche Volk es nicht fertig brachte, sich ein Ausdrucksmittel zu verschaffen, aus dem Ausländer erfahren können, wie denkende Deutsche wirklich über internationale Fragen denken." Das ist aber völlig verschwendetes Mitleid, denn das deutsche Volk besitzt ein solches Mittel, und zwar eben in seiner Presse. Als zurZeit, da „ein deutscher Admiral amtlicher Weise einen amerikanischen Kommodore in der Bucht von Manila wüthend machte, die deutsche Presse unseren Krieg mit Spanien als einen Räuberzug kennzeichnete", da gab sie allerdings der Volksstimmung Ausdruck, und sie beharrte bei dieser Verdammung der amerikanischen Eroberungspolitik auch noch, als die deutsche Regierung sich alle mögliche Mühe gab, ein freundliches Verhältniß zwischen den beiden Mächten herbeizuführen. Wenn sich jetzt wieder die deutsche Presse gegen die amerikanische China-Politik wendet — der zweite Fall, den die „Times" anführt zur Bekräftigung ihrer Erklärung, daß das deutsche Volk kein richtiges Ausdrucksmittel besitze — so bildet sie damit wieder das getreue Sprachrohr des Volkes. Das Geschwätz der „Times" ist überhaupt barer Unsinn. Die deutsche Presse gibt nicht nur den Gedanken der besten Köpfe des Volkes Ausdruck, sondern sie übt in der That sehr scharfe Kritik an den Handlungen der Regierung. Mit wuchtiger Beweisführung, scharfer Satire und schlagfertigem Witz geht sie der Regierung zu Leibe — aber sie schimpft nicht und kämpft mit Thatsachen, nicht mit Lügen, wie das anderswo wohl ist. Die deutsche Presse reicht im Nachrichtendienst, in der Ausstattung u. s. w. an die amerikaniche nicht heran, in der freien, ehrlichen und sachgemäßen Meinungsäußerung ist sie dieser über, und nur, wer sie gar nicht kennt oder wem das Schimpfverbot allein maßgebend, dem die Schimpffreiheit die ganze Freiheit ist, kann davon reden, daß das deutsche Volk seine politischen Gedanken nicht ungefärbt zum Ausdruck bringen könne.

Wenn eine solche Behauptung von amerikanischen Zeitungen aufgestellt wird, so erinnert das an den biblischen Mann, der den Splitter im Auge seines Nächsten sah, aber nicht den Balken im eigenen. Die Zahl der wirklich unabhängigen Zeitungen ist hierzulande sehr gering, und von keiner Parteizeitung darf man behaupten, daß sie die ungefärbte Wahrheit sage. Das Parteiinteresse steht immer oben an und gibt dem Inhalte seine Färbung. Im Parteiinteresse lügt man das Blaue vom Himmel herunter und verleugnet man die unerschütterlichsten Grundsätze und Ueberzeugungen.

Kann sich etwa ein Ausländer aus unserer großen Presse ein Urtheil bilden darüber, wie sich der denkende Theil des Volkes zu internationalen Fragen stellt? Kann er sich ein Urtheil bilden über das Ansehen, in welchem der Präsident beim Volke steht? — Er hört nur Hosianna- und Steinigt-ihn-Rufe — nach jenen ist er ein Weiser und Heiliger, nach diesen ein Idiot und Teufel; wer sagt den „Foreigners", wie „denkende Leute unseres Volkes" wirklich denken? — —

Die Kohlenfrage in England.

Seit der großen Kohlentheuerung, welche England im Jahre 1871 heimsuchte, und welche damals zu der Einsetzung einer königlichen Kommission zum Studium der Kohlenfrage führte, hat dieses Land keine Wiederkehr einer Kohlennoth gesehen. Erst das laufende Jahr hat ein Wiederauftauchen der Kohlenfrage auch diesem kohlenreichsten Lande der alten Welt gebracht. England ist sich bewußt, daß seine kommerzielle Weltmachtstellung abhängt von seinem Kohlenreichthum, und es ist sich dessen heute mehr noch bewußt als im Jahre 1873, wo dieser Punkt durch den Befehl der Kohlenkommission in unbezweifelbarer Weise festgestellt wurde, weil die damals feststehende Vorherrschaft Englands im Welthandel nicht mehr so unbestritten ist wie vor 30 Jahren. Das wichtigste Moment in der jüngsten Kohlenvertheuerung in England ist, daß die englische Produktion an Kohlen in 1899 um 18 Mill. Tons über die von 1898 hinausging und jede bisherige Jahresgewinnung weitaus übertraf. Von einem Rückgange der Produktion kann man also nicht sprechen, wenn man nach den Ursachen der Kohlenvertheuerung in England forscht. Auch dem Export kann man die Schuld nicht beimessen; denn während in den sieben ersten Monaten 1899 31,973,484 Tons Kohlen aus England ausgeführt wurden, betrug diese Ausfuhr in dem entsprechenden Zeitraum 1900 32,805,809 Tons, das macht also eine Zunahme um 832,325 Tons oder 2½ Prozent. Die Hauptsache der jüngsten Theuerung in England ist vielmehr das starke Anwachsen des industriellen Verbrauchs, der 60 Proz. der ganzen englischen Produktion absorbirt.

Was den Umfang der Kohlenvertheuerung anbelangt, so läßt sich annehmen, daß die Preise in den verschiedenen Theilen des Landes jetzt um 3 bis 10 Shilling die Tonne über denen vom September 1899 stehen. Nimmt man eine Durchschnittserhöhung um 6 sh. die Tonne an, so ergibt sich bei einer jährlichen Ausbeute von 220 Mill. Tons eine Gesammtvertheuerung von 66 Millionen Lstr. Von diesem Mehrerlöse dürfte an Lohnerhöhungen seit Jahresfrist durchschnittlich 1 sh. 3 d, den Tag, oder auf eine Produktion von fünf Tagen pro Woche und 50 Wochen das Jahr (das übrige sind freiwillige Feiertage der Bergarbeiter) 11,390,625 Pfd. Sterling als Antheil der Arbeit an der Preisvertheuerung entfallen. Die übrigen 54,609,375 Lstr. würden den Gruben und den Zwischenhändlern zu gute kommen.

Nimmt man an, daß die Produktion in 1900 eine weitere Erhöhung nicht erfahren, die Ausfuhr sich aber um reichlich 2 Millionen Tons höher, also auf 45 Mill. Tons, stellen werde, so würden 175 Mill. Tons zum Verbrauch in England selbst sowie als Bunkerkohle für Dampfer übrig bleiben. Nach den Ermittelungen der Kommission stellt sich der Hausverbrauch an Kohlen in England ungefähr auf eine Tonne den Kopf der Bevölkerung, das würde also jetzt 40 Mill. Tons ergeben, wofür das Volk bei dem erhöhten Preise von 6 sh. die Tonne 12,000,000 Lstr. mehr zu bezahlen hätte. Veranschlagt man die Verwendung von Bunkerkohlen auf etwa 12 Mill. Tons, so würden etwa 123 Mill. Tons für gewerbliche Verwendung übrig bleiben.

Die gewaltige Vertheuerung, welche für dieses wichtigste Material der Industrie des Landes zur Last fällt, spricht eine eindringliche Sprache. Billige Kohle ist eines der stärksten Fundamente der wirthschaftlichen Größe und Macht Englands. Bricht dieses zusammen, erreichen die Kohlen dauernd einen unnatürlichen Preis, dann wird Englands Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte geschwächt, und andere Völker drängen sich an seine Stelle. Denn neun Zehntel seines Exports sind Fertigfabrikate, welche mehr oder weniger unter Verwendung von Kohle hergestellt und wettbewerbsfähig nur mit Hilfe billiger Kohlen hergestellt sind.

Zwei Hauptkonkurrenten hat England auf dem Weltmarkte, deren eigene umfangreiche Kohlenproduktion ihnen eine Stütze bietet — Deutschland und die Vereinigten Staaten. In Deutschland hängt die Kohlentheuerung der Industrie augenblicklich ebenfalls wie ein Bleigewicht an den Füßen; für weit gefährlicher aber als Deutschland gilt in England Nord-Amerika. Man ist sich dort klar darüber, daß die Vereinigten Staaten die natürlichen Voraussetzungen für eine gewaltige Industrie in Hülle und Fülle besitzen; auch billige Kohle ist mehr, als man verwenden kann, vorhanden. Eine vergleichende Zusammenstellung der Produktion und Preise der Kohlen in England und den Vereinigten Staaten zeigt, daß sich in den Vereinigten Staaten die Produktion 1883 bis 1899 von 102,868,000 auf 225,000,000 Tons hob, wobei der durchschnittliche Preis der Tonne von 6 sh. 5½ d. auf 4 sh. 8½ d. sank, während in England in demselben Zeitraume die Produktion von 163,727,000 auf 220,085,000 Tons und der Preis von 5 sh. 6 d. stieg. Der Preisunterschied ist seitdem noch bedeutend größer geworden. Anders ausgedrückt, ist die Produktion und die Konkurrenzfähigkeit Amerikas in dieser Zeit entsprechend gewachsen, die Englands verringert worden.

Eine theure Rache.

Der China-Feldzug wird den deutschen Steuerzahlern ein tüchtig Stück Geld kosten, auch wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten und die Sache einen glatten, günstigen Verlauf nimmt. Der „Schwäbische Merkur" macht über die Kosten des Feldzuges folgende Mittheilungen:

Die Beschaffung der Mannesrüstung wird wohl auf annähernd 150 Mark für den Mann zu berechnen sein, oder für die ganze Division auf 3,250,000 Mark. Für Beschaffung der Truppen-Fahrzeuge und des Sanitätsmaterials sind mindestens 300,000 bis 400,000 Mark erforderlich und für Beschaffung von etwa 4000 Pferden gegen 4 Millionen. Auch für Beschaffung der Munition sind mehr als 2 Millionen erforderlich, denn wenn man für jedes Geschütz nur 300 Granaten, für jedes Gewehr nur 500 Patronen berechnet, so ergibt dies bei einem Preise von 32 Mark für die Feldgranate, 54 Mark für die schwere Granate und 13 Pf. für die Infanteriepatrone die Summe von 2,050,000 Mk., die aber wohl auch wird erhöht werden müssen. Man erhält somit für die erste Ausrüstung der Truppen einen Aufwand von mindestens 9½ bis 10 Millionen Mark, wozu noch das Handgeld der Truppen mit 50 Mark für den Mann kommt, welches wieder 1,060,000 Mark beträgt, und man erhält somit mehr als 11 Millionen. Hierbei ist der Aufwand für Aufstellung von Baracken noch nicht gerechnet, die für den Winter erforderlich sind und in Deutschland angefertigt werden. Da gegen 100 große Baracken erforderlich sein werden, von denen jede eine Kompagnie aufnehmen kann, so wird hierfür mindestens eine Million zu rechnen sein. Weiter gehören zu den Kosten der ersten Aufstellung noch die Ausrüstungsgelder der Offiziere u. s. w., die für den Leutnant 1000 Mark, für den Hauptmann 1200 Mark und für die höheren Offiziere 1500 Mark betragen, und ebenfalls wieder rund 1 Million erfordern werden. In Frankreich sind die Ausrüstungsgelder wesentlich geringer und betragen für den Leutnant 666 Fr., für den Hauptmann 930 Fr. und für die Stabs-Offiziere 1330 Fr. Die gewaltigste Ausgabe aber wird durch die Miethe der Transportschiffe verursacht, und man wird wohl nicht sehr fehlgreifen, wenn man die Miethe für jeden der großen Dampfer auf 500,000 Mark veranschlagt, da die Franzosen für ihre weit kleineren Schiffe und für die kürzere Seereise je 450,000 Fr. bezahlen müssen. Man hat nun bis jetzt zum Transport von Truppen und Kriegsgeräth vom Bremer Lloyd und von der Hamburg-Amerikanischen Gesellschaft 26 Dampfer gemiethet, von denen sieben auf die ganze Dauer des Kriegszuges, theils als Lazarethschiffe, theils zum Transport von Pferden, von Verwundeten und Kranken verwendet werden. Diese 26 Dampfer werden allein schon 13 Millionen erfordern, und es werden demnach die Truppen bis zur Landung in China einen Aufwand von mindestens 25½ Millionen erfordert haben, wobei die Waffen und Geschütze nicht gerechnet sind.

Zu diesen einmaligen Ausgaben kommt alsdann noch der fortlaufende Aufwand für den Sold der Truppen und für die Mundverpflegung, und es dürfte in dieser Hinsicht wenig bekannt sein, daß die Gehälter der Offiziere, Aerzte u. s. w., sowie die Löhne der Mannschaft im Kriege sehr wesentlich höher sind, als im Frieden. So wird der monatliche Gehalt für alle Offiziere und Beamte annähernd 450,000 Mark betragen. Die Mannschaften erhalten bei uns einen täglichen Sold von 35 Pf. gegen 22 Pf. im Frieden, während die Unteroffiziere Zulagen von 40 bis 50 Pf. erhalten. Im französischen Heere erhalten Unteroffiziere und Soldaten eine Kriegszulage von täglich 5 Cent. = 4 Pf., nur die verheiratheten Unteroffiziere erhalten 50 Cent. = 40 Pf. täglich mehr. Somit wird für die deutsche Division an Löhnung ein monatlicher Betrag von etwa 285,000 Mark erforderlich sein oder für Offiziere und Mannschaften zusammen etwa 735,000 Mark. Bedeutend werden aber die Kosten für die Mundverpflegung sein, denn man wird wohl den größten Theil der Lebensmittel für Mann und Pferd nicht im Lande beschaffen können, sondern aus Deutschland, aus Amerika und anderen Ländern herbeiführen müssen, was die einfachsten Lebensmittel ungemein vertheuern wird. Wenn man bedenkt, daß während des deutsch-französischen Krieges die Portion für den Mann im Durchschnitt auf 4 bis 5 Frank und für das Pferd auf 4 bis 5 Frank zu stehen kam, so wird man für China auf mindestens 3 Mark für den Mann und 3 Mark für das Pferd rechnen müssen. Da nun die Offiziere doppelte, die Stabsoffiziere dreifache Portionen beziehen, so hat man etwa 23,800 Portionen und 4000 Rationen täglich zu beschaffen, wofür etwa ¾ Millionen monatlich erforderlich sein werden. Somit kommt die Geld- und Mundverpflegung auf etwa 4,54 Millionen im Monat zu stehen. Nimmt man an, daß die ganze Division auch nur sechs Monate lang in China stehen bleibt, so ergibt sich hierfür ein Aufwand von 27,24 Millionen oder bei dem Aufenthalt von einem Jahr die Summe von 54½ Millionen. Hierzu werden noch sehr beträchtliche, aber auch nicht annähernd zu schätzende Kosten kommen für Beifuhr von Holz und Kohlen für die Truppen, da beides im Lande nicht zu beschaffen ist, und über See herangeführt werden muß. Es kann also der gesammte Aufwand allein nur für Millionen veranschlagt werden. Hierzu kommt alsdann noch der Aufwand für die Kriegsflotte, die in den chinesischen Gewässern mit 27 Schiffen und mehr als 7000 Mann vertreten ist. Dieser Aufwand, bei welchem die Beschaffung der Lebensmittel und der Kohlen den Schwerpunkt bilden wird, ist ohne genaues Material nicht zu berechnen.

Lokalbericht.

Nicht Pearl Bryans Schädel.

Die Annahme der Behörden von Crown Point, Ind., daß der im Cedar See gefundene Schädel derjenige der 1896 in Covington, Ky., ermordeten Pearl Bryan sei, ist durch die Angaben des Vaters dieses Mädchens hinfällig geworden; derselbe behauptet, daß die Beschreibung der Zähne des Todtenkopfes mit dem Gebiß seiner Tochter nicht übereinstimme.

Eine Absuchung des Gewässers hat nichts Neues ergeben, und die einzige Hoffnung, das Räthsel zu lösen, besteht darin, daß der Zahnarzt, welcher die in dem Schädel gefundene silberne Gaumenplatte mit den zwei falschen Zähnen herstellte, auf Grund einer Photographie die Identifizirung ermöglichen könnte. Das Bild wurde heute von den beiden Chicagoer Detektivesergeanten, die sich in Amtsgeschäften in Cedar Lake aufhalten, an den Chef der hiesigen Kriminalpolizei gesandt.

Ein Messerheld in Haft.

Mit einem Fleischermesser stach gestern Martin Vermett im Verlaufe eines Streites an der Ecke Monroe und Desplaies Str. den 64 Jahre alten Arbeiter Thomas Moore, Nr. 128 W. Monroe Str. wohnhaft, in den Unterleib und verwundete ihn schwer. Darauf bahnte er sich, die blutbefleckte Waffe hoch in der Rechten schwingend, einen Weg durch die Menge, die sich angesammelt hatte und ihn zu lynchen drohte, wurde jedoch von zwei Ordnungshütern dingfest gemacht. Das Messer hatte er aus einer Wirthschaft geholt.

* Eine größere Anzahl von Briefträgern und Angestellten des Chicagoer Postamtes begab sich heute nach Joliet, um der daselbst tagenden dritten Jahreskonvention des Illinoiser Staatsverbandes der Briefträger beizuwohnen. Von dem Jolieter Lokalverein sind vielumfassende Vorbereitungen zur Unterhaltung der auswärtigen Delegaten getroffen.

Amazonen auf dem Kriegspfad.

Daß das Wort von dem Friedensstifter, der gewöhnlich am schlimmsten davonkommt, auch bei Polizeibeamten zutrifft, erfuhren heute zu früher Morgenstunde die Detektivesergeanten Howe und Cusity zu ihrem Leidwesen am eigenen Leibe. Als sie in dem Bon Ton Restaurant an der Wabash Avenue zwei Mägdelein, die sich wegen eines Mannes in die hochmodern frisirten Haare gerathen waren, zu trennen versuchten, wurden sie mit Geschirr bombardirt und mit Hutnadeln attackirt. Erst als Verstärkung anlangte, wurden die Widerspenstigen gezähmt und hinter schwedische Gardinen gebracht. Die streitbaren Weiber nennen sich Mae Buller und Lillian Kelly.

Die beiden „Heimlichen" pflegen gegenwärtig einige Schnittwunden, die von der unliebsamen Berührung mit Tellern und Tassen herrühren.

* Die Firma May, Stern & Co. hat das Gebäude Nr. 182—186 Wabash Avenue gemiethet, um hier wie in Cincinnati, St. Louis und Kansas City eine Kleinmöbelhandlung zu betreiben. Die Baulichkeiten werden vergrößert und umgeändert werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und mein lieber Gatte

August Wilhelm Schröder

gestern sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Samstag um 1 Uhr vom Trauerhause, 1870 N. Hoyne Ave., nach Eden Kirchhof.

Julia Schröder, Gattin.
Otto, Mary, Julia, Maggie, Bertha, Kinder.

Gott, welch ein Schmerz trifft unser Herz,
Wie groß ist unser Leiden,
Da sehen wir den Vater hier aus unsern Armen scheiden.
Mit Sorg und Müh war spät und früh
Sein Herz für uns umfangen,
Damit wir einst, wenn du erscheinst,
Die Eltern wiedersehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Theodor H. Schwinn

im Alter von 30 Jahren und 11 Monaten am Montag, den 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 15 Min. nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Okt., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 838 Belmont Ave., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Schwinn, Gattin.
Lillie, Lucy, Henry, Kinder.
Karolina Schwimm, Mutter.
Louis und Maria Hacker, Schwiegereltern

bi,mi

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Karl Kindler

im Alter von 41 Jahren 8 Monaten und 12 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. Oktober, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhaus, 430 N. Ashland Ave., nach der Bonifazius-Kirche und von da nach dem Bonifacius Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten:

Elise Kindler, Gattin.
Gertrude, Mary, Lilli, Käthi, Lilli, Kinder.
Gertrude Kindler, Mutter.
Reitchen, Tilla, Mary Kindler, Geschwister.

bimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ferdinand Seehafer

im Alter von 61 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1661 Melrose Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Emilie Seehafer, Gattin.
Ida, Gustav, Ferdinand und Emilie Seehafer, Kinder.

mido

Todes-Anzeige.

Rheinischer Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Karl Kindler

am 2. Oktober, halb ein Uhr Morgens, gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, den 4. Oktober, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 430 N. Ashland Ave., nach dem Bonifazius-Kirchhof.

Hubert Effer, Präs.
Peter Gehl, Sekr.

Danksagung.

Allen unseren Freunden und Bekannten, welche sich so zahlreich an dem Begräbniß meines lieben Sohnes und unseres Bruders

Freddie Schwalm

betheiligt haben, für die reichen Blumenspenden, dem St. Peters-Gesangverein, insbesondere Herrn Pastor Lambrecht für die trostreiche Rede sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Auguste Schwalm, Mutter, nebst Kindern.

Danksagung.

Spreche hiermit dem Orden der Ritter und Damen von Amerika meinen besten Dank für die prompte Auszahlung der Sterbegelder meiner verstorbenen Frau, ebenfalls der Einigkeit-Loge Nr. 30, deren Mitglied sie war. Kann deshalb diesen Orden einem Jeden bestens empfehlen.

Jakob Albert,
8555 Peoria Str., S. Englewood.

Danksagung.

Der Plattdeutschen Gilde Nie Brandenburg Nr. 21 spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die rege Betheiligung beim Begräbniß meines geliebten Gatten

Wilhelm Binggemann

Ebenfalls meinen Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, und kann ich einem Jeden die plattdeutsche Gilde empfehlen.

Frau W. Binggemann, Wittwe.

Kopf ab!

Ueber der Behörde für lokale Verbesserungen schwebt das Beil.

Ex-Alderman Cullerton und die städtischen Finanzen.

Eine beanstandete Advokatenrechnung.

Die städtische Zivildienst-Kommission hat nunmehr die Untersuchung der Anklagen zum Abschluß gebracht, welche von Ald. Fowler gegen die Geschäftsführung der Behörde für lokale Verbesserungen erhoben worden sind. Als Ergebniß derselben wird voraussichtlich die Entlassung verschiedener städtischer Beamten verfügt werden, denen theils grobe Pflichtvernachlässigung nachgewiesen worden ist, theils ein zu gutes Einvernehmen mit gewissen Kontraktoren. Als sicher angenommen wird die Entlassung des Straßen-Superintendenten Doherty und des Chef-Inspektors der Bürgersteige, John Panoch. Der Sekretär der Behörde, Herr John May, wird mit einem Tadel davonkommen, weil er immerhin nachzuweisen vermocht hat, daß unter seiner Amtsführung verschiedene Mißstände in dem Departement ausgemerzt worden sind, und daß die noch vorhandenen nicht von ihm abgestellt werden konnten, weil der Mayor und der Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten sie duldeten. In der gestrigen Sitzung legte Herr May der Kommission Briefe vor, in welchen der Mayor ihn anweist, die kleineren Kontrakte auf der Nordseite an J. H. Sullivan zu vergeben, die auf der Südseite an J. J. Mahoney oder an M. P. Byrne und die auf der Westseite an G. L. McConnell.

Der Superintendent des Kanalisirungswesens, R. O'S. Burke, wird muthmaßlich von der Kommission ebenfalls scharf getadelt werden. Es hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, daß Burke nur wenig von dem weiß, was in seinem Departement vorgeht, und daß das System, nach welchem darin gearbeitet wird, sehr viel zu wünschen übrig läßt.

* * *

Ex-Alderman Cullerton, der als ehemaliger Vorsitzer des stadträthlichen Finanz-Ausschusses als Sachverständiger in Bezug auf die städtischen Finanzen gilt, stellt die Befürchtungen des Lehrerinnen-Vereins, daß infolge der Herabminderung, welche die Einschätzung der Steuerwerthe erfahren hat, nicht genug Geld zur Unterhaltung der Schulen einkommen werde, als vollkommen unbegründet hin. Er setzt auseinander, daß der Stadtrath — allerdings wider Fug und Recht, denn er hätte eigentlich mit der Aufstellung des Budgets bis nach Beendigung der Einschätzung warten müssen—für das laufende Jahr $10,206,666.76 für Schulzwecke ausgeworfen habe. Dieser Betrag sei also, ohne Rücksicht auf die Höhe der Einschätzung sicher. Dazu kämen noch Einkünfte von $750,000, welche der Schulrath anderweitig bezieht, und mit annähernd $11,000,000 sollte diese Behörde füglich auskommen können. Im vorigen Jahre hätten ihr nur $8,281,161.17 zur Verfügung gestanden. Des Weiteren macht Herr Cullerton darauf aufmerksam, daß der Stadtrath sich vergaloppirt hätte, indem er bei der Aufstellung des Budgets für die anderen Verwaltungs-Departements die hohe vorjährige Steuereinschätzung als Grundlage angenommen hätte. Er hätte also auf Steuereinkünfte im Betrage von annähernd $7,000,000 gerechnet, während er nur etwa $5,000,000 beziehen werde. Da nun die verschiedenen Departements schon wacker angefangen hätten, die erwartete höhere Summe zu verwirthschaften, so würde der Ausfall sich in recht fataler Weise fühlbar machen, das sei aber nicht die Schuld der Steuerbehörden, sondern lediglich der Voreiligkeit des Stadtraths zuzuschreiben.

* * *

Anwalt Riddle von der Westseite Parkverwaltung nennt die Gebührenforderung, welche sein Amtsvorgänger, der Kongreß-Abgeordnete Noonan, in dem Dreyer-Falle an die Parkbehörde stellt, übertrieben und will sie gerichtlich beanstanden. Herr Noonan verlangt $15,000 dafür, daß er der National Bank von Illinois den größeren Theil jener Parkgelder ($316,000) wieder abgejagt hat, welche sie sich von ihrem Schuldner E. S. Dreyer zur Deckung seiner privaten Verbindlichkeiten ihr gegenüber hatte aushändigen lassen. Herr Noonan wurde bei dem gerichtlichen Kampfe um besagtes Geld von den Anwälten John S. Miller und Edward Osgood Brown unterstützt. Diese haben für ihre Dienstleistungen Rechnungen im Betrage von je $7500 eingereicht. Gegen deren Begleichung hat Herr Riddle nichts einzuwenden, die Auszahlung der $15,000 an den lockenköpfigen Staatsmann vom 4. Kongreß-Distrikt hat er aber bisher verhindert. Dieser hat nun Herrn John Maynard Harlan zum Rechtsbeistand gewonnen und wird seine Forderung einklagen.—Thatsächlich hatte man ursprünglich ziemlich allgemein das Unterfangen Noonans, die Parkgelder aus der Bankerottmasse der National Bank von Illinois zurückzugewinnen, ziemlich allgemein für fast aussichtslos gehalten. Die Beanstandung der Gebührenforderung des Anwalts erfolgt angeblich auf eine direkte Weisung des Gouverneurs Tanner.

* * *

Im Vororte Riverside herrscht aus verschiedenen Ursachen ein sehr gespanntes Verhältniß zwischen der Mehrheit des Gemeinderaths und dem wohlhabenden Theile der Einwohnerschaft. Insonders wird es von diesem dem Gemeinderath verargt, daß er die Einrichtung von Schankwirthschaften in dem exklusiveren Wohndistrikt der Ortschaft gestattet hat.

Der Stadtrath von Evanston welcher durch eine Entscheidung des Richters Stein verhindert wird, den Alderman Carroll seines Sitzes für verlustig zu erklären, hat nunmehr den Mayor, den Korporationsanwalt und den Ausschuß für Rechtsfragen beauftragt, die Sache weiter zu verfolgen. Wahrscheinlich wird gegen das einschlägige Verbot des genannten Richters beim Appellhof von Cook County Berufung eingelegt werden.

Von Insassen des städtischen Arbeitshauses werden täglich etwa 45,000 Backsteine gefertigt. Dieselben werden theils bei den Kanalisirungs-Arbeiten der Stadt verwendet, theils nach auswärts verkauft. Um die erste Art der Verwendung zu ermöglichen hat die Maurer-Union eine entsprechende Abänderung ihrer Statuten vorgenommen. Nun kommen aber die Ziegler-Unionen und verlangen von der Maurer-Union Rückgängigmachung des betreffenden Beschlusses. Sie fordern, daß die Maurer sich bedingungslos gegen die Verwendung von Material stemmen sollen, das aus Strafanstalten herrührt. Daß die Maurer-Union dem Ansinnen Folge leisten wird, ist sehr fraglich.

In Wilmette hat man wegen der Häufigkeit des Auftretens von Scharlachfieber in dem betreffenden Distrikt, eine der öffentlichen Schulen geschlossen. Die Nachricht, daß Scharlachfieber auch in Evanston in außergewöhnlicher Stärke grassirt, soll dagegen unbegründet sein.

Das zuständige Komite der Drainage-Behörde hat gestern mit 5 gegen 4 Stimmen (die von Boldenweck, Smyth, Braden und Jones) den Antrag des Kommissärs Eckhardt angenommen und beschlossen, die Polizeimacht der Kommission auf 19 Mann zu verringern.

Eröffnung der Kunstschule.

Die Kunstschule im „Chicago Art Institute" wurde mit einer Schüleranzahl von über 600 eröffnet. Unter den Neueingetretenen befinden sich zwei Japaner. Die Lehrerschaft ist um eine neue tüchtige Kraft — Professor Will. H. Low von New York, ein namhafter Maler und Zeichner — bereichert worden. Die Tagesklassen für Lehrer und Kinder werden am nächsten Samstag organisirt. Die Unterrichtsertheilung in den Abendklassen ist bereits seit Montag im Gange.

Briefmarder stellt sich.

Der Vater stellte ihn vor die Alternative, Buße zu thun oder enterbt zu werden.

Vor die Alternative gestellt, für sein Verbrechen zu büßen oder enterbt zu werden, wählte ein junger Mann, der sich Henry Schmidt nennt, das erstere. Er stellte sich gestern der Postbehörde und gestand, seit zwei Wochen die Briefkästen des Geschäftsbezirks geplündert zu haben; er erklärt, daß er mit den Fingern Briefe aus den Kästen zog und die werthlosen Sachen wegwarf. Den Ertrag seines Beutezugs kann er nicht angeben; er sagt jedoch, daß er erfolgreich war. Ein Freund verrieth ihn dem Vater, und dieser drohte ihm mit Enterbung für den Fall, daß er die Strafe für seine That nicht auf sich nehme. Sofort reifte in ihm der Entschluß, das Vergehen zu sühnen.

Seine Adresse, wie auch Näheres über seine Familie, wollte der Briefmarder nicht angeben, um seinen Angehörigen keine Schande zu machen. Auch befürchtete er, sein Erzeuger würde ihn trotz alledem enterben, wenn er ihn in den Fall verwickelte. Er behauptet, 25 Jahre alt und von Beruf Polsterer zu sein.

Die Beamten trauten ihren Ohren kaum, als Schmidt sein Geständniß ablegte. Es erschien ihnen unglaublich, daß ein Vater heutzutage und in einer sündigen Stadt wie Chicago sein Fleisch und Blut aus Gründen der Moral dem Zuchthaus überliefern wollte. Sie waren geneigt, den Jüngling für geistesgestört zu halten, sahen jedoch bald ein, daß seine Anklage auf wahren Angaben beruhte. Er wurde verhaftet und wird auf sein eigenes Geständniß hin prozessirt werden.

Von ihren Angehörigen vermißt.

Alderman Albert Olson, von der 23. Ward, fand sich gestern Abend in Begleitung seines Landsmannes Christoph Hanson in der Ost Chicago Ave.-Station ein und ersuchte die Polizei, sowohl nach Hansons Gattin, wie auch nach einem gewissen William Purdy zu fahnden. Der Stadtvater ist Besitzer und Leiter eines Milchgeschäfts. Hanson und Purdy sind als Milchwagenkutscher bei ihm angestellt. Purdy war Hansons Kostgänger geworden. Als Hanson am Montag Abend in seine Wohnung, Nr. 261 Nord Franklin Str., heimkehrte, fand er zu seiner großen Betrübniß aus, daß seine Gattin und der Kostgänger das Weite gesucht hatten. Die Frau ist 27 Jahre alt, Purdy steht im 37. Lebensjahre. Hanson erklärte der Polizei, daß er seine Frau schon seit längerer Zeit im Verdachte hatte, daß sie zu Purdy in einem mehr als freundschaftlichen Verhältnisse stände, doch habe er, seiner Kinder halber, mit der Frau keinen Streit anfangen wollen. Das älteste der beiden Kleinen ist vier Jahre alt, das Baby hat knapp das erste Lebensjahr erreicht. Die Kinder befanden sich wohl und munter in ihrem Bette, als der Vater am Montag Abend heimkehrte. Das Aelteste vermochte nicht zu sagen, wohin sich die Mutter gewendet habe.

F. W. Brown, Buchhalter des Einkaufsagenten der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, ist spurlos verschwunden. Seine Gattin hat von Bekannten erfahren, daß er sich in South Haven vorübergehend aufgehalten habe. An weitere Spuren, die zu seiner Ermittelung führen könnten, fehlt es jedoch vollständig. Brown gilt in Evanston, wo er mit seiner Gattin im Hause Nr. 13 Benson Ave. wohnhaft ist, als ein großes Kirchenlicht. Er bekleidete in der Hemenway-Methodistenkirche die Stellung des Sonntagsschulsuperintendenten. Schon am 22. Oktober des vorigen Jahres hatte er sich auf geheimnißvolle Weise aus seiner Wohnung entfernt und eine Reise nach Boon, Iowa, angetreten, wo er von der Polizei aufgegriffen wurde. Damals hieß es, er sei durch übermäßige geistige Anstrengung so nervenkrank geworden, daß er zeitweilig nicht wisse, was er thue.

Walter Becker hat sich am 24. Sept. von seiner Wohnung, Nr. 488 West 12. Str., auf einen Geschäftsgang nach dem Zentrum der Stadt begeben. Seitdem haben seine Angehörigen nichts mehr von ihm gehört. Dieselben stellten gestern im städtischen Detektive-Bureau das Ersuchen, doch Ermittelungsversuche nach dem spurlos Verschwundenen anstellen zu wollen. Becker, welcher in mittleren Lebensjahren steht und einen langen schwarzen Vollbart trägt, hatte am Tage seines Verschwindens zwei goldene Uhren und eine größere Summe Geldes bei sich.

Orientalischer Bazaar.

Für den orientalischen Bazaar, den der Turnverein Grand Crossing gestern Abend in seiner Halle eröffnete, ist folgendes weitere Programm aufgestellt worden:

Heute — 1. Deklamation von Fräulein Anna Hackenbroch. 2. Chinesischer Fächertanz des Busy Bee Klubs. 3. Deklamation von Fräulein Allie Biehn.

Donnerstag — 1. Japanischer Fächertanz der Damensektion. 2. Klaviersolo von Frl. Dottie Rosen.

Freitag — 1. Klaviersolo von Henry Koenig. 2. Gerätheturnen.

Samstag — 1. Klaviersolo von Fräulein Dottie Rosen. 2. Komischer Vortrag von J. A. Roden. 3. „I'll Remain Single", Monolog, vorgetragen von C. Buehrer. 4. Hammeltanz.

Sonntag — Schluß der Feier mit Verloosung.

Einzel-Billets kosten 25 Cents, Familien-Billets $1.00.

* Der Prozeß gegen den des Mordes angeklagten Phillip Dominico endete mit einer Nichteinigung der Jury. Der Vater des Angeklagten, Frank Dominico, soll den Schuß abgefeuert haben, der den Tod von Frank Calderoni herbeiführte, da er sich aber geflüchtet hatte, sollte der Sohn herhalten, der der Schießerei nur beigewohnt zu haben behauptet.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker. — „El Capitan“.
Powers. — „Lord and Lady Algy“.
Grand Opera House. — „A Modern Crusoe“.
McVickers. — „Way Down East“.
Great Northern. — „The Floorwalkers“.
Dearborn. — „My Friend from India“.
Hopkins. — „On the Wabash“.
Alhambra. — „The Convict's Daughter“.
Bijou. — „On the Stroke of Twelve“.
Academy. — „The Ivy Leaf“.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten. — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Lokalbericht.

Jahresversammlungen.

Die Aktionäre der Chicago & Grand Trunk-Eisenbahn hielten gestern Nachmittag im Auditorium ihre Jahresversammlung ab. Mit Ausnahme von G. B. Reeve, der zu Gunsten von H. B. Joy, aus Detroit, resignirt hatte, wurden sämmtliche Mitglieder der letztjährigen Verwaltungsbehörde wiedergewählt, nämlich: C. M. Hays, Präsident, Montreal; F. A. Howe, Chicago; Arthur Dixon, Chicago; D. F. Skinner, Valparaiso, Ind.; E. W. Meddauh, Detroit und W. J. Spicer, Detroit. Die Gesammteinnahme während des letzten Jahres betrug $3,900,011; die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um $270,994. Sämmtliches Eigenthum der Gesellschaft befindet sich zur Zeit in den Händen eines Massenverwalters. Am 31. dieses Monats wird dasselbe in Port Huron, Mich., an den Meistbietenden losgeschlagen werden. Wie behauptet wird, gibt sich die Grand Trunk-Eisenbahngesellschaft von Canada große Mühe, das Eigenthum der bankerotten Gesellschaft in ihre Hände zu bekommen.

Die „Cottonwood“-Bretterhändler beschlossen in ihrer gestern im Auditorium abgehaltenen jährlichen Versammlung, den Preis um $2 pro eintausend Fuß zu erhöhen. Als Ort der nächsten Jahreszusammenkunft wurde Cairo, Ill., bestimmt. H. C. Bagby, von der Tiger Tail Mill and Land Company in St. Louis, wurde zum Präsidenten des Verbandes der Baumwollbaum-Holzhändler gewählt. Unter den anwesenden Mitgliedern befanden sich W. H. Chapman aus Kansas City, Mo.; W. Anderson, aus Memphis, Tenn.; F. F. Nicola und Jesse Darling, aus Pittsburg, Pa.; William Moore, aus Memphis, Tenn.; C. F. Korn, aus Cincinnati, O.; C. A. Ward, aus Chicago; H. W. Mengel, aus Louisville, Ky.; Wm. Borcherding, aus Cincinnati, O.; F. P. Walsh, aus Cairo, Ill.; R. T. Coopin, aus Memphis, Tenn.; H. C. Bagby, aus St. Louis, Mo.; Geo. Scott, aus Dyersburg, Tenn.; H. Paepcke und C. Fred Yegge aus Chicago.

Zunahme im Chicagoer Postverkehr.

Wie Kassirer Dawes gestern, nach Abschluß seiner Bücher für den Monat September, Postmeister Gordon berichten konnte, hat der geschäftliche Verkehr im hiesigen Postamt im Vergleich zum nämlichen Monat des Vorjahres um 14.94 Prozent zugenommen. Der Mehrbetrag über die Gesammteinnahme, die im Monat September vorigen Jahres erzielt worden war, beträgt $89,454.31. Die einzelnen Posten sind in dem betreffenden Bericht wie nachstehend vergleichsweise gegenüber gestellt:

	Sept. 1900	Sept. 1899
Porto-Nachzahlungen	$ 3,539.35	$ 3,473.37
Briefmarken und Postkarten	554,070.50	480,192.00
Briefumschläge	73,813.56	70,924.19
Zeitungsporto	56,597.51	43,977.05
Im Ganzen	$688,020.92	$598,566.61

Neue Fahrgelegenheit.

Von heute an kann man an der Ecke von Lombard und Randolph Str. zu ebener Erde von der Lake Str.-Hochbahn auf die Suburban-Bahn umsteigen, die nach La Grange und den Zwischenpunkten führt.

* Der neue Anbau an das zeitweilige Hauptpostamt wird Montag Abend eingeweiht werden. Der frühere erste Hilfs-Generalpostmeister Heath, die Senatoren Cullom und Mason, die Kongreßabgeordneten Mann, Lorimer, Foß und Boutell u. A. werden Ansprachen halten.

Abstimmung über Austritt.

Die Plasterers' Union wird sich morgen für oder wider den Baugewerkschaftsrath entscheiden.

Morgen Abend soll es sich endlich, wie verlautet, durch eine Abstimmung entscheiden, ob die Stuckarbeiter dem Baugewerkschaftsrath treu bleiben oder austreten werden. Ein Ausschuß der „Plasterers' Union“, der mit einem Komite des Meisterverbands über das zu unterzeichnende Abkommen berathen hat, will angeblich die Annahme der von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen empfehlen. Die Abmachung soll derjenigen ähneln, welche die Maurergewerkschaft bei ihrem Austritt aus dem „Building Trades' Council“ mit den Unternehmern traf.

Die „Plasterers' Union“ betheiligte sich nicht am Arbeitertag-Umzug, weil sie mit dem Baugewerkschaftsrath unzufrieden war, erwählte darauf Edw. Carroll, den Vorsitzenden dieses Zentralverbandes, nicht wieder zum Finanzsekretär und zog schließlich sein Baugewerkschaftsraths-Mandat zurück, sodaß Carroll den Vorsitz niederlegen mußte.

Aus den Polizeigerichten.

Zwei Mitglieder einer angeblichen Schwindelbande, Steve Powers, ein Wirth, No. 119 Halsted Str., und Peter Gallagher, wurden heute von Peter Gallagher, wurden gestern von renen verwiesen. Der Schwindel wurde der Angabe der Polizei zufolge in der Weise getrieben, daß infolge gefälschter Bestellzettel Waaren nach der Wirthschaft von Powers geschickt und dann wieder entfernt wurden, ehe die Opfer Schritte zur Wiedererlangung derselben unternehmen konnten. Die Farbenhändler George E. Watson & Co., 38 Randolph Str., sollen in dieser Weise $100 und andere Geschäfte ebenfalls kleinere oder größere Summen eingebüßt haben. Aus dem Zeugenverhör ging hervor, daß Powers die Bestellungen machte und Gallagher die Waaren abholte, doch stellen Beide die Wahrheit dieser Angaben in Abrede.

John Bailey wurde von Richter Dooley wegen unordentlichen Betragens um $10 bestraft, weil er und zwei seiner Freunde zwei Männer, die sich an der Ecke der Halsted und 14. Straße prügelten, auseinanderbringen wollten und sich der Einmischung der Polizei widersetzten. Die eigentlichen Ruhestörer kamen ungestraft davon.

Zur Beruhigung seiner Nachbarn, die er zur nachtschlafenden Zeit durch allerlei musikalische Versuche und Tanzübungen gestört hatte, wurde Frank Smith, Nr. 244 Washburn Ave., von Richter Dooley um $10 bestraft, welche er in Ermangelung des nöthigen Baargeldes in der Bridewell „abverdienen“ muß.

Jüdische Fasten.

Heute Vormittag wurde in allen israelitischen Synagogen der Stadt anläßlich des Buß- und Bettages Gottesdienst abgehalten. Die Orthodoxen unter den jüdischen Geschäftsleuten halten heute ihre Läden geschlossen. Am Buß- und Bettage fastet der Strenggläubige volle 24 Stunden. Die freisinnigen unter den hiesigen Juden beobachten ebenfalls die Feier des Buß- und Bettages, halten es mit der Befolgung der alten Bräuche aber nicht mehr so genau, wie die Strenggläubigen. Rabbiner Schreiber von der Emanuel Congregation, an Belden Avenue und Halsted Str., gab heute Vormittag seinen zahlreichen Hörern eine ausführliche Schilderung der Gebräuche, welche von den Hohenpriestern Alt-Judäas im Tempel zu Jerusalem bei der Feier des Buß- und Bettages beobachtet worden sind.

Von Langfingern beraubt.

Auf einem Zuge der N. Clark Str.-Kabelbahn fiel gestern der Kongreß-Kandidat Emil Hoechster Taschendieben zum Opfer. Er fühlte eine Hand in seiner Uhrtasche und packte sie. In demselben Augenblick ergriff eine andere Hand die seine und hielt sie fest umspannt. Ehe seine Hilferufe gehört wurden, waren die beiden Langfinger, mit denen er es zu thun hatte, mit ihrer Beute, einer werthvollen Taschenuhr, abgesprungen und entkommen.

* Der Verlust eines Diamantringes drückte gestern Frau Anna Romagnano, No. 409 Marshfield Ave. wohnhaft, die Waffe in die Hand. Sie versuchte, sich zu erschießen, versengte sich jedoch nur im Gesicht.

* Jetzt ist die Zeit, in welcher die Champignons und andere schmackhafte Pilze aus dem Boden schießen. Außer den eßbaren Sorten dieses Gewächses gibt es aber auch verschiedene giftige Gattungen davon, und da heißt es bei der Auswahl auf der Hut sein. Besondere Vorsicht erfordert ein Pilz, der hier unter dem Namen „Shaggy Mane“ bekannt ist. Derselbe ist, bis zu einem gewissen Grade seiner Entwicklung, eßbar, wird aber giftig, wenn er diese Periode überschritten hat.

* Der Werth des von der Polizei im Monat September wieder erlangten gestohlenen oder verloren gegangenen Eigenthums beläuft sich auf $19,668.66, ohne die Fuhrwerke und Pferde, welche auf $33,091.94 bewerthet werden.

* Ueber die Leiche des Feuerwehrmanns Michael S. Sullivan, welcher mit einer Kugelwunde in der rechten Schläfe aus dem See gefischt wurde, hielt der Coroner gestern den Inquest ab. Man fand, daß Sullivan noch am Leben gewesen sein mußte, als er ins Wasser sprang oder stürzte, da seine Lungen Sand und Wasser enthielten und das Verdikt war dahin lautend, daß er entweder durch Selbstmord oder Unfall seinen Tod fand.

* An Richter Chetlain ist von der Illinois Trust & Savings Bank das Ersuchen gerichtet worden, den Luther V. Rice seines Amtes als Massenverwalter der Ferris Wheel Co. zu entheben.

* Frank, alias „Army“ Sullivan, ein der Polizei wohlbekannter anrüchiger Bursche, wurde heute von Kapt. Shippy aus der Haft entlassen, weil sein Freund William Harper, den er kürzlich infolge eines Streites um ein Frauenzimmer verwundete, nicht gegen ihn zeugen wollte. Harper befindet sich auf dem Wege der Genesung.

* Der städtische Brücken-Ingenieur Edward Wilmann ist auf der Suche nach einem Polizisten im Polk Str.-Revier, der kürzlich einem Fremdling vorgeflunkert haben soll, sämmtliche Brücken unterhalb der Harrison Str. seien außer Ordnung und deshalb unpassirbar. So entrüstet ist Herr Wilmann über diese der Wahrheit nicht entsprechende Angabe, daß er versuchen will, die Entlassung ihres Urhebers aus dem städtischen Dienst zu erwirken.

Todesfälle.

Nachstehend folgt die Liste der Deutschen, deren Tod zwischen gestern und heute dem Gesundheitsamt gemeldet wurde.

Beberg, Anders P., 70 J., 9620 Avenue L.
Bertram, Lena, 7 J., 114 Sherman Str.
Buz, Anton, 53 J., 2120 Wentworth Ave.
Breider, Mary B., 6 J., 1485 Fifth Ave.
Freil, Kate, 30 J., 6020 Aberdeen Str.
Gopansky, Agnes, 10 J., 3 Ward Ct.
Hartlep, George, 27 J., 636 43. Ct.
Hilgenberg, Martin C., 52 J., 310 N. Western Ave.
Hennen, Michael, 35 J., 335 23. Str.
Kuh, Isaak, 75 J., 4330 Drexel Boulevard.
Land, Edmund, 80 J., 3751 Rhodes Ave.
Mueller, Charles, 24 J., 1408 Rokeby Str.
Peters, Emma H., 40 J., 457 Jackson Boulevard.
Porzell, Barbera, 78 J., 46 W. 19. Str.
Roeszner, Emma, 59 J., 1217 N. Spaulding Ave.
Rohlf, Fred, 31 J.
Salomann, Nicholas, 47 J., Jefferson Park.
Sylvester, Bertha, 39 J., 182 Edgewood Ave.
Schwinn, Theodor H., 30 J., 838 Belmont Ave.
Voß, Mary, 26 J., 734 W. 14. Pl.
Weidermann, Delia, 43 J., 8711 Center Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Oktober 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.10; Mastschweine $5.40—$5.50; Schafe $4.00—$5.90.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14—15c; Dairy 18c; Creamery 21—21½c; beste Kochbutter 10—14½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—6½c das Pfund; Hühner 9c; Enten 8c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 6—6½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 8c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16—16½c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Californische Birnen, per Kiste $2.50—$3.25; Pflaumen, vier Körbe, $1.00 bis $1.25; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.50—1.75; Malaga-Trauben, vier Körbe, $1.00—$1.25; Pfirsiche, $1.00—$1.25; Orangen, $3.00—$4.00 per Kiste; Bananen, $1.75—$1.95 per Gehänge; Zitronen $6.00 bis $6.50 per Kiste; Wassermelonen, $25—$100 per Waggonladungen; 100 Stück $8.00—$20.00.

Kartoffeln. — 30—33c per Bushel; Süßkartoffeln $2.75—$2.85 per Faß.

Gemüse. — Sellerie, 35—50c die Kiste; Kopfsalat, 30c die Kiste; rothe Rüben, 40c per 1½ Bushel-Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken, 50c per Sack; Radieschen, 1c per Bündel; Moorrüben, 65c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, 20—50c per Gestell; Tomaten, 20—40c per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 10c per Dutzend Bündel; Spinat, 75c per Kübel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. Goldberg Bros., 240 S. Clinton Str.

Verlangt: Guter Bügler. 1062 Oakley Ave., nahe 23. Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für alte und neue Arbeit. 1058 W. 12. Str.

Verlangt: Sattler, gute, schnelle Näher, können dauernde Arbeit an Reisetaschen bei gutem Lohn haben. Auch ein guter starker Junge kann sich melden. Lanz, Owen & Co., 189 Lake Str.

Verlangt: Zwei Butchers, im Schlachthause zu arbeiten. 11 S. Clark Str., 6 Uhr, Zigarren-Store.

Verlangt: Butcher, guter Wurstmacher, für Kankakee, heute Abend 6 Uhr im Zigarren-Store, 11 S. Clark Str., oder adressirt: F. Blonneß, Kankakee, Ill.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. — 2830 Archer Ave.

Verlangt: Blacksmith, der auch Pferde beschlagen kann. 1240 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Schneider auf alte und neue Arbeit. F. C. Lange, 596 W. Madison Str. mido

Verlangt: Starker Junge, im Saloon zu helfen. 150 Dearborn Str.

Verlangt: 6 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Reise frei. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Gute Costume Tailors und Pressers an Coats. Guter Lohn, stetige Arbeit. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Guter Klempner. 437 N. Clark Str.

Verlangt: Lehrling in Apotheke. Riethammer, 100 N. State Str.

Verlangt: Zwei Butchers, erster Klasse Storetenders. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starker, fleißiger Junge in Grocery, sofort. 1761 Milwaukee Ave.

Verlangt: Selbstständiger Mann an Brot und Cakes. Nur ein guter braucht vorzusprechen. 5006 Laflin Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. 1940 Archer Ave. mido

Verlangt: Bleibt nicht außer Arbeit. Ihr könnt viel Geld verdienen für uns unter den Deutschen zu kanvassen. Erfahrung nicht nöthig. Illinois Portrait Co., Zimmer 22, 264 Halsted Str., Ecke Harrison.

Verlangt: Knabe von 13—14 Jahren, im Privathaus zu helfen. Vorzusprechen 7½ bis 8½ Uhr Abends. 318 E. North Ave.

Verlangt: Ein lediger Butcher, der im Store mithelfen kann. 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrener Flaschenbier-Peddler. Gute Referenzen verlangt. Peter Hand Brg. Co., 37 Sheffield Ave. dimi

Verlangt: Guter Blumengärtner. $20 und Board. Blue Island, nahe Illinois Central Depot. dimi

Verlangt: 2 gute Schneider. Nachzufragen: P. Hollenfels, 4810 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Blacksmithhelfer. 133 W. Polk Str. dimido

Verlangt: Junge, solide, starke Männer als Dampfrohr-Bekleider (Pipe Coverers), Handwerker vorgezogen. Einträgliche Arbeit. Walch & Wyeth, 208—210 Lake Str. dimi

Verlangt: Guter Junge, 18—20 Jahre. 27 Penn Str. dimido

Verlangt: Fenster-Rahmenmacher und Cabinetmacher. 35 Fullerton Ave. 29jplw

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag, billige Fahrt; 500 für Wisconsin, Iowa und Minnesota, freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 28jp,1w

Verlangt: Verkäufer, erfahrene Grundeigenthums-Verkäufer. Lohn und Kommission. Adr.: B. 215 Abendpost. sonmodimi

Verlangt: Verkäufer; dauernde Stellung für aufgeweckten energischen Mann, beim Verkaufen und Kontraktabschließen im Departement zu helfen. Muß arbeitsam und gewillt sein, sich in die Höhe emporzuarbeiten. Grable, 604 Masonic Temple.

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten“ und andere Kalender für 1901 zu verkaufen. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 29jp,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts; beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28jplmX

Verlangt: Verkäufer für importirte Kalender; Deutscher Kaiser-, Hinkende Bote-, Regensburger Marien- und Gartenlaube-Kalender, billiger als anderswo. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28jplmX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Ver. St. Marine-Korps Rekruten verlangt! Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden“ Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 3Jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen. — National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Schuhmacher, junger Mann, für Reparaturen. 4620 Wentworth Ave.

Verlangt: Sogleich, ein guter Presser für Färberei. Joliet Steam Dye House, Joliet, Ill. mdofr

Verlangt: Erfahrener Wäscher und erfahrener Mann an Harneß; beide müssen fahren können und bekannt in der Stadt sein. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Bandsäger und Cabinetmaker. 170 Mather Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für neue und alte Arbeit. Stetige Beschäftigung. Zu erfragen heute und morgen. H. Pussian, 747 W. Taylor Str.

Verlangt: Porter. Columbia Hotel, 173 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, um einen Bäckereiwagen zu fahren. 584 Ogden Ave. mido

Verlangt: Ein starker Junge zum Kegelaufsetzen. Belmont und Southport Ave.

Verlangt: Ein guter lediger Schreiner. 660 S. Jefferson Str.

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht, muß etwas am Tisch aufwarten können und den Saloon reinhalten helfen. Adr. S 731, Abendpost.

Verlangt: 50 Cabinetmaker, 20 Sticker Hands. Industrial Union, 205 Fifth Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 188 W. 22. Place.

Verlangt: Wurstmacher, muß guter Arbeiter sein. Nur solche sollen sich melden. Arbeit das ganze Jahr für den richtigen Mann. Nachzufragen Mittwoch Abend, zwischen 7 und 8 Uhr. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Männer zum Hausmoven. — 726 Southport Ave.

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung an Cakes und Brot zu helfen. $4—$4.50. Stetiger Platz. 132 South Oak Park, Ill. Endstation der Lake Str. Hochbahn.

Verlangt: Willige Jungen, um an Leder und Canvaswaaren zu arbeiten. Zimmer 616—618 Central Union Block, Ecke Market und Madison Str.

Verlangt: Schuhmacher an Reparatur-Arbeit. 689 Larrabee Str. mido

Verlangt: Ein Schneider. 4357 Cottage Grove Ave., Ecke 44. Str. midofrsa

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung. Guter Verdienst oder auch Nebenverdienst für Versicherungsagenten. 191 S. Clark Str., Zimmer 21, Vormittags. midofr

Verlangt: Blacksmith an Bauarbeit. A. Bolters Sons, 84 LaSalle Str., Zimmer 612.

Verlangt: Junge an Cakes und Abliefern. Stetiger Platz. 60 Ost 43. Str. mido

Verlangt: Solicitor mit Gehalt, für die Nordseite. Strebsamer Mann kann sich emporarbeiten. Adr.: S. 733 Abendpost.

Verlangt: Ein arbeitswilliger Junge von ungefähr 16 Jahren. Nachzufragen im Polsterer-Dept., 361 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damen und Herren zum Verkauf eines leicht verkäuflichen Artikels. Hohe Kommission. 125 S. Clark Str., Zimmer 31. mifr

Verlangt: Mann und Frau für Hausarbeit. 259 12. Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann sucht irgendwelche Arbeit. Hat 3 Jahre Erfahrung als Reisender für Wholesalehaus. Adr. 1152 Lincoln Ave.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit. 840, 63. Str., nahe Halsted Str. Fred Grimm.

Gesucht: Ein deutscher Blacksmith, 30 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. Versteht Pferdebeschlagen als zweite Hand. Nachzufragen 3638 Lincoln Str., Giebel.

Gesucht: Ein Junge, 16 Jahre, aus anständiger Familie, sucht eine anständige Stelle. 5216 Justine Str.

Gesucht: Mann, 36 Jahre, der gut mit Pferden umgehen kann, melken kann, Garten- und Hausarbeit gründlich versteht, auch geschickt mit Handwerkszeug umzugehen versteht, sucht Beschäftigung. Adr.: S. 706 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Carpenter, sieht nicht auf hohen Lohn, sucht auf längere Zeit Arbeit. Adr.: S. 717 Abendpost. mido

Gesucht: Bartender sucht Stellung, Willens, alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Christ. Rabe, 10 West Beethoven Place. dimidofr

Gesucht: Wurstmacher, mit der Herstellung von Thüringer und Berliner Wurstwaaren und Delikatessen vertraut, sucht stetigen Platz. Spezialität Thüringer Sommerwaare. Adr.: S. 734 Abendpost. dimi

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Stellung. Adr.: B. 234 Abendpost. dimi

Gesucht: Tapezieren, nur 6c die Rolle. Gute Arbeit garantirt. Adresse: B. 216, Abendpost. dmi

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker, Confectioner, wünscht Stellung in Bäckerei oder Restaurant. Adr. J. 821 Abendpost. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 319 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, in Bäckerladen zu helfen. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Mädchen, im Store zu helfen. Bloedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Geübte Maschinennäherinnen an gesteppten Damen-Röcken. $10—$12 die Woche. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in Bäckerei. Guter Lohn für rechte Person. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Vests. 47 Brigham Str.

Verlangt: Mädchen in Kaffee-Store, Blue Island Geschäft. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 741 Elk Grove Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Ein junges Mädchen um in Strickfabrik zu arbeiten. Nachzufragen 683 W. Chicago Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, welche willig sind, finden stetige Arbeit in 163 State Str., Zimmer 78. dimidofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy Arbeit für uns im Hause zu thun. $5 bis $8 die Woche. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgen, oder schreibt mit Freimarke an Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45. dimi

Verlangt: Pelznäherinnen. Gielsdorf, 34 Washington Str., 2. Floor. 1oklw

Verlangt: Fabrikmädchen, $3.50 per Woche für den Anfang, ebenfalls Frauen und Mädchen für Hotels, Restaurants, Anstalten, Kosthäuser und Privatfamilien. Hoher Lohn. Sprecht heute vor. Enright & Co., 21 W. Lake Str., oben. 1oktlw

Verlangt: Gute Maschinen-Operators, Dampfkraft, nur solche mit Erfahrung in Waistmachen sollen sich melden. 888 Milwaukee Ave. 28jplw

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats. Gaskraft. 203 Washburn Ave. 28jp,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Köchin, $6; zweites Mädchen, $4; Kindermädchen, $2.50; Mädchen für leichte Hausarbeit, $3. 654 Sedgwick Str., Mrs. C. Runge.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 2965 Wabash Ave.

Verlangt: 3 mitteljährige Frauen für Küchenarbeit. 542 Lincoln, nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 4448 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Store- und Hausarbeit. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. Guter Lohn. 210 Giddings Str., Ravenswood, Chicago.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit; muß waschen und bügeln können, bei 2 Leuten. 651 W. 21. Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 552 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. L. Dehmlow, 490 Center Str. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 368 Bissell Str., Flat 3.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4. 8 Zimmer Haus. 1853 Oakdale Ave., Nordseite. Nachzufragen nach 4 Uhr Abends. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 454 W. Monroe Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen und für Küchenarbeit. 747 Wells Str.

Verlangt: Bügel-Frau. 405 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 19 Wisconsin Str., 8. Flat. 3oklw

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für Hausarbeit und im Store zu helfen. 388 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen f. allgemeine Hausarbeit in einer Bäckerei. $5 per Woche. 167, 31. Str. midofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit bei kleiner Familie. 3242 Forrest Ave., Flat B.

Verlangt: Mädchen in Familie von Zweien. 591 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 304 Center Str., Ecke Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6 Laflin Str. mido

Verlangt: Junges Mädchen. 6344 Ashland Ave., Paint-Store. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 255 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave.

Verlangt: Köchin, $5, zweites Mädchen $4, Familie von 3. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, in der Haushaltung zu helfen. 1008 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 584 Ogden Ave. dimi

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen. Referenzen. 420 Center Str., nahe Clark. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 1624 Cornelia Ave., 2. Stock, Lake View. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. dimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str. sp3,1mt,modimi

Verlangt: Frau für Haushaltung. 771 Lincoln Ave. modimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Stellen durch das deutsche Stellenvermittlungs-Bureau von Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 20jp,1mX

Verlangt: Strelows älteste deutsche Stellenvermittelung befindet sich 1814 Wabash Ave. Mädchen für irgend eine Arbeit, Haushälterinnen finden immer gute Plätze in allen Stadttheilen und Country. Frei. Herrschaften bitte vorzusprechen. 13jplmtX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mädchen, das kochen kann und in aller häuslichen Arbeit bewandert ist, sucht bei Privatleuten Beschäftigung. Kann auch als Haushälterin gehen. 402 W. North Ave.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht einen Platz für Küchen- und Hausarbeit. Adr.: B. 231 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit, im Saloon Geschirr zu waschen und in Küche mitzuhelfen. Vorzusprechen 4 Tage, 21 Gardner Str., Frau Wippich.

Gesucht: Erfahrene Köchin sucht Stellung in Saloon oder Restaurant. 38 Otis Str., 2. Flat.

Gesucht: Eine anständige, alleinstehende mitteljährige Frau sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Mann oder kleiner Wittwerfamilie. Adr. B. 221 Abendpost.

Gesucht: Stelle für Mädchen, für Hausarbeit und zweite Arbeit. 3423 Halsted Str.

Gesucht: Tüchtige, erfahrene Köchin sucht Stellung in Saloon. 954 N. Clark Str., A. H. mido

Gesucht: Frau wünscht Arbeit in Küche, Saloon oder Restaurant. Kann kochen. X. A. 95 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau wünscht dringend Wasch- und Reinmach-Plätze, außerhalb. 240 Clybourn Ave., Store.

Gesucht: Mädchen, das gut waschen und bügeln kann, sucht Stelle für Hausarbeit. 13 Maud Ave.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. Adr.: Mrs. Kley, 963 W. 20. Str.

Gesucht: Saubere ältere Frau, gute Köchin, sucht Stelle bei kinderloser Familie. 654 Sedgwick Str., Mrs. C. Runge.

Gesucht: Deutsche Doktorswittwe mittleren Alters sucht Haushaltungsstelle bei gebildetem gutsituirtem Herrn. Adr. S. 736 Abendpost. dimdo

Gesucht: Eine anständige Frau ohne Anhang, in gesetzten Jahren, tüchtige Haushälterin, wünscht eine bessere selbständige Stelle. Adr.: S 715, Abendpost. dimi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr. S. 735 Abendpost. mimo

Zu vermiethen: Helles und sonniges 2 Zimmer Flat, Küche, Bettzimmer und Pantry auf dem 2. Floor. 188 N. Carpenter Str. $3 pro Monat.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 22 Clybourn Ave.

Kinder werden beköstigt. 235 Orchard Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Damen. 82 Grand Place, 2. Floor.

Zu vermiethen: Zimmer an katholischen Herrn mit oder ohne Kinder, letztere mit Beköstigung. 216 Larrabee Str., oben.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 107 Sigel Str. modimi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Kost und warmes Zimmer nahe Stadt-Zentrum, in Privatfamilie. Adr.: B. 213 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 4—5 Zimmer, mit Bad, Nordwestseite, nahe Hochbahn. H. Jud, 1072 N. Western Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 3ol,1mX*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Parlor- oder Eßzimmer-Tische, fancy Schaukelstühle, Couches, Parlor-Ausstattungen und Bilder, passend für Hochzeitsgeschenke u. s. w. benöthigt, sprecht bei uns vor. Wir halten die beste Auswahl auf Lager zu den niedrigsten Preisen. — Henry Sauer & Co., 420 Milwaukee Ave. 2of,1w

Zu verkaufen: Guter Kochofen, billig. 1148 Belmont Ave., Store.

„Lion“, 192 Ost North Ave., billigster Platz für eiserne Betten, selbstgemachte Matratzen, Couches. 20jp,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 Baar für ein feines French Walnut Upright Piano Aug. Groß, 682 Wells Str. 1oklw

Muß mein Upright Piano bis Freitag verkaufen. Ein großer Bargain für Jemand, der Baar bezahlen will. Mrs. Lowenthal, 362 S. Clark Str. mdmi

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am 30. Sept., Dachshund, 7 Monate alt, braun-schwarz-weiße Brust. Zurückzubringen gegen Belohnung. 76 Cleveland Ave.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 58 Jahre alt, nicht vermögend, hat Unglück im Geschäft, sucht die Bekanntschaft einer ältlichen Dame mit Vermögen, zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte Offerten. Adr.: S. 709 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehender Butchershop. 402 W. North Ave.

Zu verkaufen: Der bestgehende Saloon an Archer Ave., Bargain. Muß verkauft werden. 2842 Archer Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore mit Pferd und Wagen, billig, wegen Krankheit. Adr.: S. 711 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Eck-Saloon, 10 Jahre alter Platz, krankheitshalber. 196 West Lake Str., Ecke Halsted Str.

Zu verkaufen: Gutes Geschäft. Bäckerei. Billig. 927 W. 20. Str.

Zu verkaufen: Eines der besten Grocery- und Marketgeschäfte an der Südseite, mit zwei guten Pferden und Wagen. Adr.: J. 819 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Gutzahlender Eck-Saloon auf der Nordseite, mit günstiger Lease, billig zu haben. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 2ot*X

„Bäcker!“ — Wer eine „Bäckerei“ kaufen oder verkaufen will, sollte sich direkt an „Hintze“ wenden. Schnelle, reelle Transaktionen. „Hintze“, 59 Dearborn Str. okt1,3,5,8,10,12

„Saloonkeepers“! — Wer einen „Saloon“ kaufen oder verkaufen will, sollte sich direkt an „Hintze“ wenden. Schnelle, reelle Transaktionen. „Hintze“. 59 Dearborn Str. okt1,3,5,8,10,12

$2000: Saloon, ganz nahe Courthaus; Miethe nur $65. „Seltene Gelegenheit“. Hintze, 59 Dearborn Str. dimi

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, ein Malergeschäft, Vorort Chicagos, für deutschen Mann günstige Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. — Auskunft ertheilt in 102 California Ave., Chicago. dimi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Fisch-, Delikatessen- und Grocerystore. Billig, wegen Krankheit in der Familie. 4944 S. Ashland Ave. dimi

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Eiscream-Soda-Store; billig, wenn sofort genommen. 861 Lincoln Ave. 2oktlw

Zu verkaufen: Prachtvoller Eck-Saloon, Geschäftslage, Nordwestseite, billig. Klein, 92, 163 Randolph Str. dimi

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, geeignete Lage für einen Deutschen. Des Nachforschens werth. H. Burhop, 2060 N. Ashland Ave. mdimi

Zu vermiethen: Ein Restaurant unter sehr günstigen Bedingungen in einem besseren Hotel in Milwaukee, Wis.; seltene Gelegenheit für einen tüchtigen Restaurateur. Adresse: K 411, Abendpost. ssonmdimi

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft „Geschäfte“ jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28seplm&X

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie welches?

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen und kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. 3okX,1m

Geld zu verleihen.

in Summen von $25 bis zu $300 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft mit Vergnügen geben, ob Ihr von uns borgt oder nicht.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Voelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2okX*

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf Möbeln, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.

Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.

Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen. Alle Geschäfte durchaus vertraulich.

Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.

Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.

Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.

97 Washington Str., Zimmer 30 12jplm

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeders Apotheke.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu den billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. —9okt

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.

92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 9auX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 10jl,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: Farm mit vollständigem Inventar, sowie Farmländereien und Lotten gegen Häuser. Zimmer 32, 119 LaSalle Str. 6jplmt

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Sprecht vor oder schreibt sofort für Zirkulare und Karten von Lotten, welche auf E. A. Cummings & Co.'s großem Auktions-Verkauf von 80 Lotten am 10., 11. und 13. Okt. verkauft werden, und zwar Abends, wo Jedermann beiwohnen kann; diese Lotten sind in einem aufblühenden Stadttheil gelegen, mit Front an California, Diversey, Mozart, Francisco und Humboldt Ave. und Wellington Str., erreichbar durch elektrische Cars und Hochbahn; schiebt es nicht auf; seht Euch diese Lotten an; wir verkaufen jede Lot zu Eurem eigenen Preise; keine zurückbehalten; alle müssen verkauft werden; versäumt es nicht, für „Plats“ zu schreiben, um was für elegante Lotten es sind. $10 Baar beim Verkauf und $5 pro Monat. Versäumt diese Gelegenheit nicht.

Verkauf an der Ecke von Milwaukee und California Ave., Mittwoch, Donnerstag und Samstag, den 10., 11. und 13. Okt., um 7:30 Uhr Abends, in großem Zelt; wenn das Wetter stürmisch sein sollte, in dem großen angrenzenden Laden; jede Lot wird verkauft werden; Musikkapelle; Verkauf bei Regen oder Sonnenschein; kommt früh und sichert Euch gute Sitze; große Menschenmenge wird sich ansammeln.

E. A. Cummings & Co., 108 Dearborn Str.
Zweigoffice, 1907 Milwaukee Ave., sowie Ecke Diversey und California Ave.

Zu verkaufen: $150 baar, $15 monatlich, nahe Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn. Ganz neues zweistöckiges acht Zimmer Haus; enthält zwei Parlors, Eßzimmer, Küche, vier Schlafzimmer, Porzellan Badewanne, Marmor-Waschbecken. Ausgezeichnete Nachbarschaft. Einen Block von einer $60,000 Schule gelegen. Preis $2275. Sprecht vor beim Eigenthümer, 1182 N. Lawndale Ave., nördlich von Armitage Ave. Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn bis N. Lawndale Ave. Station und geht nördlich oder nehmt Milwaukee Ave. Car und transferirt auf Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht zwei Blocks nördlich. 25jp,X*

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, leichte Zahlungen, 1825 Bernard Ave., gerade südlich von Belmont Ave., neues gut gebautes zweistöckiges sechs Zimmer Haus, Abwasser, Wasser, Gas, Eichen Mantel, Sideboard, moderne Plumbing. Ausgezeichnete Nachbarschaft. Preis $2250, $150 Baar, $15 per Monat. — Nehmt Belmont Ave. Car, westlich laufend, oder Milwaukee Ave. Car bis Gresham Ave. und geht nordöstlich bis Belmont Ave. 13jp,*X

Zu verkaufen: Leichte Zahlungen — Neues modernes Haus, Abwasser, Wasser, Gas, gepflasterte Straße, eichener Mantel im Parlor, Sideboard im Eßzimmer, Porzellan Badewanne, Marmor Waschbecken. Sprecht vor beim Eigenthümer, Ecke Wellington und Avondale Ave. Nehmt California Ave. Car bis Wellington Str. und geht zwei Blocks nördlich, oder nehmt Belmont Ave. Car bis N. Francisco Str. und geht zwei Blocks südlich. 13jp*X

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Stadtwasser, an Humboldt Str. und Addison Ave., $50 Baar, $10 monatlich. 3 Blocks von Elston Ave. Car, 2 Blocks von Belmont Ave. Cars. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 19jp*

Nordseite.

Schuldenfreies 2stöckiges Framehaus im Werthe v. $4500 an Seminary Ave. zu vertauschen gesucht gegen 2stöckiges Brickhaus mit Kellerräumen, die sich für Schusterwerkstätte eignen, zwischen 29. und 39. und zwischen State und Wallace Str. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 2ot*X

Zu verkaufen: Zwei Sechs-Zimmer-Flat-Haus und Basement, Bad, heißes und kaltes Wasser, Gas, alle Straßenverbesserungen, Preis $2950. $750 baar, Rest auf 3- oder 6monatliche Abzahlung. Cottage, 6 Zimmer, $1600, $100 baar, $10 monatlich. William Zelowsky, 545 Ost Belmont Ave.

Zu verkaufen oder gegen kleineres Grundstück zu vertauschen: Schönes schuldenfreies zweistöckiges Brickhaus nebst 2 leeren Lotten, an School Str., nahe Western Ave. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 30jp,1wX

Wegen Erbschafts-Abschluß verkaufe ich das Gebäude 114 Perry Str., für $3500; Theil Cash; Rest nach Uebereinkommen. Frank Cleveland, Zimmer 184 Dearborn Str. 4ap,misa

Zu verkaufen: Billig, Frame-Cottage, 20x46 F., muß sofort fortgezogen werden. S. Deppe & Co., 549 Sedgwick Str.

Südwestseite.

$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.
$9.00 monatlich.

Bezahlt für neues fünf Zimmer gepreßtes Brick Front Haus. Preis $1150. Baarzahlung nur $100. Sprecht vor in der Zweigoffice, 4515 Justine Str. — Nehmt Ashland Ave. Cars bis 45. Str. oder 47. Str. Cars bis Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 25jp,X*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12bj,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $900 bis $3000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3jlX

Zu leihen gesucht: $10,000 zu 4% als einzige Hypothek auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum, welches mehr als das Dreifache werth ist. Hierauf Reflektirende mögen Adresse und Näheres unter J. 825 in dieser Office der Abendpost abgeben. —mo

Geld zu verleihen. — Der „New Fort Dearborn Bau- und Leihverein“ verleiht Gelder in beliebigen Summen zu 3% auf monatliche Abzahlungen. Nähere Auskunft bei Oscar Rabe, Sekretär, 465 Milwaukee Ave. 5jp,misadi,1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1jX

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ot*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—849 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 28nov,1jX

Edward Menkin, Suite 408 Journal Bldg. Testamente kostenfrei aufgenommen. — Nachlaßsachen eine Spezialität. Erkundigungen eingezogen. Schlechte Schulden in den ganzen Ver. Staaten kollektirt. 20jp,1mX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5jp,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im voraus zu bezahlen — durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden. — Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502 59 Dearborn Str., Tel.: Central 871. 11jplm*X

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str.
F. Schultz, Rechtsanwalt. — C. Hoffman, Konstabler. 28fb,1j

Friendship Building and Loan Association, Nr. 2, von Colehour, Ill., eröffnet ihre neue Serie am 1. Oktober 1900. Subskriptionen für Stock können beim Sekretär hinterlegt werden. Office 10403 Ave. B, John P. Gallistel, Sekr. 14jp,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht gewünscht. 334 Ost North Ave.

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Mittwoch und Freitag Abends und Donnerstag und Sonntag Nachmittags. Kinder Samstag um 2 Uhr. Bester Unterricht garantirt. 28jp—13olX

Academy of Music, 563 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. 30jn,1jX

Eine vergessene Sünde

Von Dorothea Gerard.

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Morells etwaige Anlage zum „Polizeispitzel" sollte auf eine harte Probe gestellt werden. Dennison war selbst in der Millionenstadt eine zu hervorragende Persönlichkeit, als daß seine Lebens- und Handlungsweise nicht beobachtet worden wäre. Obwohl er in diesem Jahre nicht regelrecht „mitschwamm", gehörte seine Verlobung doch zu den Ereignissen „in der Gesellschaft", der er persönlich fern blieb. Ueberdies hatte man ihn im Theater gesehen, und junge Damen hatten einander mit wehmüthig entsagungsvollen Blicken auf „den spanischen Millionär, weißt Du, der ein Fräulein Morell heirathet", aufmerksam gemacht, wobei sie vielleicht innerlich hinzufügen mochten: „Wäre er uns nicht weggeschnappt worden, so hätten wir Beide einander in die Haare gerathen können um den." Und die betreffenden Mütter hatten ihn durch's Opernglas betrachtet, mit dem heimlichen Seufzer: „Welch ein Schwiegersohn ist uns entgangen!"

Schon an der ersten Thüre, wo er anklopfte, erhielt Morell den gesuchten Fingerzeig. Er hatte sein Glück bei einem lebenslustigen jungen Ehepaar versucht. Die Leutchen waren Dennisons nächste Gutsnachbarn und schwelgten augenblicklich in den Freuden der Londoner Gesellschaftszeit. Leute, die so mitten im Strome schwammen, mußten ja wissen, was in ihren Kreisen vor sich ging, und der Besitzer von Stedhurst zählte zu ihrem Kreis. Morell stellte sich planvoll zur Stunde des zweiten Frühstücks bei ihnen ein, um seinen Besuch etwas ausdehnen und das Gespräch in die erwünschte Bahn lenken zu können.

„Muß ja fürchterlich viel los sein in diesem Jahr", warf er beiläufig hin. „In Skeffington erreicht uns zwar nur ein schwaches Echo durch Dennison, der von Zeit zu Zeit einer Lieblingsoper wegen in die Stadt fährt. Der Bursche ist ja rein musiktoll, wie Sie wissen! Sie wird er doch wohl besucht haben?" setzte er mit gut gespielter Harmlosigkeit hinzu.

„Nicht auf hundert Schritt in unsere Nähe gekommen ist er!" rief die junge Frau mit tiefer Entrüstung. „Ich habe meinem Mann schon gesagt, er müsse ihn einmal beim Kragen nehmen und zu mir schleppen, damit ich ihn Mores lehre."

„Dafür würde er mir wenig Dank wissen!" sagte ihr Mann mit einem Lachen, das Morell bedeutungsvoll vorkam.

„Ein Bräutigam ist selten manierlich! Weder Besuche, noch Gesellschaften locken ihn, und ich bin überzeugt, daß er, wenn er nicht einmal bei Ihnen war, auch sonst nirgends verkehrt," sagte Morell mit einem leisen Fragezeichen am Schluß.

„Getroffen haben wir ihn allerdings nirgends," erklärte Frau Milner rasch. „Daß er augenblicklich nichts im Ballsaal zu suchen hat, ist ja selbstverständlich, aber bei Nachbarn und Freunden kann man sich doch blicken lassen."

„Er ist ohne Zweifel weit angenehmer beschäftigt in London," bemerkte Milner mit einem malitiösen Augenzwinkern, das Morell nicht entgehen konnte.

„Nun, daß wir unangenehme und langweilige Leute wären, wirst Du doch wohl nicht behaupten," begann die zornsprühende kleine Frau, dann schien ihr plötzlich etwas einzufallen, und sie setzte hinzu: „Ja so, Du denkst an das, was Lady Barnet neulich sagte —"

Sie brach jählings mit einem erschrockenen Blick auf Morrell ab und sagte dann hastig: „Der glaube ich nie ein Wort!" worauf das junge Paar einen besorgten Blick über die eigene Unbesonnenheit austauschte.

Morell wußte also, daß über Dennison gesprochen wurde, und daß man es nicht für angezeigt hielt, vor ihm darüber zu sprechen — jetzt kam es also nur darauf an, herauszubringen, was man sich erzählte.

Sein nächster Besuch galt selbstverständlich eben dieser Lady Barnet.

Sie war ihm zur Genüge als ältliche Klatschbase bekannt, die so ziemlich von Allem unterrichtet war, und die es geradezu krank gemacht hätte, damit hinterm Berg zu halten, denn die Allwissende zu spielen, war ihres Herzens Wonne, und kleinliche Rücksichten, wie Takt, guter Geschmack oder auch etwa ein gegebenes Wort, hemmten ihre Zunge nicht, wie das offenbar bei dem jungen Ehepaar der Fall gewesen war.

Bei Lady Barnet war das „Auf den Busch klopfen" nicht einmal nöthig. Von dem Augenblick an, wo Morell ihre von Besuchern wimmelnden Räume betreten hatte, sah und fühlte er, daß sie ihn mit einem verheißungsvollen Blick verfolgte, der, wie er aus Erfahrung wußte, unfehlbar auf kommende Enthüllungen deutete. Kaum hatte sich dann auch der Andrang der Besuche so weit gelegt, um der Hausfrau die Möglichkeit eines Privatgesprächs zu geben, so begann sie ihn mit solcher Eindringlichkeit nach „ihrer süßen Esme" und dem „reizenden Bräutigam" zu fragen, daß Morell sich seiner Sache sicher fühlen konnte.

„Welche Leidenschaft dieser junge Mann für die Musik haben muß," bemerkte Lady Barnet mit seelenvollem Blick und Ton. „Kaum daß ich jeh in die Oper komme, ohne seinen kohlschwarzen Kopf im Parterre zu entdecken — besonders an gewissen Abenden . . ."

„Jeder hat ja seine Lieblingsopern," sagte Morell herausfordernd.

„Und seine Lieblingssängerinnen natürlich auch," flötete die liebenswürdige Dame engelsmilde und vor boshafter Lust förmlich bebend.

„Ehrlich gesagt, weiß ich recht wenig von den diesjährigen ‚Sternen'. Skeffington macht mir so viel Arbeit, daß ich kaum einen Theaterzettel angesehen habe seit Frühjahr. Ich höre aber, die Oper sei gut besetzt."

„Sehr," erwiderte Lady Barnet nachdrücklich, „und zwar nicht nur gesanglich. Ich möchte sogar behaupten, daß die Schönheit der Sängerinnen mehr zum Erfolg beiträgt als ihre Stimmen. Beermann hat in diesem Jahr eine wahre Blüthenlese vonSchönheiten zusammengetrommelt."

„Wirklich?" warf Morell hin, und in der nächsten Minute würde er wohl das Wissenswerthe erfahren haben, wenn nicht ein neuer Zuzug von Besuchern des Empfangstags der vertraulichen Unterhaltung ein Ende gemacht hätte, was für Lady Barnet entschieden schmerzlich war.

Jetzt hatte er also die Gewißheit, daß Maries Befürchtungen begründet waren, und trotzdem trat er mit einem Gefühl der Erleichterung wieder auf die Straße. Also nur durch eine Opernsängerin! Ihn hatte die Angst beschlichen, ein Mädchen aus der Gesellschaft könnte Dennison ernstlich gefesselt und seiner Braut abspenstig gemacht haben, und das wäre ja viel bedenklicher gewesen, als eine Liebelei mit einer Dame vom Theater. Natürlich konnten auch daraus Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten genug entstehen, aber in der Regel heirathet man Sängerinnen nicht, und Morells eigene Erfahrung lehrte ihn solche Beziehungen als „episodisch" betrachten.

Einige weitere Besuche und zufällige Begegnungen auf der Straße bestärkten ihn in der Ueberzeugung, daß die entdeckte Fährte die richtige sei. Jede Erwähnung Dennisons in Verbindung mit der Oper rief ein heimliches Lächeln oder ein verlegenes Schweigen hervor. Seltsamerweise waren es die Frauen, die lächelten, während die Männer in Verlegenheit kamen.

Schon am Abend seines ersten Londoner Tags sah Morell ziemlich klar. Er brauchte nur noch einigen Einzelheiten nachzuspüren und vor Allem den Namen der Nebenbuhlerin zu entdecken. Nach reiflicher Ueberlegenheit beschloß Morell, zu dem Zwecke einen Jugendfreund aufzusuchen, einen einstigen Salonlöwen gleich ihm selbst, der ihm in längst entschwundener Zeit manchmal in's Gehege gekommen war, und der jetzt, da er sich nicht wie Morell zur Häuslichkeit bequemt hatte, noch von seinem Ruhm zehrte. Er war wie ein Gespenst an den Ballsaal gebannt, wo der bejahrte Schmetterling immer noch krampfhaft die Mädchenblumen umflatterte, die ihn spöttisch anlächelten und hinter seinem Rücken oft zu kichern begannen. Auch bei diesem konnte man sich darauf verlassen, daß er in jeglichen Klatsch eingeweiht war.

Morell traf den Freund im Begriff, zu einer Gesellschaft aufzubrechen, zu einem Diner mit nachfolgendem Ball. Der nach Wohlgerüchen duftende, wundervoll gekämmte alte Lebemann, dem ein Juwel von einem Kammerdiener noch einen Schimmer „reiferer Jugend" zu verleihen wußte, rief in Morell Erinnerungen an sein eigenes früheres Selbst wach, und der zum Hausvater und Landwirth gewordene Jugendgenosse kam sich angesichts dieser Eleganz geradezu verbauert vor.

Clinton war natürlich „hoch erfreut", den Freund wiederzusehen, aber minder erfreut, in dem ohnehin schon etwas verspäteten Aufbruch gestört zu werden.

„Nur eine Frage?" wiederholte er beinahe wehmüthig, indem er einen Blick auf die Uhr warf und unruhig mit den perlgrauen Handschuhen spielte. „Hätte es nicht Zeit bis morgen?"

„Nein! Die Beantwortung wird Dich aber keine fünf Minuten kosten, falls Du nicht Lust hast, den Geheimnißkrämer zu machen, was ich Dir nicht zutraue. Die Sache ist ganz einfach die — bist Du in der Lage, mir die Dame zu nennen, mit der Dennison in London verkehrt, oder bist Du es nicht? Dennison ist ja, wie Du weißt, mein künftiger Schwiegersohn. Daß er hier etwas angebändelt hat, weiß ich, auch daß es eine Opernsängerin ist, weiß ich. Du brauchst also meine Gefühle nicht zu schonen. Was mir fehlt, ist nur ihr Name, und daß ich danach nicht Jeden fragen mag, kannst Du Dir denken."

Die beiden alten Kameraden hatten dereinst im selben Zimmer noch viel heiklere Gegenstände verhandelt, Morell hielt es daher für überflüssig, sich mit Einleitungen undUmschweifen aufzuhalten. Clinton schien etwas erschrocken zu sein, sah aber offenbar ein, daß es zu spät war, Ausflüchte zu ersinnen.

„Natürlich kann ich Dir den nennen. Es ist Beermanns neuer Stern, Signora Belveda, und er besucht sie mindestens drei Mal die Woche."

Ganz so unumwunden würde Clinton trotz der alten Kameradschaft die Wahrheit schwerlich preisgegeben haben, wenn keine herzogliche Einladung gedrängt und er nicht gehofft hätte, den störenden Gast auf diese Weise am schnellsten los zu werden.

„Ich dachte mir's," versetzte Morell ruhig.

Er hörte diesen Namen nicht zum ersten Mal; ja er entsann sich jetzt, daß sogar in Skeffington noch vor Esmes Verlobung von Signora Belveda die Rede gewesen war. Es war an dem Abend gewesen, wo Dennison zum ersten Mal an seinem Tisch gesessen hatte. Einer von den Herren hatte ihn gefragt, ob er sie als Carmen gehört habe und auf Dennisons Verneinung eifrig bemerkt: „Das dürfen Sie sich nicht entgehen lassen! Für einen Musikfreund wie Sie lohnt sich wohl eine Fahrt nach London."

„Ist sie eine wirkliche Signora, oder eine nachgemachte?" fragte Morell weiter. „Ich meine — sie ist eine Italienerin?"

„Ich glaube nicht. So viel ich weiß, kommt sie aus Amerika — spricht aber selbstverständlich nicht durch die Nase! — und ist nur für's Theater italienisirt worden."

„Und wie sieht sie aus?"

„Wie sie aussieht?" wiederholte der Gesellschaftsmensch, sich so weit vergessend, daß er die Lippen schmunzelnd mit der Zunge beleckte und ein Wonneglucksen hören ließ. „Ja, willst Du denn behaupten, Du habest noch nie von ihr gehört?"

„Ich höre von nichts — ich bin ganz auf dem Trockenen," gestand Morell, von einem heimwehartigen Gefühl erfaßt und mit fast schmerzlichem Blick das wohlbekannte Zimmer überfliegend sammt dem Ankleidetisch mit den hundertlei Hilfsmitteln, die für den alternden Gecken so unentbehrlich sind wie das tägliche Brot, deren Gebrauch er sich aber in Skeffington längst abgewöhnt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verkehrte Welt.

Schon die ersten Erforscher Australiens wußten die merkwürdigsten Dinge von dem neuen Kontinent, dem in Wirklichkeit ältesten unseres Erdballs, zu erzählen, und wie dort alles, was Thier- und Pflanzenwelt betreffe, umgekehrt oder doch wenigstens ganz anders sei wie bei uns.

So findet man z. B. das beste Gartenland auf den Höhen, während die Fruchtbarkeit nach dem Thale zu abnimmt. Dabei bildet die Flur nirgends, wie hier, einen zusammenhängenden Grasteppich, sondern bedeckt sich nur hier und da mit einzelnen Grasbüscheln oder Grasinseln. Der Wald wird wie bei uns wegen seines kühlen Schattens geschätzt. In Australien stehen die mit ihrer eintönig olivenfarbenen Belaubung fast durchweg an Nadelholz erinnernden Bäume parkähnlich auseinander, entbehren des Unterholzes, und ihre Blätter kehren der Sonne nicht ihre Breitseite, sondern ihre Kante zu. Einen geradezu traurigen Anblick gewähren besonders die zahlreich vertretenen Casuarinen, Bäume mit hartem, schwer spaltbarem Holz, „Eisenholz," oder wegen seiner rothen Farbe auch „Rindfleischholz" genannt. Statt des Laubes bringen sie nur dünne, schachtelhalmartige Zweige hervor, die sich wieder und wieder theilen und verästeln, bis sie endlich in feinen Borsten herabhangen. Auch gibt es daselbst gewisse Akazienarten, die statt der Blätter nur etwas verbreiterte Blattstiele hervorbringen, die, wie im obigen Fall die Zweige, das Ernährungsorgan der Pflanze darstellen. Bekannt sind vor allen die fieberwidrigen australischen Gummibäume, Eukalyptus, deren Blätter, wie schon angedeutet, in einer Weise herabhängen, daß sie der Sonne nur eine möglichst geringe Fläche bieten. Dabei haben manche Arten so wunderbar saftreiche Wurzeln, daß die Eingeborenen in dem dürren, wasserarmen Lande, wo selbst die Flüsse meist im Sande verlaufen, oft einzig und allein auf diese „Quelle" angewiesen sind. Im Uebrigen wachsen sie zu der riesigsten Pflanzenfauna der Welt heran. Wurde doch in Gippsland, einem Minendistrikt der australischen Colonie Victoria, als der größte bisher bekannte Baum ein Eukalyptus von 475 Fuß gemessen, dessen Stamm bis zur Höhe von 275 Fuß keine Verzweigung zeigte. Die Reizlosigkeit der australischen Ebene wird noch wesentlich durch die fast ausschließliche Verbreitung weniger, wenn auch in zahlreichen Arten vorkommender Pflanzenfamilien verschärft, die der Landschaft den Stempel der langweiligsten Einförmigkeit aufdrücken. Auch geht der Wechsel der Jahreszeiten, der uns die Farbenpracht des Herbstes, wie das frische belebende Grün des Frühlings verschafft, spurlos an dem unveränderlichen Grünlichblau des australischen Baumwuchses vorüber. Eine weitere Sonderbarkeit besteht darin, daß die Bäume dort nicht wie bei uns ihr Laub, sondern ihre Rinde periodisch abwerfen. Der Engländer Henderson schreibt darüber: „Einmal im Jahre häutet sich jeder Baum und zwar im ersten Herbstmonat, dem März; die äußere Haut der Rinde scheint, von der Sonne versengt, Blasen zu ziehen, rollt sich auf und fällt in Stücken ab, was den Bäumen ein merkwürdig scheckiges und zerlumptes Aussehen verleiht. Noch wunderbarer ist es, daß es dort Dornen gibt, die Blätter und Blüthen treiben. Ein zierlicher Strauch (Oryptandra spinescens) verwandelt jedes Aestchen seiner abwärts stehenden Zweige in Dornen, an denen dann winzige kugelige Blüthchen und Blättchen hervorbrechen. Auch gibt es Birnen — aus der Familie der Peoteaceen, immergrüner Bäume und Sträucher, die als die Mehrzahl der australischen Flora Reste einer längstvergangenen Vorzeit bilden — deren Stil die Frucht am dicken, statt, wie bei uns, am spitzen Theile tragen, die australische Kirsche hat gar den Kern, statt in der Mitte, außen an der Spitze sitzen. Allerdings ist es nicht unser Prunus cerasus, sondern ein Strauch Exocarpus cupressifolius, dessen eigentliche Frucht der steinige Same ist, welcher auf der dem Stil entgegengesetzten Seite des rothen oder gelben, kirschartig verdeckten Fruchtbodens wächst. Entsprechend diesen und anderen Verkehrtheiten, zeigen auch viele Blumen merkwürdige Eigenthümlichkeiten. Während sie sich bei uns hauptsächlich durch ihre herrlich gefärbten und duftenden Blumenkronen auszuzeichnen pflegen, sind sie dort meist geruchlos, die Blüthenblätter aber grünlich und unansehnlich, wogegen sich die Staubgefäße durch absonderliche Form und auffallende Färbung hervorthun. Selbst nach den Pilzen braucht man am Tage nicht auf die Suche zu gehen, denn sie phosphoresziren und leuchten des Nachts weithin durch die Wälder.

Gehen wir nun auf die Thierwelt über, so stoßen wir womöglich auf noch größere Wunder und — Verkehrtheiten. Daß die Eule, umgekehrt wie bei uns, am Tage und der Kukuk zur Nacht schreit, will noch nicht viel besagen; desgleichen, daß der Adler dort weiß, die Schwäne und Gänse schwarz sind. Das merkwürdige Land beherbergt aber auch Säugethiere mit Entenschnäbeln, die Eier legen, und Vögel mit wolligem Gefieder ohne Schwanz und Flügel, wie der Emu, der australische Kasuar, und der noch in Neuseeland vorkommende Kiwi. Im Uebrigen herrscht in Australiens Wäldern unheimliche Stille; die meisten Vögel singen nicht; dagegen sind sie auch frei von all dem großen und kleinen Raubthiervolk, das unser Vogelleben verbittert. Es wird dadurch erklärlich, daß sich neben jenen flugunfähigen Vogeltypen noch andere Arten ungestört ausbilden konnten, die bei uns keinen Augenblick ihres Lebens sicher wären, wie z. B. die Erdhöhlen bewohnenden Eulenpapageien, die Wallnister oder Großfußhühner, die faulendes Laub und andere Pflanzenreste zu meterhohen Hügeln zusammentragen, in diese einfach ihre Eier einscharren und sie der Gärungswärme zur Ausbrütung überlassen, nicht minder die herrlichen, sich gleichfalls nur selten zum Flug erhebenden Leierschwänze und farbenprächtigen Paradiesvögel. Wie könnte sich die friedliche Ruhe jener Wälder deutlicher ausprägen, als in dem Dasein der australischen Laubenvögel, die sich in der Nähe ihrer Nester Lauben errichten, die sie mit Vogelfedern, Muschelschalen, kleinen Steinchen, Mosen und Blüthen ausschmücken und in diesem Schmuckheim den Hochzeitsreigen tanzen. Ebenso still wie im Walde ist es auch auf Wiesen und Weiden. Da sieht man keine Rinder, Ziegen oder Schafe, soweit sie nicht etwa von europäischen Ansiedlern eingeführt worden sind. Ebenso fehlen auch, wie schon erwähnt, Bären, Füchse, Marder und Raubkatzen. Dagegen macht sich eine Thierart breit, die vor ungezählten Jahrtausenden einst die ganze Erde bevölkerte: die sogenannten Beutelthiere, und zwar in allen möglichen Gattungen und Arten, vom Riesen-Känguruh bis zum Kusu und dem kleinen, kaum 6 Centimeter langen Beutelwiesel. Nahe verwandt mit ihnen in Australien anzutreffenden Cloakenthiere, so genannt, weil sie gleich den Vögeln nur eine Oeffnung für alle Ausleerungen besitzen: der Ameisenigel, das Land- und das Wasser-Schnabelthier, beide mit schnabelartig verlängerten Kiefern. Es sind noch keine zwei Jahrzehnte her, daß man endlich dahinter gekommen ist, daß die noch vorhandenen Gattungen der Monotremen durch Eier geschieht. Diese sind etwa vier FünftelZoll lang, weichschalig und dotterreich und erinnern stark an die Eier der Reptile. Das Thier trägt sie in einer um die gegebene Zeit aus zwei seitlichen Bauchfalten entstehenden Tasche herum, bis die Jungen auskriechen. Letztere werden wie andere kleine Säugethiere gesäugt, können aber nicht, wie hierzulande, an der Mutter trinken, sondern müssen, da Saugwarzen nicht vorhanden sind, die Milch ablecken. Zu diesen Ueberbleibseln einer lang entschwundenen, mit unserer heutigen in so starkem Gegensatze stehenden Thierwelt kommt noch ein Fisch, der sogenannte Lungenfisch oder Baramunda. Zwischen dem dichten Wurzelwerk der Bäume und Wasserpflanzen an den Ufern der australischen Flüsse führt dieses interessante Bindeglied zwischen Amphibie und Fisch sein verborgenes Dasein. Wenn die Zeit der Dürre herannaht, zieht sich das Thier tief in denSchlamm zurück, bildet um sich ein Art Schleimpanzer und harrt darin des nächsten erlösenden Regens.

Alterthümlich wie die Fauna und Flora des Landes ist auch der nur noch in geringer Anzahl vorhandene australische Mensch, der Papua. Wie jene prangt auch er noch in der Tracht früherer Erdzeiten. Denn weniger als irgend ein anderer Naturmensch hält er auf künstliche Kleidung. Obwohl mit großem Nachahmungstalent begabt, ermangelt er doch eines jeden Triebes zu irgend einem Fortschritt. Wie bei den Thieren schwankt sein Dasein zwischen Ueberfluß und Mangel an Nahrung. Inbetreff der letzteren ist er durchaus nicht wählerisch. Ekel vor irgendwelchem Eßbaren besitzt er nicht. Wo er sich gerade befindet, im Busch, in einer Felsenhöhle, schlägt er mit seiner „Familie", aus einem oder mehreren Weibern und Kindern bestehend, seine Lagerstätte auf. Die zahlreichen Ursprachen Australiens zeigen zwar sämmtlich größere oder geringere innere Verwandtschaft, ohne aber in irgend einer Weise mit einer anderen Sprache der Welt zusammenzuhängen. Die „religiösen" Bedürfnisse des Papuas beschränken sich zumeist auf die Furcht vor einem bösen Geiste, dem „Pedall", dem er alle Unbill, der ein Naturmensch zu jeder Zeit ausgesetzt ist, zuschreibt. So ist jener Erdtheil bis heute die Heimath der antiquirtesten Lebewelt geblieben. Wie bald aber wird es mit dieser lang bewahrten Antiquität zu Ende sein? Wie rasch werden die neuen Ansiedler und ihre Hausthiere, mit einem Wort, die fortschreitende Kultur, dem Weltfrieden Australiens und seiner für den Kampf ums Dasein so schlecht ausgerüsteten Bewohnerschaft den Untergang bereitete haben? Nur weniger Jahrhunderte wird es bedürfen, das Erbe von vielen Jahrtausenden zu vernichten.

— Unter Sonntagsjägern. — „Habe da famose Doppelbüchse, gestern auf einen Schuß zwei Treiber getroffen."

— Mißglückte Renomage. — Maler A.: Der Hofmaler, Professor X., soll ja so mit Bestellungen überlaufen sein, daß er sich eine Sprechstunde eingerichtet hat. — Maler B.: Das ist noch gar nichts! Bei mir raufen die Kunsthändler auf der Treppe derart, daß bis jetzt noch keiner wieder heraufgekommen ist.

— Nur immer verständlich! — Ein Bäuerlein, das nur selten mit der Eisenbahn fährt, antwortet an derPersonsperre, nach der Fahrkarte gefragt: „Dös hab' i net, i woaß nix von 'ner Fahrkarten." — Kontroleur (ungeduldig): „Ja, lieber Mann, wenn Sie kein Billet haben, muß ich Sie zum Bahnvorstand führen." — Bauer: „A Billetl?! Warum reden's denn nit deutsch. A Billetl hab' i freili."

— Fürsorglich. — „Aber Karoline, was muß ich sehen? Sie haben ja einen Soldaten bei sich? Als sie den Dienst antraten, gaben Sie mir doch die feste Versicherung, daß Sie kein militärisches Verhältniß hätten, daß IhrSchatz Reservist sei?" — „Det stimmt ooch janz jenau, jnäd'je Frau! Wat mein Bräutjam, der Fritze, is, der mir heirathen duhn will, der is ooch Reservistе. Der hier, det is man blos mein — Reservemann!"

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

Frankfurt a. M., 20. Sept.

Roth ist Trumpf in Mainz.

Obgleich die „mausernde" Sozialdemokratie mir erst kürzlich den Hauptstoff für meine Korrespondenz liefern mußte, kann ich sie auch heute nicht ungeschoren lassen, denn zur Zeit tagt ja in unserer lieben Nachbarstadt Mainz der diesjährige Sozialdemokratische Parteitag und wenn ich den unerwähnt vorübergehen lassen wollte, das würden mir meine sozialdemokratischen Freunde niemals verzeihen. Sie würden diese Unterlassungssünde zwar wahrscheinlich ebenso niemals gewahr werden, aber mein Gewissen würde mich doch schuldig sprechen und da das gute Gewissen schon verschiedentlich in meinem Leben das sanfteste — und einzigste — Ruhekissen war, was ich hatte, möchte ich's denn doch damit nicht verderben.

Trotzdem der diesjährige sozialdemokratische Parteitag unter dem Zeichen eines Doppeljubiläums steht — fünfundzwanzig Jahre sind es her, seit die Eisenacher und Lasalleaner in Gotha sich einigten und zehn Jahre sind verflossen seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes — trotzdem mangelte es ihm an Schwung und Begeisterung; es konnte davon nicht mehr aufgebracht werden als sehr bescheidene Leute für unbedingt nothwendig erachten würden. Und das hatte seinen guten Grund. Liebknecht starb kurz vorher und Bebel erkrankte; so fehlten die beiden Alten, die es noch immer fertig gebracht hatten, die Menge mit sich zu reißen, und es fehlte weiterhin an Themen, die Begeisterung hätten erwecken können; auch Bernstein-Debatten und dergleichen gab es nicht und so herrschte Ruhe.

Die sozialdemokratischen Frauen.

Eröffnet wurde die rothe Woche im goldenen Mainz mit einer Konferenz sozialistischer Frauen, und man könnte das bezeichnend finden und tiefsinnig darüber schreiben in dem Sinne, daß die Frauen mehr und mehr die sozialdemokratischen Zügel ergreifen und die Führerrolle übernehmen, hätte nicht gerade jene Frauenkonferenz gezeigt, daß auch die sozialdemokratischen Frauen anfangen kritisch zu werden und damit den Männern folgen.

Man hörte nicht mehr die alten Phrasen, sondern überwiegend ganz Vernünftiges, und kaum eine der anwesenden Genossinnen versäumte es, an die Brust zu schlagen und zu bekennen: Wir selbst, Genossinnen und Genossen, sind mehr oder weniger daran schuld, daß die sozialdemokratische Frauenbewegung ein regeres Leben nicht hat.

Gleich die erste Rednerin, Frau Zetkin, die früher so böse war, daß man sie „die bittere Klara" nannte, jetzt aber, seit sie wieder in den Ehestand trat, milder geworden zu sein scheint— gleich Frau Zetkin meinte: Leider trägt ein großer Theil der Genossen in der Frauenfrage den Philisterzopf noch ebenso wie der erstbeste Spießbürger. Und die folgenden Reden waren noch besser. Frau Zietz sagte, die Genossen seien ebenso schwache, mit Vorurtheilen behaftete Menschen wie die Mitglieder anderer Gesellschaftskreise. Ei, wirklich? Bisher wußte man's nur so, daß Jeder in dem Moment, wo er „Genosse" wird, alle seine Fehler abstreift. Aber wenn Frau Zietz es sagt, dann wird's wohl richtig sein, umsomehr als dann Frau Steinbach bestärkte: Weder das Männermaterial noch das Frauenmaterial ist für Idealzustände reif, wie sie im Programm gefordert werden. Dazu kamen Klagen über die Zurücksetzung der Genossinnen durch die Genossen, über „Rückständigkeit in den eigenen Reihen", über Mangel an geeigneten Frauen zur politischen Mitarbeit, über Eitelkeiten, persönliche Differenzen u. s. w. — Gründe genug, die schwache Entwicklung der sozialdemokratischen Frauenbewegung zu erklären, vor Allem aber die bemerkenswerthe Thatsache, daß die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in den proletarischen Kreisen nicht viel weiter ist, als in den anderen. Doch pardon! — „proletarisch" darf man wohl nicht mehr sagen. Wenigstens war zu bemerken, daß das Riesenschild, welches sonst die Worte trug: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch" — diesmal nicht die „Proletarier", sondern die „Arbeiter" aller Länder zur Vereinigung aufrief. Diese feine Unterscheidung ist zu loben, sie stimmt auch zu dem Aussehen der Delegirten, die sich in nichts von einfachen, auch „besseren" Bourgeois unterscheiden. Jedoch, um noch einmal auf die Frauenbewegung zurückzukommen: Frau Steinbach hat gewiß Recht, wenn sie betont, man solle die Mitarbeit der Frau in der Politik nicht unterschätzen, aber wenn sie zu verstehen gibt, die Männer müßten sich abgewöhnen, in der Frau das „Weibchen" zu erblicken, so erhebe ich dagegen höflichen Protest. Die Frau als „Kollegin" und „Weibchen" lasse ich gern gelten, die Kollegin allein nicht, denn käme es dazu, dann wäre das bischen Poesie, das das Leben dem Durchschnitts-Sterblichen gewährt, auch noch verloren. Uebrigens braucht man sich nicht zu ereifern, denn die Gefahr ist nicht groß.

Aus den Verhandlungen.

Ueber den Parteitag selbst brauche ich nur wenig zu sagen. Er beschäftigte sich mit Fragen, die Ihre Leser wohl nur sehr wenig interessiren dürften. Es war der Antrag gestellt worden, die Frage der Neutralität der Gewerkschaften auf die Tagesordnung zu stellen, der wurde jedoch sehr vernünftiger Weise abgelehnt, sintemalen darüber doch nur die Gewerkschaften selbst zu entscheiden haben. Es war freilich nicht immer so, aber die Zeiten ändern sich eben. Dann kam eine Gehaltsdebatte nach berühmten Mustern und später ein polnischer Zank — ein edler Pole mit dem urgermanischen Namen Haase und etliche engere Landsleute dieses Braven forderten die Selbstständigkeit Polens! — und am Dienstag Nachmittag kam die Weltpolitik an die Reihe. Liebknecht hätte darüber sprechen sollen. Singer that's an seiner Stelle, aber im Grunde war es ganz gleichgiltig, wer da sprach, denn es konnte von vornherein gar kein Zweifel darüber bestehen, daß der Parteitag die deutsche Weltpolitik einstimmig verwerfen würde. Trotzdem hätte die Erörterung wirklich tiefer sein können. Am Mittwoch wurde dann über die Handels- und Verkehrspolitik verhandelt, wobei man sich gegen eine Zentralistische Regierung, gegen die „Reichseisenbahngemeinschaft", d. h. gegen die Auffaugung der mittel- und süddeutschen Eisenbahnen durch die preußischen und für den Mittelland-Kanal entschied. Der letzte Tag (Donnerstag) endlich stand voll und ganz unter dem Zeichen der taktischen Frage, ob die Sozialdemokratie auch unter dem Dreiklassenwahlsystem ihr Schwergewicht in die Wagschale der praktischen Politik werfen soll oder nicht. Nach langen Verhandlungen wird die Bebel'sche Resolution angenommen, welche folgenden Wortlaut hat:

In denjenigen deutschen Staaten, in denen das Dreiklassenwahlsystem besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, bei den nächsten Wahlen mit eignen Wahlmännern in die Wahlagitation einzutreten.

Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Zentral-Wahlkomite. Ohne dessen Zustimmung dürfen die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen keinerlei Abmachungen mit bürgerlichen Parteien treffen.

Neu ist darin lediglich der Zusatz „mit eigenen Wahlmännern". Die kleine Konzession an den der Wahlbetheiligung abgeneigten Flügel wird aber völlig aufgewogen durch die Streichung der ursprünglich in Bebels Resolution enthaltenen Klausel, die die Wahlenthaltung gestattete, wo Maßregelungen infolge der öffentlichen Stimmabgabe zu erwarten standen. Daß man auf diese Klausel verzichtet hat, gleicht die Verpflichtung aus, daß überall eigene sozialdemokratische Wahlmänner aufgestellt werden müssen, d. h. daß die Genossen formell nur für sozialdemokratische Kandidaten stimmen dürfen, während ihre Wahlmänner natürlich auch für freiheitlichbürgerliche Kandidaten eintreten können.

Der Arbeitsmarkt.

Seit Mai dieses Jahres nimmt die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt langsam zu. An den Arbeitsnachweisen steigert sich der Zudrang der Arbeitsuchenden; nicht nur der Bedarf an Arbeitskräften nimmt ab, sondern auch die Zahl der bisher Beschäftigten. Eine Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" über die Bewegung an den Arbeitsnachweisen und die Veränderung in der Mitgliederzahl der Krankenkassen, soweit sie an die Berichterstattung der genannten Zeitschrift angeschlossen sind, bringt die zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes in folgender Tabelle zum Ausdruck. Es kamen an den Arbeitsnachweisen Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen im Monat

	1899	1900
März	87.7	94.8
April	99.0	96.7
Mai	101.3	101.2
Juni	93.0	103.4
Juli	100.5	111.2
August	94.1	107.3

Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen. Noch im Mai fand eine kleine Zunahme statt. Dagegen betrug gegen den Vormonat die Abnahme im Juni 0.6, im Juli 1.4 und im August 0.05 Prozent. Steigendes Angebot von Arbeitskräften, Abnahme des Beschäftigungsgrades gehen Hand in Hand und schaffen eine Konstellation, unter der ein Winter mit hoher Arbeitslosenziffer zu erwarten ist.

Kostspielig.

Die neue Reichsanleihe ist, wenn man auch von ihren Besonderheiten absieht, vor Allem darum von Interesse, weil sie einen Ausblick in die Kosten einer Weltpolitik thun läßt. Die von den „Berl. N. Nachrichten" gegebene Uebersicht der Kosten der China-Expedition ist zwar etwas unklar gehalten; es scheint aber daraus hervorzugehen, daß außer den 80 Millionen noch die 32 Millionen Mark verfügbare Ueberschüsse aus dem Vorjahre in Anspruch genommen werden. Diese 112 Millionen sind aber offenbar noch keineswegs die ganze Summe, sondern dazu wird man noch die Bewilligung so mancher Million vom Reichstage hinzuverlangen. Für den weltpolitischen Anfang sind das schon recht achtbare Ziffern. Ganz abgesehen von diesen Summen aber ist auch schon ohnehin aus bewilligten Krediten ein Anleihebedürfniß von 110 Millionen vorhanden, das Resultat der Heeres- und Flottenforderungen in den letzten sieben Jahren, und dies Kreditbedürfniß wird für die Folgezeit nicht etwa geringer, sondern es wächst vom nächsten Jahre an allein durch das letzte Flottengesetz alljährlich um eine erkleckliche Anzahl von Millionen. Dabei sind noch allerhand kostspielige Projekte in der Schwebe.

R. N.